Mennonitische Rundschau

Loewen, W. D., Perdonville Rd., R.R. 5
june56

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

79. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 13. Juni 1956 | Nummer 24

Der Herr ist treu!

Alles, was dir begegnet,
geht erst an Gott vorbei,
damit du seist gesegnet,
wie schwer der Weg auch sei.
Gott schützt vor Sonnengluten,
bleibt dir in Trübsal nah,
und steigen hoch die Fluten,
du weißt: Mein Gott ist da!

Ob lang die Prüfung währet,
der Mut dir oft entfällt,
dein Herz sehnlichst begehret,
daß sich dein Pfad erhellt,
so halte fest im Glauben,
daß Gott um alles weiß,
und nimmer wird erlauben,
daß je dein Pfad zu heiß.

Drum was dich trifft an Schmerzen,
geht erst vorbei an Gott.
An seinem Vaterherzen
ermißt er deine Not,
und füget jeder Bürde
ein Quendlein seiner Macht,
so daß du voller Würde
ihn lobst nach dunkler Nacht!

Anna Eisendraht.

Geleitwort an austretende Studenten.

Sehet nun zu, wie ihr vorsichtig wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen! (Eph. 5, 15).

Vorsichtig, das heißt nicht ängstlich, sondern so, daß man voraussieht, daß man sich, bevor man redet oder handelt, wohl überlegt, was für Folgen das und das Wort, die und die Tat haben kann. Doch will sich der Apostel nicht etwa bloß an unsern gesunden Menschenverstand wenden oder uns sagen, all unser Reden und Handeln müsse fein abgewogen sein. Er sagt, wir sollen genau sehen, wie wir handeln. Wohin sehen? Auf Jesus? Und hinhorchen auf seine Weisungen in seinem Wort. „Ich bin der Weg, ich weise wohl, wie man wahrhaftig wandeln soll ... Ich zeige euch, was euch schädlich ist, zu fliehen und zu meiden." Wir wollen stille werden vor dem Herrn und ihn bitten, euch auch nach Beendigung eures Studiums zu führen und zu bewahren; jeden Tag hindurch sollt ihr auf ihn sehen und hören; und wenn ihr seine Weisungen höret, die er euch durch sein Wort und seinen Heiligen Geist gibt, dann sollt ihr auch danach tun. Das ist's, was uns der Apostel sagt: Seht zu, wie ihr genau (wörtlich übersetzt) wandelt, genau, der Führung gemäß! Dann seid ihr Weise. Laßt uns jetzt, am Abschluß eures Schuljahres, darum beten!

Erntezeit in den Chacokolonien Paraguays.

Wieder bietet der Chaco uns den Ertrag seiner Ernte dar. Die drei Chacokolonien stehen im Zeichen der Erntearbeit. Alles ist auf den Beinen; die Leute in den Dörfern schaffen von früh bis spät, um ja die kostbare Zeit genügend auszunutzen und ja rechtzeitig alles ins Trockene zu bringen.

Die zwei großen Indianerdörfer bei Filadelfia wie auch alle sonstigen Indianerniederlassungen in und bei den Kolonien stehen fast leer und wie ausgestorben da. All die braunen Männer, Weiber und Kinder sind auf den Baumwollfeldern der Chacosiedler verteilt und pflücken fleißig die pflaumige weiße Frucht. Es ist allerorten ein reges emsiges Treiben.

(Fortsetz. auf S. 4—3)

„Tabor"-Altenheim, Morden, Manitoba.

Hon. J. E. Adamson, Oberrichter für Manitoba, bei der Enthüllung der Gedenktafel zu Ehren des verstorbenen Hon. Valentine Winkler, dessen Nachkommen zum Gedächtnis an ihren Vater im „Tabor"-Altenheim einen modernen Personenaufzug einrichten ließen. (Photo von D. Reimer, jr.)

(Sieh Bericht auf Seite 4—4)

Nachrichten:

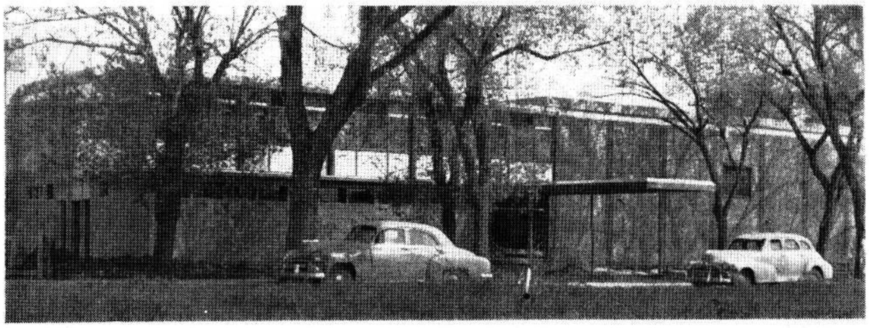
— Sogar in Manitoba blüht schon der Flieder, und zwar in großer Menge und mit süßem Duft.

Leider kommen mit dem Sommer auch immer viele Todesfälle durch Ertrinken. Ueber das letzte Wochenende sind allein in Manitoba 7 Personen ertrunken, unter ihnen ein Ernst Warkentin von Steinbach beim Baden in den Sandgruben bei St. Anne. Das Rote Kreuz, die Polizei u. a. warnen immer wieder sehr dringend, beim Baden alle Vorsicht zu beachten, Kinder nicht ohne Obhut am Wasser spielen zu lassen, nicht allein zu schwimmen usw. — Prediger von Kanzeln, Lehrer in den Schulen, alle sollten an diesem Mahnen und Warnen teilnehmen. denn nur zu oft ist bei solchen Unglücksfällen auch das ewige Leben verloren.

— Während manche Farmer im Westen Kanadas dankbar waren für die sonnigen Tage der

(Fortsetz. auf S. 8—5)

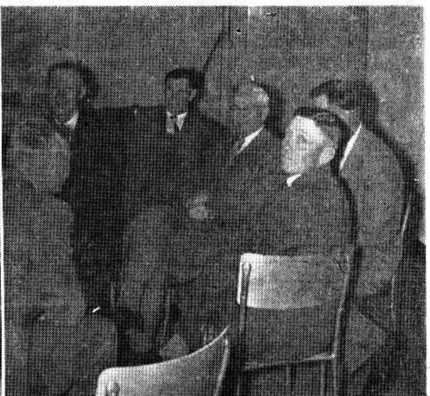
Der Neubau des Menn.-Br.-Gem.-Bibelcollege, Winnipeg,



von der nordwestlichen Ecke an der Kelvin St. gesehen. Rechts ist der Versammlungssaal, links sind die Musikzimmer, oben Office und Komitee-Zimmer, nach hinten, nicht sichtbar, befindet sich die Bibliothek.

Etliche der Delegierten auf der Jahreskonferenz der Manitoba-Mennoniten-Brüdergemeinde

am 1. und 2. Juni 1956 im Bethause der Elmwood M.-Br.-Gem., 155 Kelvin St., Winnipeg.



V.l.n.r. die Brüder D. Falk, Riverville, J. W. Martens und Wm. Schröder, Steinbach, Jacob Wall und Ar. Enns, Elm Creek, Isaak Dyck, Winkler, J. J. Riediger, Konferenzkassierer, Morden, A. J. Fröse, Leiter der Jugendarbeit, Boissevain. Ganz rechts eine freie Unterhaltung nach dem Essen. (Photos von L. Stobbe.)

26 Jahre der Kolonie Fernheim, Paraguay

Von Peter Rahn.

(7. Fortsetzung)

Landwirtschaftliche Versuchsstation und neue Kulturen

9 km nördlich von Philadelphia wurde 1946 von der Kolonie Fernheim und dem MCC gemeinsam eine landwirtschaftliche Versuchsstation gegründet. Die Maschinen und Ausstattung sind Eigentum der Kolonie Fernheim. Es sind dort zwei Wohnhäuser, eine Küche, Stall und Schuppen. Zur Versuchsstation gehören 100 ha Land, das eingezäunt ist. Davon sind 21 ha Ackerland und 3½ ha angepflanzter Wald, meistens Paraiso-Bäume, hübsch angelegt und hochgezogen. Das wird, wenn ich mich nicht irre, sauberes Nutzholz geben und sollte in größerem Umfange angepflanzt werden.

Man hat mit verschiedenen Arten von Kafir, Sojabohnen, Baumwolle, mit Roggen, Weizen und Gerste Versuche gemacht. Gegenwärtig wird erneut experimentiert mit den von der S.T.I.K.A. erhaltenen 104 Sorten Weizen.

Von Nutzholzarten sind folgende angelegt worden: Para-Eukalyptus, Kakarunda, wilde Paraiso, Tipa Paro Todo, Timbu, Lapatsch, Leberwurstbaum u. a. m.

Fruchtbäume und Sträucher: Apfelsinen, Mandarinen, Guayaba, Dattelpalmen, Tieremoja, Wein, Maulbeeren, Bananen u. a. m.

Gemüse: Kohl, Zwiebeln, Tomaten, Pfefferschoten und Eierfrüchte.

Laut Angabe der Verwaltung der Versuchsstation scheint von den 10 Sorten Baumwolle, mit denen Versuche gemacht wurden „Akala" die beste für hiesige Verhältnisse zu sein.

Viehzucht: Etliche Zebukühe sind auf der Versuchsstation. Durch Kreuzung mit Holländer-Bullen hofft man gute Milchkühe zu züchten.

Einiges aus der Zeit, als Fernheim noch weniger Geld hatte als heute

Wie schon vorher erwähnt, hatte Fernheim, nachdem die Korporation aufgelöst worden war, eine Kooperative gegründet. Da alle Fernheimer Mitglieder der Kooperative sein sollten, das treffende Mitgliedsgeld aber nicht zahlen konnten, so gab das MCC, O. O. Miller, uns leihweise eine Summe, wohl 540 Dollar, damit wir doch die allernotwendigsten Artikel einkaufen könnten. Da Fernheim sich noch im Anfangsstadium seines Aufbaus befand, zudem in Asuncion unbekannt war, so war man dort natürlich nicht gleich bereit, größere Kredite zu gewähren, zumal die Kooperative damals noch nicht gesetzlich anerkannte Statuten hatte. Da wir fast alle Habenichtse waren und nur derjenige, der etwas verdienen konnte, kaufkräftig war, so ging, wer eben konnte, bei den Koloniezweigen ausschaffen. Da dem Kolonieamt aber nicht Bargeld zur Verfügung stand, um die geleistete Arbeit zu bezahlen, so beschloß man, das uns aus Rußland noch bekannte „Zechensystem" einzuführen, wonach jede Wirtschaft gleiche Verpflichtungen hatte. Wenn jemand rückständig war, mußte er es nachholen oder sich bei solchem, der reichlich vorgearbeitet hatte, Zechen kaufen oder sich mit ihm irgendwie anders einigen.

Da in einigen Familien 2—3 Arbeitsfähige waren, so wurde es für die alleinstehenden Bürger bald schwer mit denen Schritt zu halten. Wenn der Alleinstehende ausschaffen ging, blieb bei ihm seine Arbeit liegen, während bei denen, die mehrere arbeitsfähige Personen hatten, immer noch was geschafft wurde, auch wenn einer auf Arbeit ging. Als Folge davon waren einige immer im Vorteil und andere waren immer rückständig. Wer ein Guthaben von Zechen hatte, konnte damals Quittungen ausgestellt bekommen, die Gültigkeit hatten, und die man an Interessenten verkaufen konnte.

Zu den schon erwähnten Arbeiten in den Koloniezweigen kam noch die Wegearbeit, die so dringend notwendig war.

3 Jahre Kriegszustand — Bolivien und Paraguay kämpfen um den Chaco

In der Wirtschaftsperiode befand sich die Kolonie, als der Krieg mit Bolivien ausbrach. Mehl durften wir damals kaufen soviel wir wollten und konnten, aber an Fleisch, Fett, Zucker, Reis und anderen Nahrungsmitteln mangelte es. Und wenn dann und wann solche Produkte in der Kooperative eintrafen, so fehlte bei den meisten das Geld zum Kaufen.

Als das Militär auf Treboll stationiert war, brachten die Bürger aus den nächsten Dörfern Lebensmittel wie Milch, feines Gebäck (Panduljze) zum Verkauf und Umtausch gegen andere Produkte wie Fleisch, Fett, Zucker, Reis u. a. m. Milch war damals ein gewünschtes Produkt, zumal es auch Kranke im Lager gab. Auch die beliebten Sandia (Wassermelonen) fanden guten Absatz. Für manche Fernheimer, die nahe am Hungern waren, gab es in der Ernährung durch den Handel mit dem Militär eine Wendung zum Besseren, so sehr wir auch gegen den Krieg waren. Es waren unter den Soldaten natürlich auch solche, die nachts die Arbusen- und Maniokpflanzungen aufsuchten. Es ist vorgekommen, daß man morgens auf seiner „Baschtan" eine Menge aufgehackter Wassermelonen vorfand. Die höheren Militärs wollten das wohl nicht, und man versprach, nach Kriegsende durch die Soldaten entstandenen Schaden zu entschädigen, was wohl auch geschehen ist.

Wollten wir es abschätzen, ob Fernheim durch den Krieg im Aufbau gehindert oder geschädigt worden ist, so muß man wohl feststellen, daß wir moralisch wohl etwas geschädigt wurden, denn einige junge Leute gingen der mennonitischen Gemeinschaft verloren, auch sind etliche Vergewaltigungen vorgekommen. Aber im großen und ganzen müssen wir dankbar sein, daß es nicht zu sehr ausartete. Materiell haben wir durch den Krieg profitiert. Die Wege waren vorher manchenorts so schmal, daß man kaum fahren konnte. Die machte das Militär so breit, wie man sie für den Krieg zu brauchen meinte. Manch ein leeres Gallonegefäß blieb am Weg liegen, das irgendeinem Fernheimer dann als Schmalzgefäß gute Dienste leistete. Wer wollte es den armen „Mennonitas" verargen, wenn sie Sachen, die vom Militär weggeworfen waren, aufhoben, und wenn sie eine Karamondjolla (Feldflasche), die undicht geworden war, mitnahmen und auch für die Verwendung fanden. Es blieb aber leider nicht bei obengenannten geringfügigen Sachen. Bei dem einfachen Soldaten war alles feil, sogar seine Waffe und Munition. Die Offiziere fingen an, sich bei der Kolonieverwaltung zu beschweren. Daraufhin nahmen das Amt und die Gemeindeleitungen Stellung dagegen ein, und die vom Militär erworbenen Sachen mußten zurückgegeben werden.

Als die Bolivianer am Anfang des Krieges noch nicht zum Rückzug gezwungen waren, kam eines Tages — ich war gerade im Industriewerk — eine Meldung, ein bolivianisches Flugzeug sei in Sicht. Dasselbe kreiste etliche Male über Philadelphia, das damals noch nur aus etlichen Häusern bestand, und schoß aus östlicher Richtung auf das Industriewerk. Etliche Kugeln durchlöcherten das Blechdach, andere Kugeln trafen auf den Hof, daß es staubte. Es standen auch etliche Männer auf dem Hof, und die kamen mit dem bloßen Schreck davon, getroffen wurde niemand. Mehr Flugzeuge haben uns in Fernheim zur Zeit des Krieges nicht belästigt.

Wehrfreiheit — Alteisen — Wagen

Nach 3jährigem Kampf gab es endlich Waffenstillstand. Der Krieg endete mit einem Sieg für Paraguay. Man hatte uns, gemäß dem Privilegium als Mennoniten, von der Beteiligung am Kampf freigelassen. Wir waren sehr froh, als das Militär abzog. Es war so, als wenn nach einem anhaltenden Sturm angenehme Stille eintritt. Die armen Indianer hatten sich immer verstecken müssen, aber jetzt kamen sie wieder frei in die Dörfer. Diese Indianer erzählten, daß im Busch auf verschiedenen Stellen zerschlagene Autos, Waffen und Munition von der Armee zurückgelassen worden seien. Das noch zurückgebliebene Militär hatte dann noch reichlich Aufräumearbeit zu verrichten. Auf Isla-Poi, ein Fortin bei der Kolonie Menno, wurden die Wracks, meistens zerschlagene Autos, mitunter auch noch wenig beschädigte, denen kleine Reparatur fehlte, zusammengefahren, die man ohne langem Suchen gefunden hatte. Später erwies es sich jedoch, daß noch manche Ladung Alteisen, Teile von Autos und andere Militärsachen im Busch liegengeblieben waren. Interessenten sammelten solches nach Vereinbarung mit der Militärbehörde für einen Anteil und es wurde entweder nach Comacho, dem Sitz der Chacoregierung, oder nach Philadelphia gebracht.

Das beschädigte Kriegsmaterial auf Isla-Poi wurde teilweise vom zurückgebliebenen Militär an Interessenten verkauft, und den Rest erhielten die Kolonien Menno und Fernheim geschenkt. Fernheims Teil wurde in Philadelphia auf dem Koloniehof zusammengefahren und nachher versteigert. Dadurch kam viel Alteisen in die Kolonie, das mit dem nachher von einzelnen im Busch zusammengesuchten Eisen den Siedlern von Fernheim zunutzen kam. Ein mancher Wagen oder mancher Buggy wäre nicht gebaut worden, wenn nicht dieses Alteisen dagewesen wäre, denn neues Eisen muß alles aus dem Auslande importiert werden und selten ist genügend zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Briefe aus Rußland.

Donskoje, Neusamara,
1. Mai 1956.

Liebe Geschwister in der weiten Ferne! — Es hat uns und viele andere sehr interessiert und gerührt, nach so langer Zeit von alten Bekannten zu hören. Ja, die verflossenen Jahre haben so manches gebracht, das wir nicht erwarteten.

Ich verlor 1935 während der Arbeit ein Auge, und das andere hat schon nur die halbe Sehkraft, deshalb ist es mit meinem Schreiben unvollkommen. Habe aber bis zu meinem 69. Lebensjahr im Kollektiv als Tischler und Bauarbeiter meinen Dienst geleistet. Jetzt bin ich 71 Jahre alt. Meine Frau ist auch noch gesund, kann aber schlecht gehen. Möchten wir nur den Zweck unseres Lebens nicht verfehlen und das ewige Ziel erlangen! Unsere Kinder sind alle verheiratet und haben ihr Fortkommen. Die 5 Söhne waren alle in die Armee eingezogen und die jüngsten 3 sind verschollen, auch 1 Schwiegersohn.

Von den alten Geschwistern unseres Dorfes lebt nur noch Witwe Voth (früher Fr. Joh. Braun). Von den weiteren sind noch Fr. Peter Wittenberg, Fr. H. Ekk (meine Schwester) und Peter Giesbrecht. Die Gräber Eurer Familie (Großvater F. A. Klassen, Vater F. F. Klassen und Bruder Abram — Editor) sind noch notlich zu erkennen. Von Eurem gewesenen Heim ist manches nicht mehr da. In unserem gewesenen Versammlungshaus ist die Schule, in dem in Lugowsk auch. Unser Dorf ist alt geworden. Die großen, alten Bäume sind nicht mehr da, etliche Häuser sind gebaut worden. Die Mühle am Tock steht noch. In Jakob Wittenbergs Wirtschaft ist die M.T.S. (Maschinen-Traktor-Station). Das Postamt ist in Pleschanowo in Gerh. Dücks gewesenem Haus.

Falls Eure Delegation wirklich Erlaubnis bekommen sollte, herzukommen, dann kannst Du ihnen meine Adresse geben, falls sie uns besuchen werden.

Frau Abr. Isaak, Jugowka, lebt noch, aber ihre 2 Söhne sind nicht mehr.

Wir wohnen meistens zu 2 und 3 Familien unter einem Dach. Der vorige Sommer war außergewöhnlich trocken, so daß sogar eine Kuh, die jeder halten darf, kaum durchzubringen war. Der letzte Winter war sehr hart. Wir beginnen jetzt mit der Saatzeit.

Ich habe oft daran gedacht, was Du mir als letztes Wort sagtest: Für Sie ist es jetzt gerade an der Zeit! (Auszuwandern, meinte ich damals — Ed.)

Von den alten Predigern sind keine mehr da, aber es haben sich neue, junge Kräfte gefunden. Wir versammeln uns in letzter Zeit, wo immer es geht. Es finden große Erweckungen statt.

Herzliche Grüße an Euch alle von Bekannten und Geschwistern im Herrn aus Eurem alten Heimatdorf!

In Liebe,

Jakob und M. Wiens.

(Aus einem Privatbrief an den Editor.)

Karaganda, 24. März 1956.
(Erhalten 11. April 1956.)

Liebe Kinder und Großkinder alle! ... Ich werde am 27. September schon 82 Jahre. Mama ist 3 Jahre jünger. Ich danke meinem Gott und Vater, daß er mir den Verstand und die Augen bewahrt hat, nur hören kann ich schlecht. ... Wenn es nicht so weit bis zu Euch wäre, käme ich gern mal zu Gast.

Tina, Du schreibst, daß die drei jüngsten Mädchen von Abraham Wiensens da bei Euch sind. Sind sie verheiratet, oder noch allein? Grüße sie bitte von uns.

Wenn Ihr den jungen Benjamin Janzen irgendwo trefft oder

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — 50-1487; Haus — 50-4397
Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.
Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.
Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.
— Production Manager: J. K. Neufeld. —
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

wißt, wo er ist, dann grüßt ihn herzlich von mir und sagt: Wir sehen uns im Himmel wieder! Ich freue mich, daß Eure 8 Kinder alle bekehrt sind.

Tina, Du schreibst ja nichts von Pferden? Ihr habt wohl keine? Womit bearbeitet Ihr das Land? Oder habt Ihr keins?

Wir leben nicht schlecht, Brot haben wir genügend. Im Herbst haben wir ein Schwein geschlachtet.

Gott mit Euch bis wir uns wiedersehn, Euer Vater und Großvater

Heinrich Siebert
(früher Konteniusfeld,
Molotschna).

(Das ist die erste Nachricht von unserm Vater nach 18 Jahren, eingesandt von Heinrich Abram Peters, Box 467, Steinbach, Manitoba)

Ich bitte, diesen Brief, den meine Schwester Maria Regehr (geb. Enns), an meinen Onkel H. Ewert, Vancouver, geschrieben hat, zu veröffentlichen, damit alle unsere Verwandten und Freunde es erfahren, daß der Herr wunderbar auf unsere Gebete um Nachricht von den Lieben dort geantwortet hat und damit wir auch in Zukunft fürbittend für die Leidenden eintreten.

Wir haben in der alten Heimat in Paulsheim und Nikolaidorf gewohnt und die Schwester (Schreiberin des Briefes) in Mariawohl, Molotschna.

Herzliche Grüße an alle lieben Bekannten, die diese Zeilen lesen von Frau Gerhard Jantz
(geb. Anna Enns),
77 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Kimpersaij, 29. 3. 56

Inniggeliebte, Onkel Heinrich, Tante Gusie samt Kindern!

„Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen." Erhielten gestern einen Brief von unserer Tante Neta (Kröker), welche hoch im Norden wohnt, und sie schickt uns eine Adresse von Gusie Ewert. Hat die Anschrift durch ihre Schwägerin erhalten. Und so will ich nach langem Schweigen ein Lebenszeichen von uns geben.

Zuvor wünsche ich allen eine schöne Gesundheit und Gottes Beistand. Wohnen in Kasachstan. Im Jahre 1947 bekamen wir von unserer Schwester Anna einen Brief (ich schrieb damals aus Holland — Einf.), haben auch geantwortet, aber ob sie den Brief erhalten hat, wissen wir nicht (nein). Haben schon durch andere Briefe erfahren, daß sie noch am Leben ist, aber Anschrift haben wir keine von ihr. In den Kriegsjahren waren wir in Polen und Deutschland. Gleich nach dem Krieg fuhren wir zurück in unsere Heimat, d. h. nicht nach der Ukraine, sondern kamen in die Stadt Onega, im hohen Norden, wo keine Nacht, im Sommer und im Winter nur ein paar Stunden Tag ist.

Nach einem Jahr fand ich meinen lieben Mann u. Bruder Jasch, welche uns mit Kindern, Mama und Geschwister nach Kasachstan geholt, wo sie und alle unsere Männer die Kriegsjahre verbracht haben (wurden 1941 aus Paulsheim und Mariawohl verschickt).

Unsere Mama ist immer krank (Katharina Enns). Hat chronische Luftröhrenentzündung, muß oft sehr husten und hat Atemnot, und kann nicht mehr sehen. Zum Lesen und Schreiben fehlt die Sehkraft, sie hat grauen Star in den Augen. Den Spruch am Anfange des Briefes hat sie mir vorgesagt.

Wir haben 3 Kinder, Gerhard, Kornelius und Liese, welche schon 5 Jahre ist. Bruder Jasch ist auch hier, ist verheiratet mit Lena Dück, haben 4 Kinder.

Abram ist verheiratet mit einer Matzschansowa Walja, haben zwei Kinder. Schwester Tina ist verheiratet mit einem Unrau, haben 2 Kinder. Hans ist verheiratet mit Anni Bergmann aus Nikolaidorf. Selma ist in der Stadt Karaganda beim Hans. Von Papa keine Spur schon 18 Jahre.

Wenn Anna da ist, werden sie schon erfahren haben, wann unsere Großeltern (Abr. Ewerts) gestorben sind. Sind beide glücklich heimgegangen, bevor wir auf die Wanderschaft mußten. Wir haben hier jeder sein eigenes Häuschen, Lehmhütte, aufgebaut. Zu Leben haben wir, Nahrung und Kleidung. Nur einen langen Winter — 6 Monate — und sehr viel und große Schneestürme. Ich leide schon das 3. Jahr an den Lungen, habe tuberkulose Stellen. Muß mich sehr vorsehen, bekomme oft Unterspritzungen und muß Arznei trinken. Bin aber dick und stark. Wenn dieser Brief zu Ihnen kommt und sie wissen wo Schwester Anna ist, befördern sie ihr bitte diesen Brief. Gruß an Onkel Jasch samt der Familie (Ewerts, Vancouver). Einen Gruß an Onkel Isaak samt Familie (Ewerts, Yarrow, B. C.).

Auch einen Gruß von unserer Mama an alle. Es tut uns so leid, daß sie so leiden muß und zudem nicht sehen kann. Ist scheinbar keine Arznei dafür, man sagt, später muß man eine Operation machen.

Hier kommen sehr viele Briefe von dort. Der liebe Heiland hat uns schon so verschiedene Wege geführt, nie hat Er uns verlassen, und wir möchten auch das Vertrauen auf ihn nicht wegwerfen, nur fester an Ihn glauben, damit keiner dereinst möchte verloren gehen.

Somit schließe ich mein Schreiben, das andere Mal werde ich mehr schreiben. Möchte der Brief nur richtig hinkommen.

Mit vielen Grüßen verbleiben in Liebe

Maria und Kornelius Regehr
(geb. Enns) und Kinder

Einsender:

Frau Gerhard Jantz,
77 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Mama, Sie können sich doch noch erinnern, wo Peter Grunaus wohnten? Auf der Stelle haben wir 1929 ganz neu gebaut. Wir haben 10 Kinder gehabt, 3 davon sind gestorben. Abram wurde durch ein Unglück zu Tode gedrückt und David ist im Dienst als Soldat ums Leben gekommen. Wir waren auch in dem Unglück, bei dem unser Sohn zu Tode kam, aber Gott sei Dank sind wieder gesund und bei unseren Kindern.

Wenn die Armut auch groß gewesen ist, dann hat mir mein lieber Gatte so geholfen und beigestanden, daß es dennoch gut gegangen ist. Die Kinder sind alle groß, nur noch 2 sind zu Hause. Wir haben viel Raum im Hause; aber unser Haus wird beinahe jeden Abend ausgenutzt für den Herrn, auch am Sonntagvormittag. Vielleicht können die Geschwister uns eine Bibel und einen Dreiband oder „Heimatklänge" schicken. Kornelius ist auch angestellt, Gottes Wort zu verkündigen. Von den alten Bibeln sind nur noch Blätter übriggeblieben.

Herzliche Grüße von Ihren Kindern

Kornelius und Lena Kätler.

Das ist der erste Brief von meiner Schwiegertochter Lena Kätler, geb. Neufeld.

Anna Janzen,
c/o John Schroeder
8877 Slove Lake Rd., R.R. 1,
Mission City, B.C.

Brief aus dem Orenburgischen

Klubnikowo, 25. Febr. 1956

Am 20. Febr. haben wir das Neue Testament mit großer Freude erhalten. O liebe Geschwister im Herrn, womit werden wir es Euch bezahlen, unser Geld wird dort bei Euch nicht gelten. Wie sollen wir es Euch vergelten? Der liebe Gott möchte es Euch aber vergelten.

O war das aber eine Freude! Ein jeder mußte es beschauen, und alle freuten sich mit uns, daß wir jetzt noch ein Testament mehr in unserer Bibelstunde haben. Es waren solange nur immer zwei, die beim Lesen rundgingen. Ihr habt ein großes Werk für den Herrn getan. Es würden sich noch mehrere eines kaufen wollen, wenn es nur möglich wäre; denn in vielen Häusern ist kein Testament. Aber der Herr hat noch immer Wege gewußt.

Frau Franz Harms läßt Euch auch grüßen. Sie hat bei Euch gedient als du 1921 an Typhus erkrankt warst. Sie ist eine Helena Tunn, ihre Mutter hatte den alten Bonelsen zum zweiten Mann. Frau Harms hatte 4 Töchter, eine ist an Krämpfen gestorben. Jetzt hat sie noch eine Tochter, die liegt schon 15 Jahre im Bett und hat täglich 2—3 mal die Krämpfe und muß besorgt werden wie ein kleines Kind — füttern und trokkenlegen. Sie spricht auch nichts. Der Mann ist schon 18 Jahre tot. Die arme Frau hat wirklich ein sehr großes Kreuz. Die andern beiden Mädchen arbeiten und haben sich auch zum Herrn bekehrt. Wir freuen uns, daß der Herr noch immer mehr Seelen hinzutut. Es sind nur keine Arbeiter; denn wir sind wie die Schafe ohne Hirte.

Gott sei Dank, zu essen haben wir alle bis heute. Wir Alten bekommen aus dem „Fond" ein Pud (Getreide) auf die Seele im Monat. Dieses langt auch zu.

Wir haben in diesem Winter große Schneestürme und starken Frost. Am 8. Februar hatten wir ein besonders starkes Schneegestöber, und es verirrten sich 2 Mädchen in Prestoria als sie aus der Hochschule nach ihrem Quartier gingen. Das eine war die Tochter Erna meines Bruders Franz Broschinski, und das andere war ein russisches Mädel. Alle umliegenden Kolchosen, sowie auch alle Schüler und Lehrer haben eine Woche lang gesucht, aber nichts gefunden. Es ist eine große Trauer für die Eltern, und wir können es nicht verstehen. Gott hat noch nie ein Werk verloren, wir fragen uns aber: Warum Herr? Wenn wir sie wenigstens begraben könnten, aber bis heute waren sie noch nicht zu finden.

Einen herzlichen Gruß,

Jakob u. Lena Lange.

Vielleicht kann dieser Brief uns anspornen, mehr Bibeln nach Rußland zu schicken.

Grüßend, P. P. Kornelson,
Matsqui, B. C.

(Bitte den „Boten", zu kopieren)

Kanadas Minister für Immigration und Staatsbürgerschaft, Hon. J. W. Pickersgill, M.P.,

besuchte Winnipeg Mitte Mai und sprach zu einer großen Versammlung von Alt- und Neukanadiern, auf der neueingewanderte Sänger und Musikanten mit Vorträgen dienten. Unter anderem sagte Herr Pickersgill:

Das Wichtigste ist nicht, daß der Neukanadier sein Einbürgerungszeugnis erhält, sondern, daß er sich in Kanada wirklich heimisch fühlt. Doch um das zu erreichen, muß er ein kleines Kanada in seiner Umgebung sehen und sich daselbst heimisch fühlen; erst dann kann das nationale Zugehörigkeitsgefühl sich finden.

Das Ziel der Einwanderungsbehörde ist nicht, nur Arbeiter hereinzubringen, sondern gute Bürger zu gewinnen, die dazu beitragen, auf dem gegebenen Fundament weiter aufzubauen.

Manitoba sei die erste Provinz, in der das kanadische nationale Staatsbewußtsein erwachte. Die östlichen Provinzen, Ontario, Quebec, N. Scotia und Pr. Edward Island hatten alle schon eine selbständige Existenz, ehe 1867 die Föderation ins Dasein trat, und sie fanden es deshalb schwer, sich als kanadische Nation einzufühlen. Als Manitoba eine Provinz wurde, kam sie gleichzeitig in die Föderation und wurde als erste der neuen Provinzen sozusagen mit einem Nationalgefühl geboren.

Manitoba war auch die erste Provinz, die eine Masseneinwanderung erlebte. Von den ersten kamen die Isländer und die Mennoniten. „Die Mennoniten zeigten uns den Wert der Bebauung der Prärie", sagte der Redner. Unter den ersten zehn „Rhodes"-Stipendiaten waren zwei Isländer und ein Mennonit. Am meisten haben zur Förderung des nationalen Gedankens und des kanadischen Nationalbewußtseins in Manitoba die Universität, das Wahlrecht und die „Winnipeg Free Preß" beigetragen. Auf der Universität lernten die Studenten, daß ehe Kanada als Nation dastehen könnte, müßten die Bürger verschiedener Nationalitäten und Rassen sich gegenseitig achten und schätzen lernen, ohne die Identität ihrer Herkunft zu opfern. Das Wahlrecht gab den Neueingewanderten den Beweis, daß sie zum Aufbau Kanadas beitrugen und an der Verantwortlichkeit mittrugen. Und die „Winnipeg Free Preß" hat für ein freies Kanada gestanden.

Hon. Pickersgill behauptet, daß Leute aus andern Ländern in Kanada hineinpassen können und gerade so gute Bürger werden wie die hier geborenen Menschen. Aber dieses Ziel wird erst dann erreicht werden, wenn der Neukanadier nicht nur ein gesetzmäßiger Bürger, sondern ein Bürger Kanadas auch im Geiste ist.

Auf einem Bankett mit den Schriftleitern der fremdsprachigen Zeitungen wies der Minister mit Wärme auf die große Rolle dieser Blätter hin. Sie sollen weder spezielle Vorrechte noch Vernachlässigung von seiten der Regierung erwarten, sondern als Gleichberechtigte und im vollen Bewußtsein ihrer wertvollen Aufgabe ihre Arbeit unter den Bürgern Kanadas tun, die noch gerne ihre Muttersprache pflegen. Leider bestehe immer die Gefahr, daß fremdsprachige kommunistische Blätter Neukanadier schlecht beeinflussen und verführen können. Deshalb sei die richtige, landestreue Aufklärung der nichtenglischen Blätter auch so wertvoll.

Er gab die Zusicherung, daß das Immigrationsministerium auch fernerhin nach Kräften helfen wolle, gute Neukanadier hereinzubringen und ihnen im Lande behilflich zu sein, ihre neue Heimat zu finden und aufbauen zu helfen.

Der gesegnete Lebensweg treuer Diener.

Predigt von Br. H. H. Janzen.
Text: 2. Kor., Kap. 12. u. 13.

(Schluß)

Paulus sagt in diesen Kapiteln alles mit der einen Absicht: zu bessern und nicht zu verderben. Der Apostel hat, als er dieses Kapitel abschloß, wohl so gedacht: meine tiefste, heiligste Erfahrung habe ich euch mitgeteilt. Ich habe auch manche eurer Anschuldigungen zurückgeworfen, denn die waren nicht berechtigt. Nun erfüllt mich eine Sorge um euch, die werde ich nicht los: „Denn ich fürchte, wenn ich komme, daß ich euch nicht finde, wie ich will, und ihr mich auch nicht findet, wie ihr wollt." Wir werden uns fremd sein, wenn ich zurückkomme in die Gemeinde. Warum? Er zählt acht Sünden auf, und es sind alles solche, von denen wir bei uns selten sprechen. Habt ihr das beachtet, daß wir bei uns nur von einigen Sünden sprechen? Wir urteilen und strafen unerbittlich, wo es sich um sittliche Vergehungen handelt. Das ist eine Eigenart unserer mennonitischen Gemeinschaft. Wir sprechen aber selten von den Sünden, die hier aufgereiht werden: Neid, Zorn, Zank, Afterreden, Ohrenblasen, Aufblasen, Aufruhr (in der Gemeinde sich zusammenrotten zu Gruppen, die ganz einfach gegen bestehende Ordnungen auftreten und rebellieren). Daß ich die bei euch finde, wenn ich wiederkomme, das fürchte ich. Es ist eine furchtbar demütigende Erfahrung, wenn der Arbeiter nun nach langjährigem Arbeiten und Predigen und Lehren dann mit einmal entdecken muß: diese Dinge leben in der Gemeinde. „... daß mich, wenn ich abermals komme, mein Gott demütige bei euch und ich müsse Leid tragen über viele, die zuvor gesündigt und nicht Buße getan haben für die Unreinigkeit und Hurerei und Unzucht, die sie getrieben haben."

Im 13. Kapitel schlägt der Apostel Paulus einen andern Ton an. Er spricht hier in der Autorität eines Apostels: Wenn ich zum drittenmal zu euch komme, werde ich eine andere Methode einschlagen, ich werde dann apostolische Autorität haben und es soll dann in zweier oder dreier Zeugen Mund bestehen allerlei Sache. Mit andern Worten, ich will zu euch kommen zum drittenmal, dann wollen wir im Beisein von zwei oder drei Zeugen die Sachen einmal alle klarlegen und durchsprechen. „Ich schreibe es denen, die zuvor gesündigt haben, und den andern allen: Wenn ich abermals komme, so will ich nicht schonen."

Da sagst du vielleicht: Paulus, was konntest du da viel tun? Ich weiß nicht, was es für einen Eindruck machen würde, wenn heute ein Arbeiter sich einmal anmaßen wollte, an eine Gemeinde in solchem Tone zu schreiben. Gesetzt der Fall, der Leiter in einer Gemeinde würde glauben, er habe die Aufgabe, in einem ähnlichen Tone zu seiner Gemeinde zu sprechen, wie würde sich das auswirken? Würde man am nächsten Tage eine Gemeindestunde haben und ihn schnell absetzen?

Wir leben in einer Zeit der Autoritätslosigkeit, aber selbst in dieser Zeit kann der Arbeiter, der im Auftrage und in der Vollmacht Gottes arbeitet, etwas tun. Er kann diejenigen, die da sündigen, in ihrem Gewissen durch das Wort Gottes binden; das werden die Betreffenden nie loswerden. Ich sagte zu einem, der sich über Vermahnung und Ausschluß hinwegsetzen wollte, dieses: Du wirst in deinem Leben die Handlung der Gemeinde, die dich in deinem Gewissen bindet, nie loswerden. Sie wird dich verfolgen bis an den Tag, da du Buße tun und dich reinigen wirst, anders kommst du davon nicht los. Ein Mensch kann sich vielleicht im ersten Moment darüber hinwegsetzen, aber irgendwann in seinem Leben kommt eine Stunde, wann das Gewissen sprechen wird. Dann wird es sich darum handeln, sich von der Sünde zu lösen oder damit hinüberzugehen in die Ewigkeit.

„Sintemal ihr suchet, daß ihr einmal gewahr werdet des, der in mir redet." Wer redete denn in ihm? „Christus, welcher unter euch nicht schwach ist, sondern ist mächtig unter euch. Und ob er wohl gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebt er doch in der Kraft Gottes. Wenn wir auch schwach sind in ihm, so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes unter euch." Seliger Knecht Gottes, der angesichts aller Anläufe und Anfeindungen sagen kann: Wir leben unter euch in der Kraft Gottes, weil wir mit Christus verbunden sind! Wir sind mit ihm gestorben am Kreuze, wir sind aber auch auferstanden, und wir leben heute mit ihm in seiner Kraft!

Vielfach hat ja der Dienst am Evangelium seine Kraft dadurch verloren, daß die Diener selber den Glauben an die Kraft des Evangeliums verloren. Jawohl, man predigt und erwartet wenig von seiner Predigt; man gebraucht das Wort Gottes und rechnet weniger mit dem Worte Gottes als mit allerhand menschlichen Künsten. Dahin sind wir gekommen! Es ist notwendig, daß wir zurückfinden zur einfältigen Stellung zum Worte Gottes, daß wir mit demselben im Glauben rechnen. Und wenn wir es verkündigen, müssen wir mit der tiefen Ueberzeugung dastehen: Ich erzähle nicht Geschichten, sondern ich verkündige das Wort Gottes, welches eine Kraft hat, Menschen selig zu machen und auch das Gewissen eines Menschen zu durchdringen, zu scheiden Mark und Bein, Seele und Geist und ans Licht zu bringen die verborgenen Gedanken des Herzens.

Hiermit schließe ich mit dem Segenswunsch, den der Apostel dann der Gemeinde zuruft: „Zuletzt, liebe Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam! so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. Grüßet euch untereinander mit dem heiligen Kuß." Das war damals die orientalische Art und Weise des Begrüßens. Das wurde nicht nur von den Gläubigen gepflegt, sondern alle Leute taten das. Uns würde der Apostel vielleicht gesagt haben: Grüßet euch mit dem heiligen Händedruck, ich weiß das nicht, aber es ist möglich. Das gebräuchliche Zeichen des Grüßens sollte ein heiliges sein und nicht nur eine Form. Wenn ihr Brüder euch grüßt, mit welchem Gruße das auch sei, laßt das ein heiliger Gruß sein. „Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen."

So schließt dieses Schreiben. Wir haben nur getastet, haben etwas aus der Fülle herausgenommen, soviel Gott uns zeigen konnte. Wir sind tief ergriffen worden von dem Inhalte dieser Kapitel. Es ist uns viel Trost geworden, viel geschenkt worden, und manche Zurechtstellung hat zu mir persönlich gesprochen. Ich beuge mich unter das, was Gott mir zu meiner Besserung gesagt hat. Möchten wir nun hingehen und die Grundsätze, die wir hierbei kennengelernt haben, in unserm persönlichen Leben auch in unserm Gemeindeleben anwenden. Das wolle der Herr uns aus Gnaden schenken! Amen.

Erntezeit im Chaco.

(Fortsetz. von S. 1—2)

Hochbeladene Baumwoll-Fuhrwerke fahren nach Filadelfia und Sommerfeld, wo in den Entkernungsanlagen die Baumwolle entkernt wird. Die entkernte Faser wird auf großen Lastautos zur Bahn gefahren, von wo sie weiter nach Asuncion und von da ins Ausland gebracht wird.

Die Erdnüsse sind bereits abgeerntet. Sie wurden zusammen mit dem Stroh zu großen Haufen aufgeschichtet und warten der Stunde, wo sie mit modernen Dreschmaschinen gedroschen und dann in Oelpressen der Kolonien zu Speiseöl verarbeitet werden, das zum großen Teil nach außen exportiert wird.

Ja, die Chacokolonien heimsen in diesem Jahre eine verhältnismäßig gute Ernte ein. Leider aber bleibt sie in den meisten Ortschaften hinter den zu Anfang gehegten Hoffnungen weit zurück. Wie standen die Felder so vielversprechend da! — Die Regenfälle kamen meistens sehr günstig, und die Aussaat konnte rechtzeitig gemacht werden. Fast kein Ungeziefer hat in diesem Jahre die Pflanzungen geschädigt. Es sah wirklich so aus, als ob eine niedagewesene Ernte den Chacosiedlern zugedacht sei.

Doch da setzte mehrere Wochen vor Beginn der Ernte eine verheerende Dürre ein, die schwere Folgen hinterließ. Einige Dörfer waren wieder besonders hart betroffen, so die drei Dörfer der sogenannten Blumentaler Ecke. Diese hatten die ersten Regenfälle viel später erhalten als der Durchschnitt, und die Pflanzen waren daher noch recht jung, als die Dürre einsetzte, und ergaben einen besonders geringen Ertrag.

Ein nicht geringes Erntehindernis stellte sich mitten in der Erntezeit ein, indem nun die nasse Periode, der Spätregen durchbrach und das Pflücken der reifen Baumwolle verzögerte. Durch die feuchte Witterung und die vielen Regen verringert sich die Qualität der Baumwolle, und es geht viel teure Faser verloren, indem sie auf die Erde fällt und verfault.

Das sind Rückschläge, die sich wiederum nachteilig auswirken werden.

Auch halten die Preise der Erzeugnisse unserer Ernte mit dem rapiden Ansteigen der Preise der Bedarfsartikel lange nicht Schritt.

Sehr sorgenvoll schaut besonders derjenige Siedler in die Zukunft, der infolge der sehr geringen Ernte des vorigen Jahres tief in Schulden gekommen ist, bei dem vielleicht die diesjährige Ernte die Schuld kaum decken wird. Die Schuldkonten vieler Siedler in unserer Fernheimer Kooperative zeigen ein recht trübes Bild.

Doch manche Not wird dennoch die diesjährige Ernte beheben und viele Lücken wird sie ausfüllen und zudecken.

Gott hat für uns gesorgt; und bei unserem kooperativen Zusammenschluß wird niemand Hunger leiden dürfen.

Wir haben viel Ursache, dem Herrn dankbar zu sein!

Abram J. Löwen
im Menno-Blatt

Tabor-Heim in Morden, Man.

(Bild auf Seite 1)

Vor einigen Jahren kaufte der Tabor-Verein mit Hilfe etlicher Gemeinden und Personen das alte Hospital in Morden, um es für ein Altenheim zu verwenden. Das Hospital und das Wohnhaus für das Personal liegen auf einem stillen, schönen Gelände. Es wurde von innen renoviert und am 12. Oktober 1952 eingeweiht als „Tabor-Heim". Es wurde in erster Linie an eine christliche Anstalt gedacht, als ein Ausdruck praktischer Liebestätigkeit der Brüdergemeinde von Manitoba.

Nun mangelte es in dieser Anstalt an einem Fahrstuhl. Man riet hin und her und beschloß auf einer Sitzung des Komitees vor einem Jahr, für diesen Zweck bei unseren Geschwistern Geld zu sammeln. Man legte die Sache im Gebet vor den Herrn. Die Antwort kam, ehe man so recht mit der Sammlung begonnen hatte.

Der Nachbar der Anstalt ist Herr Howard Winkler, früher Parlamentsmitglied (liberal). Eines Tages lud er Prediger F. H. Friesen, Morden, ein, zu ihm zu kommen. Bei dieser Gelegenheit offenbarte er ihm, daß die Familie Winkler geplant habe, wie sie ihrem verstorbenen Vater Valentin Winkler ein Denkmal machen könnten. Nun seien sie zur Ueberzeugung gekommen, daß sie zum Andenken an ihren Vater in Tabor einen Fahrstuhl einrichten lassen möchten.

Der Fahrstuhl (Personenaufzug) ist jetzt fertig und die Einweihung und Würdigung des verstorbenen Valentin Winkler fand am 27. Mai in Morden statt. Valentin Winkler war Pionier, Handelsmann, „Reeve" der Munizipalität, Vertreter der Manitoba-„Assembly", Minister in der Manitoba-Regierung. Daher wurden für diese Feier frühere Freunde des Verstorbenen eingeladen, die im öffentlichen Leben wichtige Posten einnehmen: Supreme Justice J. E. Adamson, Judge M. S. Watson, Minister of Agriculture C. J. Bell, Dr. McGavin, Dr. Boyd MacTavish, Dr. D. S. B. Winkler, Howard Winkler und andere.

Zur Einleitung sprach Pred. J. H. Quiring, Winkler. Dann hielt Br. Dav. Ewert, Winnipeg, die Festrede nach Ev. Joh. 10, 22—38.

Nachdem die obengenannten Herren Episoden aus dem Leben des Valentin Winkler erzählt hatten, erfolgte die Enthüllung einer Gedenktafel durch Supreme Justice J. E. Adamson.

Pred. F. H. Friesen machte Schlußbemerkungen. Die Spende war umso willkommener, weil man die Familie nicht darum gebeten hatte. Sie wurde geschenkt, um den Vater zu würdigen und sie wurde von einem guten Nachbarn geschenkt, der aus seiner Beobachtung das Werk als eine gute Sache erkannt hatte.

Mitunter fehlen Brücken der Liebe zwischen uns und unsern englischsprechenden Nachbarn zu schlagen. Hier wurde von ihrer Seite so eine Brücke geschlagen. Der Fahrstuhl kostet $11,000.

Leider geht es nicht, im Rahmen dieses Artikels auf den Inhalt der Predigten und Reden genauer einzugehen. Ich möchte nur den Morden-Männerchor als lobenswert erwähnen. Wer sich von ihrer Güte überzeugen möchte, der mache nur von dem Angebot dieses Chores, zu Gunsten von „Tabor" hinauszufahren, Gebrauch, und lade den Chor ein.

Wir machten noch einen Gang durch die Anstalt mit dem Hausvater und Diakon J. W. Wiebe, der Schwester Anne Regehr und der Hilfsschwester Liese Rempel. Gegenwärtig sind im Heim 24 Insassen, und es ist Raum für 11 mehr. Am Abend des Lebens ein Platz der Ruhe, der Liebe und des Friedens für alte Väter und Mütter.

J. A. Kröker

Nachrichten aus Rußland.

Mr. Jacob J. Bergen, dessen Adresse als Einsender unten angegeben wird, bittet um Veröffentlichung eines Auszuges von Nachrichten für Verwandte in Kanada und Paraguay, die er aus einem Brief seiner Schwägerin Margareta Funk geb. Wieler entnimmt. Es wird berichtet, daß:

1) Sohn Heinrich der Frau Heinrich Funk lebt und sich in Swerdlowsk, Rußland, befindet;

2) Jacob Bergen, Sohn der „Tante Tin" (Frau Klassen) lebt auch dort in der Stadt Swerdlowsk;

3) Frau Liese Tießen ist tot. Ihre Schwester Maria Funk soll in Kanada sein;

4) am Leben sind Johann Neufelds und die Frau Jasch Neufeld;

5) Maria Fröse ist auch am Leben;

6) ein Gruß ist zu bestellen an die Schneider-Lehrerin Maria Schmidt.

Anmerkung des Einsenders:

1) Frau M. Funk und Tante Tin (Frau Klassen) wohnen in Winnipeg.

2) Maria Funk ist eine Frau Kröker (bei Winnipeg wohnhaft).

3) Von den Neufelds müssen Angehörige im Chaco, Paraguay, sein.

4) Maria Schmidt — Niagara-on-the-Lake, Ont.

Einsender: Jac. J. Bergen, Peardonville Rd., R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Menn.-Br.-Gemeinde-Bibelcollege, Winnipeg,

77 Kelvin St.

Am 7. Juni versammelten Lehrer und Studenten sich zum letztenmal in diesem Schuljahr zur Morgenandacht. J. A. Töws las Psalm 90 als Einleitung zu einer kurzen Gebetsstunde. Wir wurden daran erinnert, daß alle guten Dinge ein Ende haben, auch dieses Schuljahr zum Abschluß gekommen ist.

Im Rückblick werden wir an manche segensreiche Stunden erinnert. Die Botschaften der Lehrer und mancher Besucher in unseren Morgenandachten sind uns zum großen Segen geworden. Wir haben das Vorrecht gehabt, viele Prediger aus unsern Gemeinden unter uns zu haben, und auch Missionare aus verschiedenen Missionsgesellschaften.

Besondere Höhepunkte in diesem Jahr waren: Der erste Spatenstich zum Neubau am 21. November, Missionskonferenz vom 23.—24. Febr., der Gebets- und Fasttag am 9. Mai, das College-Picknick am 24. Mai, und der College-Reinemachetag am 25. Mai, an dem sich Lehrer und Schüler beteiligten, um die Räume der Schule sauberzumachen.

Die Abschlußfestlichkeiten waren: der Familienabend der Schule am 8. Juni, das Programm der austretenden Klasse am 9. Juni und die Graduationsfeier am 11. Juni. — Es wurden in diesem Jahre 20 Studenten graduiert.

Die Studenten werden sich zum Sommer in alle Richtungen zerstreuen. Zwei von ihnen werden wir wohl nicht sobald wiedersehen: Junko Matsuno, die 4 Jahre am College studiert hat, gedenkt im Juli ihre Heimreise nach Japan, dem „Land der aufgehenden Sonne" anzutreten. Br. Hans Kasdorf, der ungefähr 7 Jahre in Kanada studiert hat, gedenkt im kommenden Sommer mit seiner Familie zurück nach Brasilien zu gehen, wo er im Auftrage der Konferenz der M.-Br.-Gem. dienen wird. Möchten diese Studenten an den Plätzen, wo Gott sie hinstellen wird, reichen Segen erfahren. Es ist auch unser aller Verlangen, daß wir alle als Studenten in der bevorstehenden Ferienzeit das Gelernte in die Tat umsetzen möchten und daß wir etwas sein könnten zu Lob seiner Herrlichkeit.

Wir danken allen, die uns mit Gebet unterstützt haben, und wir empfehlen unser liebes College auch weiterhin eurer Fürbitte!

E. M., Korr.

Vancouver, B. C.

Nach einem kalten Winter haben wir hier in B. C. einen wunderschönen, trockenen Frühling. Im April und im Mai hatten wir in 50 Tagen keinen Regen, außer etlichen kleinen Spritzern, aber viel schönsten Sonnenschein mit 45 bis 80 Grad Wärme, wie in Kalifornien. So etwas ist schon 51 Jahre nicht dagewesen. Während die Städter sich über das schöne Wetter freuen, die Parks und Badeplätze im Mai so viele Besucher haben wie sonst im Juli und August, klagen die Farmer im Fräsertal über die Trockenheit und schauen besorgt in die Zukunft. Die Beeren und Viehweide haben sehr gelitten, und viele Farmer sind gezwungen, Vieh zu verkaufen. Auch Waldbrände gab es viel. Es wurde in vielen Kirchen um Regen gebetet, und der Herr erhörte und gab uns einen starken Regen, so daß sich jetzt wieder alles erholen wird, auch die Waldbrände dadurch gelöscht werden.

In unserm M.-Br.-Gem.-Bethause, Ecke 43 und Prince Edward, hatten wir vom 22. Jan. bis 4. Febr. Evangelisationsversammlungen. Br. H. Epp, Leiter der M.-Br.-Gemeinde zu Blaine, Wash., war dazu eingeladen. Er sprach die ersten Tage in Deutsch und mehr zur Gemeinde, später betonte er mehr Evangelisation und sprach in Englisch. Der Herr segnete sein Wort.

Am 5. Februar brachten 20 junge Brüder in deutscher Sprache „Bunyans Pilgerreise". Die Kirche war überfüllt. Weil die Darbietung mit solch großem Interesse aufgenommen wurde, soll die Vorführung noch in folgenden Kirchen gebracht werden: Mennonitenkirche auf 52. Ave., Fraserview-M.-Br.-Gem., Chilliwack-M.-Br.-Gem., Yarrow-M.-Br.-Gem., und in der Black-Creek-M.-Br.-Gem.

Am 6. Mai diente eine Gruppe von Schwestern mit dem Deklamatorium „Naeman". Es wurde auch sehr gut vorgetragen.

Karfreitag sprach Br. David Pankratz von Coaldale bei uns über 1. Petri 1, 13—21 über „Christus, das Lamm Gottes".

Am 13. Mai brachten die verschiedenen Schwesternvereine ein schönes Muttertagsprogramm.

Wir haben in diesem Frühling schon zwei Tauffeste gehabt. Am 25. März wurden 3 Jünglinge getauft: Heinrich Regehr, Corn. Dyck und Siegfried Kuban. Unser Leiter, Br. H. Klassen, taufte und Br. J. Thießen vollzog die Aufnahme. Am 27. Mai wurden zwei Seelen getauft: Br. Daniel Thießen und Schw. Tina Regehr. Br. N. Rogalsky taufte und Br. J. Thießen vollzog die Aufnahme.

Am 26. Mai war die Hochzeit des Frl. Martha Epp, Tochter von Witwe Anna Epp, Vancouver, und Br. Ernst Enns von Abbotsford. Br. G. Thielman von E.-Chilliwack traute sie und sprach deutsch über Matth 19, 6. Br. H. Unrau von New Westminster, Leiter der S.-S.-Mission von B.C., sprach in Englisch über Joh. 2, 2.

An den Mittwochabenden sind unsere Gebets- und Bibelstunden sehr gut besucht. Wir halten sie jetzt in zwei Gruppen ab, oben in Deutsch, unten in Englisch. Es wird besonders für die vielen Kranken, die zu Hause und in den Hospitälern leiden, gebetet. Das Vancouver-General-Hospital ist jetzt das größte Hospital in Kanada. Unser Stadtmissionar, Br. H. Classen, macht pünktlich Besuche in den Hospitälern und hat gewöhnlich eine lange Liste der Kranken. Wir bauen jetzt für unsere Stadtmission „Pacific Coast Grace Mission" eine eigene Halle. In dieser Mission waren jetzt eine Woche Evangelisationsversammlungen, wozu Leslie Buhler, Missionar von Indien, als Redner eingeladen war. Unsere jungen Geschwister beteiligen sich sehr an der Stadtmission, indem sie als Lehrer in den Sonntagsschulen dienen, oder mit ihren Autos die Kinder aus den verkommensten Distrikten Vancouvers herbeibrachten. Oft müssen sie selber die Kinder aus den Betten holen u. sie anziehen, während die Eltern noch betrunken daliegen. Unsere jungen Geschwister singen und predigen auf Straßenecken, in Altenheimen, im Gefängnis und in der Radio-Arbeit. Es ist ja eine schwere Arbeit, besonders mit den Trinkern und Rauschgiftsüchtigen, deren es hier in der Küstenstadt recht viele gibt. Geschw. H. Classen tun eine große Arbeit.

Immer mehr von unsern mennonitischen Jugendlichen werden von Universitäten, Normalschulen und anderen höheren Schulen graduiert als zukünftige Aerzte, Lehrer und Krankenschwestern. Viele Studenten fahren zum Sommer nach Hause, andere wieder suchen hier Arbeit für die Sommermonate.

J. Giesbrecht, Korr.

Yarrow, B.C.

An einem Sonntag im April besuchte uns eine Jugendgruppe aus der Vancouver-M.-Br.-Gem. an 43. Ave. und trug das Deklamatorium „Bunyans Pilgerreise" vor.

Br. Jakob Janzen fuhr nach Spring Ridge, Alta., zum Begräbnis seines ältesten Bruders Peter Janzen, das am 11. Mai stattfand. Der Entschlafene war von seiner Tochter Tina treu gepflegt worden. Die Leichenrede hielt Aelt. David Janzen, und Pred. Abr. Koop hatte die Vorrede. Geschw. Peter Martens, Arnold, waren auch zum Begräbnis ihres Onkels gefahren. Sie fuhren auch bis Coaldale, wo Geschw. Gerh. Schmidt Silberhochzeit hatten. Sie besuchten auch ihre Geschw. Jak. Janz in Vauxhall.

Am 29. April war die Hochzeit von Mary Reimer, Tochter von Peter Reimers, mit L. Steegstra. — Am 26. Mai hatten Tina und Walter Köhn Hochzeit.

Es sind hier mehrere Geschwister auf der Krankenliste: Schw. Gerh. Töws und Br. Joh. Neufeld jr. mußten Operationen haben und waren im Chilliwack Hospital. Auch Schw. Peter Martens war nach einem Herzanfall über 6 Wochen in demselben Hospital.

Wir hatten es hier im April und Mai sehr trocken, aber jetzt schenkte der Herr uns etwas Regen.

Am 3. Juni war die Silberhochzeit der Geschw. Heinrich P. Neufeldt. Br. Neufeldt ist Lehrer an der Abbotsford-Bibelschule und Direktor der Chr. Preß, Ltd. Auf dem Feste sprachen die Prediger Johann Harder und Abr. Wiebe. Die Kinder des Jubelpaares trugen Darbietungen im Programm vor.

— Korr.

Sängerchor der „Gospel Chapel" in Terrace, B. C.

In dieser Kapelle versammeln sich Zuhörer verschiedener Gemeinderichtungen und manche, die zu keiner Gemeinde gehören. Br. Ar. Schmidt dient hier mit Wortverkündigung und leitet auch den Chor. Der schöne Gesang zieht viele Besucher an, die sonst nicht unter eine Predigt kommen würden. Kürzlich besuchte dieser Chor die Missionsstation in Port Edward, B.C.

Mennonitische Lehrerinnen bei Hazelton, Brit. Kolumbien.

Diese tapferen jungen Lehrerinnen unterrichten an Volksschulen im Norden der Provinz Brit. Col., und üben als Gläubige einen guten Einfluß aus auf Schüler und Umgebung. Sie kamen alle in einem Auto zur Lehrerkonferenz nach Skeena, besuchten bei der Gelegenheit die „Gospel Chapel" in Terrace, B.C., und legten frohe Zeugnisse ab.

Kitchener, Ontario.

Die Bibelschule der M.-Br.-Gem. von Ontario hatte Sonntag abends, am 27. Mai, ihr Graduationsfest. Als Hauptredner dienten Br. G. W. Peters, Fresno, Calif. 12 Studenten erhielten ihre Abschlußzeugnisse. Wir wünschen den jungen Geschwistern, daß sie ein Zeugnis für den Herrn sein möchten. Vor der Schlußfeier der Schule fand am Freitag und Sonnabend eine Missionskonferenz statt. Br. G. W. Peters hat uns in lebhafter Weise den Herrn Jesus als einen Missionaren gezeigt und die Zuhörer vor die Entscheidung gestellt, ob sie ihren Teil tun wollen. Sonnabend zeigte er Lichtbilder aus den Missionsfeldern unserer Konferenz.

Sonnabend, am 2. Juni, fand die Hochzeit von Käthe Willms, Tochter von Geschw. Heinrich Willms, mit Br. M. Musselman statt. Br. J. J. Töws vollzog die Trauhandlung.

Am 3. Juni wurden Schw. Nancy Riediger, Tochter der Geschwister Julius Riediger, mit Harold Fehderau, Lehrer am Tabor-College, Hillsboro, als Brautleute aufgeboten.

Laut dem Gemeindekalender werden in diesem Sommer noch viele Hochzeiten stattfinden.

Br. George Dyck, der etliche Jahre als Lehrer an der Rockway Mennonite High School, Kitchener, gedient hat, wird im Herbst eine Lehrerstelle im Brampton Collegiate übernehmen.

Schw. Joh. Klassen hat das Krankenhaus verlassen dürfen. — Schw. David Thießen mußte sich einer Operation unterwerfen.

Die „Friedenskonferenz" der Ontario-M.-Br.-Gem. fand Sonntag, am 3. Juli, in dem neuen Auditorium des Eden-Christian-College in Virgil statt. Br. F. C. Peters, Hillsboro, Kansas, diente als Hauptredner. Seine Themata waren: „Liebe, das vornehmste Gebot", „Was glauben Mennoniten?" und „Jesu Antwort auf Gewalttätigkeit".

J. A. K., Korr.

Canadian Mennonite Bible College, Wpg.

Letzte Woche gab das Musikkomitee einen Abend, an dem das musikalische Talent im College zum Ausdruck kam und diese Woche lud das Literaturkomitee zu einem Abend ein, an dem zwei Filme über Psychologie gezeigt wurden.

Eine Gruppe von Studenten unterrichtet jeden Montagabend in der Bethel-Missionskirche Kinder aus unmittelbarer Umgebung der Missionskirche. Man sammelt die nicht-mennonitischen Kinder in der Nachbarschaft der Missionskirche, um auch ihnen von Jesus zu erzählen. Und sie kommen gerne. Am ersten Abend kamen 37 Kinder. Jetzt nach 5 Wochen, kommen schon 115, und der Raum ist schon fast zu klein! Dieses ist ein neues Unternehmen von unserem Dienstkomitee und wurde nach Ostern angefangen.

Die Gemeinden in Whitewater, Ninga, Lena, Crystal City und Pigeon Lake wurden vom Collegeoktett besucht. Auf der Reise nach den ersten drei Kirchen, die an einem Wochenende gemacht wurde, begleitete Lehrer Pötcker die Gruppe und diente mit dem Wort; Lehrer Adrian übernahm den Dienst in der Gemeinde zu Pigeon Lake.

Verwandte und Freunde gesucht

Peter und Agnes Rogalski, Brasilien, suchen ihre Schwester (Name nicht genannt), die vielleicht aus Deutschland nach Kanada gekommen ist. Ihre letzte Adresse war: Willie Taubensee, Bad Aubling, Henbergstr., 1. D. American Zone, Germany.
Näheres beim Einsender:
Peter Rogalski,
c.p. 328, Co-p Bouqueiroa,
Curitiba, Parana, Brazil.

Frau Wilhelmine Mertin geb. Klem sucht das Ehepaar Michael Klem und Frau Emilie geb. Gauske, die 1924 nach Kanada ausgewandert sind. — Näheres bei der Einsenderin:
Mrs. Maria Weise,
1025 Garfield St.,
Winnipeg 3, Man.

Jacob Jacob Konrad und Frau Maria, geb. Thießen, Rußland, früher in Borongar, Krim, gewohnt, suchen Familie David Nachtigall, früher im Dorfe More, Krim, gewohnt, und Familie Dietrich Görzen, aus Fürstenwerder stammend. — Adresse erhältlich bei:
Canad. Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave. North, Saskatoon, Sask.

Geschw. Jacob J. Wiens, Neusamara, Rußland, bitten, ihnen jegliche Nachricht über ihre drei verschollenen Söhne zukommen zu lassen. Sie waren alle drei in die russische Armee eingezogen. Johann (Wanja), geb. 1916, war von Beruf Lehrer; Heinrich, geb. 1918, soll 1941 in Berlin, Deutschland, gesehen worden sein, laut Berichten von zurückgekehrten Kriegsgefangenen. Er war pockennarbig. Der dritte war Gerhard, geb. 1920. — Auskunft schicke man bitte an die sehnsüchtig wartenden Eltern.

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Чкаловская область, Люксембургский район, П. О. Плешаново, с. Донское, Винс, Яковь Яковлевич.

Isaak Isaak Enns, geb. in Schönhorst, gegenwärtig in Rußland, sucht seinen Bruder Dietrich Is. Enns, geb. in Schönhorst, Chortitza, Krs. Saporoshje; 1926 ausgewandert nach Kanada mit Olferts. — Seine Adresse ist erhältlich beim Einsender:
Peter Regier,
R.R. 1, Peardonville Rd.,
Abbotsford, B. C.

Frau Salomon Derksen geb. Redekop und ihre Schwester Justina Redekop aus Rußland, Sibirien, suchen ihre Geschwister: 1) ihren Bruder Dietrich Peter Redekop; 2) ihre Schwester mit Familie, Abram Foth. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Алтайский край, Благовещенский р-н, Николаевский с/сов., с. Николаевка, Юстина, Р. Дерксен.

Einsend.: Frau Peter Rempel,
Katrime, Man.

Zwei Brüder Rogalsky in Rußland, von denen der eine aus Alexandrowka stammt und dessen Frau David Funks Elsa ist, suchen ihren Bruder David Rogalsky, der in Kanada sein soll. — Näheres zu erfahren bei der Einsenderin:
Helene Penner,
6194 Chester St.,
Vancouver, B. C.

Helene Janz geb. Neustädter in Rußland (ihr Mann ist Abram Janz, geb. 1897 und ihre Schwester heißt Sara Abr. Neustädter) sucht ihre Kinder, die im Dorfe Annowka, Petrowskij Rajon, Kirowratskaja Oblastj, waren: die Tochter Helene Abr. Janz, geb. 1920; die Söhne Waldemar, Abram und Jakob Abr. Janz mit den Geburtsjahren 1922, 1925 und 1926. — Näheres zu erfahren beim Einsender:
Aron H. Koop,
Box 846, Coaldale, Alta.

Frau Margareta Braun, gebürtig aus Tiegenhagen, z. Zt. in Rußland, sucht ihren Sohn Abr. Braun, der 1929 ausgewandert ist. Ihr zweiter Sohn Johann ist in Rußland gestorben und Frau Braun ist ganz allein geblieben.
Adresse und weitere Auskunft sind erhältlich beim Einsender:
D. Tießen, 662 Goulding St.,
Winnipeg 10, Man.

Laut Zuschrift einer Suchstelle in Deutschland wird um Veröffentlichung folgender Anzeige des Bischofs D. Heckel gebeten.

Bischof D. Heckel, Deutschland, schreibt: „Es sind bei uns zwei Gefangene in der UdSSR gemeldet, die beide zurückgehalten werden, weil sie in Rußland geboren sind und daher von der Sowjetunion als sowjetische Staatsbürger oder als Staatenlose angesehen werden. Wir suchen nach den Angehörigen. Die Namen der Gefangenen sind: Heinrich Penner, geb. 13. 7. 1922 in Alexanderfeld, z. Zt. im UdSSR-Lager 5110/33, Bruder Wilhelm soll nach Amerika ausgewandert sein, und zwar im April 1956; Johann Penner, Arzt, geboren etwa 1915/16 in Rußland, z. Zt. im UdSSR-Lager 5110/56.

Einsend: Frau Katie Penner,
Townline Rd., R.R. 1,
Abbotsford, B. C.
(„Bote" möchte bitte kopieren)

Frau Maria H. Braun, z. Zt. in Rußland, sucht ihren Neffen Victor J. Janzen, geb. 1927, Rajon Pjatichatka, Gebiet Dnjepropetrowsk, dessen Vater ihr Bruder ist. Ihre Adresse ist erhältlich bei Frau Eva Pankratz, 277 Cheriton Ave., Winnipeg 5, Manitoba.
Einsender: Karl Fast,
340 Cheriton Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Maria Heinrich Penner geb. Ekkert, in Rußland, sucht in Kanada: 1) ihre zwei Tanten Maria und Frieda (der Mädchenname war Wiebe); 2) die Schwägerin der beiden Tanten: Frau Maria Peter Wiebe geb. Janzen mit Sohn Eduard und Irene.
Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Красноярский Край, Долго-Мостовский р-н, пос. Солнечный, Пеннер, Мария Генриховна.

Einsender: Jacob G. Penner,
713 Chadsey Rd.,
R.R. 1, Sardis, B. C.

Isaak Johann Thießen, Rußland, sucht seinen Bruder Johann Joh. Thießen in Kanada, dessen frühere Adresse Hochfeld, Winkler, Man., gewesen sein soll.
Seine Adresse:

USSR — C.C.C.P., Чкаловская область, гор. Орск 10, пос. Первомайск, ул. Макаренко, дом №6, Тиссен, Исаак Иванович.

Einsender: A. J. Wiens,
Box 185, Vineland, Ont.

Frau Amalie Isaak (geb. Graber ?) in Rußland sucht ihre Schwägerin Lena Graber, die 1926 von Rußland ausgewandert ist und in erster Ehe diesen Namen (Graber) trug. Frau Isaak schrieb diese Suchanzeige im Hause der Schwester der gesuchten Lena Graber. Beide Suchenden wohnen gegenwärtig in ein und demselben Dorfe und ihre Adresse ist:

USSR — C.C.C.P., Чкаловская обл., Люксембургский район, п/о Подольское, село Кутерля, пол. Изаак, Ам. Генриховна.

Einsender: H. Harms,
Yarrow, B. C.

Frau Johann Bärg in Rußland, sucht ihren Schwager Johann Abr. Rempel, geb. 1908 und dessen Frau Susa geb. Neustädter, geb. 1908, mit zwei Kindern Victor und Lena, früher wohnhaft in Muntau. Die Adresse ist bei der Einsenderin erhältlich:
Frau M. Pankratz,
Oak Bluff, Manitoba.

Gerhard G. Warkentin, Rußland, sucht seine Schwester (Name nicht genannt), die in den Jahren 1924—26 mit ihren Pflegeeltern Kornelius Fast, frühr Kalantarowka, nach Kanada ausgewandert ist.

Er sucht ferner seinen Onkel Jacob Warkentin nebst Kindern; Onkel Bernhard Warkentin, früher Blumenfeld, Suworowka, nebst Kindern Bernhard, Jacob, Tina, Anna, Maria, Sara; Onkel Heinrich Warkentin, früher Podolsk, Neusamara, nebst Kindern Käthe, Anna, Heinrich und Franz und die Kinder seines Onkels Franz Klassen, früher Donskoj bei Pleschanowo. G. Warkentin hat die Adresse eines Verwandten von früher im Gedächtnis behalten: Jacob Warkentin, Box 65, Mountain Lake, Minn.

Gerhard Warkentins Anschrift ist zu erhalten bei
Canad. Mennonite Board of Colonization, 506—4th Ave. North, Saskatoon, Sask.

Wir suchen die Brüder Abram und Johann Görzen, gebürtig aus Rudnerweide, Molotschna, Rußland. Sie waren beide in Deutschland und es ist möglich, daß sie beide schon in Kanada sind. Wir haben für sie Nachricht von ihrer Mutter aus Rußland und möchten ihnen dieselbe gerne übermitteln. Falls die beiden obengenannten Personen dieses lesen, möchten sie sich an folgende Adresse wenden:
Einsender: Victor Kliewer,
277 McKay Ave.,
Winnipeg 5, Man.

Helena Gerhardowna Bergen (dem Einsender unbekannt) sucht ihre Schwester Frau Peter Görzen, eine gewesene Sara Bergen; die Namen ihrer Geschwister sind: Kornelius und Anna Kussenberger, Anna Koop, ferner: Maria, Sara, Tina, Jasch, Susa, Lena, Greta und Liesa, alle in Lichtenau geboren.

Ein Brief und die Adresse von Helena Bergen sind erhältlich beim
Einsender: Jakob Tjart,
R.R. 2, Simcoe, Ont.

---

1) Hans Thießens, Rußland, suchen ihren Sohn Abram Iwanowitsch Thießen, geb. 22. März 1929, der bis Deutschland kam und den Namen Adolf erhielt. Er blieb in Deutschland, während seine Mutter (Maria Deleskie) zurück mußte. — Adresse erhältlich beim Einsender.

2) Einer Anfrage nach suchte eine Sara Warkentin, geb. in Bek-Bulatschie, Krim, später wohnhaft in Waldheim und jetzt in Kanada, nach ihrer Schwester. Sollte eine gewisse Greta Nickel von Alexanderkrone, die einen Sohn David hat, vielleicht die gesuchte Schwester der Frau Warkentin sein? Ihre Adresse ist folgende:

USSR — C.C.C.P., Актюбинская обл., Мартукский район, поселок Линовицк, пол. Маргарите Никель.

Einsenderin dieser Anzeige ist:
P. Epp, Wembley, Alta.

Frau Sara Peters geb. Rempel, Rußland, sucht einen Peter Peter Hamm, der schon längere Zeit in Kanada wohnt. — Ihre Adresse:

USSR — C.C.C.P., Молотовская область, В.-Мулинский район, Савинский с/с, Петерс, Зара Дитриховна.

Jugendtreffen in Neuland, Paraguay

von Wm. Schröder.

(Wm. Schröder von Steinbach, Manitoba, arbeitet in der Kolonie Neuland, Paraguay, im Auftrage der Wohlfahrtsbehörde der Konferenz der Menn.-Brüdergemeinde von Nordamerika.)

Die Jugend beim Mittagsmahl unter dem Schattendach.

Ein Teil der 135 Jugendlichen auf dem Jugendtreffen in Gnadental, Neuland, Chaco, Paraguay.

Am 18. März fand in dem Versammlungshaus zu Gnadental ein allgemeines Jugendtreffen statt, wozu Jugendliche aus der ganzen Kolonie aus beiden Gemeinden eingeladen worden waren. Gastgeber bei dieser Gelegenheit war die Jugend der Mennoniten-Brüdergemeinde. Man zählte etwa 135 Teilnehmer. Das Hauptthema für den Tag war „Völlige Hingabe an Gott". Der Herr spendete reichen Segen.

Der allgemeine Gottesdienst bestand aus einer Gebetsstunde, geleitet von Br. P. Fröse, und einer Predigt von Br. G. Balzer aus Fernheim. Nach einer kurzen Pause folgte dann das eigentliche Jugendprogramm. Der Vormittag hatte die Gestalt eines Gesanggottesdienstes, durchsetzt mit Gedichten. Es dienten der Gemischte Chor aus Gnadental, eine Männergruppe, und ein Orchester, bestehend aus Violinen, Gitarren und Mundharmonikas. Auch wurden einige neue Lieder aus dem Gesangbuch der Mennoniten-Brüdergemeinde eingeübt. Ein jeder hatte einen Imbiß mitgebracht, und es wurde gemeinsam gespeist.

Am Nachmittag diente Missionar Jakob Franz mit einer Ansprache. „Wer siegt bei dir, Himmel oder Hölle?" hieß ein Gespräch, das eine Gruppe aus Waldrode vortrug.

William Schröder, Jugendleiter der Mennon.-Brüdergemeinde, leitete dann eine Zeugnis- und Gebetsstunde und Br. Hans Kröger, Jugendleiter der Mennonitengemeinde, schloß die Versammlung.

Eine gute Stimmung herrschte durch den ganzen Tag, und die rege Teilnahme ließ uns hoffen, daß die Jugend einen bleibenden Segen davongetragen hat.

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Der Frühling.

Die Vögel singen wieder,
Der Frühling zieht jetzt ein,
Wir hören ihre Lieder,
Wer kann da traurig sein?
Die Sonne treibt den Winter aus,
Der Schnee, er weicht von Feld und Haus.
Jucheirassassa, der Frühling ist da,
Jucheirassassa, der Frühling ist da!

Die ersten Blumen blüh'n
Der Wald ist wieder grün,
Am blauen Himmel seh'n
Wir weiße Wolken zieh'n.
Der Kuckuck ruft hoch auf dem Baum:
Kuckuck wacht auf vom Wintertraum!
Jucheirassassa, der Frühling ist da,
Jucheirassassa, der Frühling ist da!

Die Bächlein wieder rauschen,
Zerschmolzen ist das Eis,
Und dem Geplätscher lauschen
Die Blümlein rot und weiß.
Und alles ist voll Fröhlichkeit,
Wie schön ist doch die Maienzeit!
Jucheirassassa, der Frühling ist da,
Jucheirassassa, der Frühling ist da!

Artige Geschichten

fuer artige Kinder

im Alter von 6 bis 10 Jahren.

KINDLICHE LIEBE.

Vor Jahren war einst ein armer Schuhmacher von einem hartherzigen Lederhändler, dem er eine Summe Geldes schuldete, ins Gefängnis gesperrt worden.

Seine Frau und seine vier Kinder litten große Not, da der Vater nun nichts mehr verdienen konnte. —

Wilhelm, das älteste Kind, ein verständiger Knabe von zehn Jahren, konnte es gar nicht mehr mit ansehen, wie die arme Mutter Tag und Nacht bei der Arbeit weinte.

Da faßte das gute Kind einen großen Entschluß; es ging an das Gefängnis, wo sein Vater eingesperrt war, und fragte einen Mann nach dem Aufseher.

„Was willst du?" sagte derselbe, „ich bin selbst der Aufseher."

„O lieber Herr!" rief der Knabe, indem er auf die Knie fiel, „dann seid doch so gut und sperrt mich ein, statt meinen Vater!"

„Stehe auf, Kind," sagte der Aufseher, „das geht nicht an."

Wilhelm aber stand nicht auf; er bat und flehte unter heißen Tränen, der Aufseher möge doch seine Bitte erfüllen.

Da kam zufällig der Direktor des Gefängnisses vorüber. Als er den Knaben so auf den Knien liegen sah und vom Aufseher die Ursache davon erfuhr, sprach der gute Herr zu Wilhelm:

„Stehe auf und gehe nach Hause. Dein Vater soll befreit werden, ich selbst will seine Schuld bezahlen." — Und der edle Mann tat es. Wer war nun glücklicher als Wilhelm! —

DIE SCHÖNEN SCHWÄMME.

Eines Tages schickte eine Frau ihr Töchterlein in den Wald, daß es Schwämme suchen sollte, die der Vater so gern aß.

„Mutter!" rief das Kind, als es nach einiger Zeit zurückkehrte, „Diesmal habe ich recht schöne Schwämme gefunden. Da, sieh nur", sagte es und öffnete das Körbchen. „sie sind alle so prächtig rot wie Scharlach und mit weißen Perlen besetzt! Es gab wohl auch noch von jenen grauen Schwämmen. von denen du neulich welche mitbrachtest; sie waren mir aber zu schlecht, und ich ließ sie stehen!"

„O törichtes Kind!" rief die Mutter erschrocken. „Diese Schwämme sind zwar sehr schön, aber giftig, und wer davon ißt, muß sterben. Die grauen Schwämme aber, die dir zu schlecht schienen, sind gerade die besten und schaden nichts.

„So, liebes Kind, geht es mit so vielen Dingen in der Welt. Nicht alle Menschen, die ein schönes Kleid tragen, sind auch gute Menschen, und nicht immer halten die schönsten Kleider am wärmsten!"

DER AFFE UND DER GEIZHALS.

Ein reicher Mann, der niemals einem Armen einen Heller schenkte, hielt sich einen Affen, mit Namen Joko. Eines Tages ging der Reiche aus und vergaß seine Uhr mitzunehmen. Kaum hatte der Geizhals das Haus verlassen, als Joko die Uhr erblickte, sie ergriff und sich um den Hals hing. Hierauf hielt er sie ans, Ohr, weil er sie besser ticken hören wollte. Mit einem Male stand die Uhr aber still. Der Affe holte nun den Hammer und Meißel herbei, die sein Herr kurz vorher gebraucht hatte; damit hämmerte er auf die Uhr los, denn er glaubte, sie hierdurch wieder gehen zu machen. Vergebens — er zertrümmerte nur Glas, Uhr und Werk.

Darüber verdrossen, riß Joko alle Kisten und Kasten auf; vielleicht mochte er hoffen, irgendein Werkzeug zu finden, damit sich die Uhr wieder herrichten lasse. Was er suchte, fand er nicht — wohl aber Schubladen und Kasten voll Silbertaler und Goldstücke. Es war ein warmer Sommertag und die Fenster standen auf; Joko, nicht faul, fiel nun über die vollen Geldkasten her und warf ganze Hände voll Geld zum Fenster hinaus auf die Gasse.

Als das die Leute sahen, liefen sie in großer Zahl herbei und hoben die Gold- und Silberstücke auf; jeder wollte davon und immer mehr als der andre haben.

Nachdem die Schubladen fast alle leer waren, kam der Geizhals die Gasse herauf und sah entsetzt, was vorgegangen war.

„O du abscheuliches, dummes Tier!" schrie er wütend dem Affen zu und warf ihm seinen Stock an den Kopf.

Ein Nachbar tröstete den Zornigen mit den Worten: „Nachbar, seid lieber ganz still! Es ist freilich dumm, wenn einer das Geld zum Fenster hinauswirft, wie der Affe es getan hat; aber ist es nicht noch dümmer, wenn man es im Kasten einschließt, wo es niemand etwas nützt?"

F. O.

DAS KORN.

Der Bauer baut mit Müh und Not
das Korn für unser täglich Brot.
Zum Müller wird das Korn gebracht
und weißes Mehl daraus gemacht.

Der Bäcker nimmt das Mehl ins Haus
und backt im Ofen Brot daraus.
Die Mutter streicht noch Butter drauf,
und wir, wir essen alles auf.

Die Möveninsel.

Von Emma M.

Vor zwei Monaten erst war Lehrer Tibert in die kleine Stadt versetzt worden, die hart an dem großen Binnensee lag, aus dem nahe und ferne Inseln herübergrüßten wie Eilande, die erst der Entdeckung harrten. Da war das hochgelegene Schloß, das jetzt in ein Gymnasium umgewandelt worden war, zu dem der Lehrer alle Morgen den kleinen gepflasterten Gang hinaufstieg, der früher von den Schloßherren und ihrem Gefolge benutzt worden war. Man meint noch heute, das Trab-Trab ihrer Gäule zu hören. Im Lindenschatten lag die alte Apotheke, über deren Tür ein kleiner nachgebildeter Totenkopf in die Mauer eingelassen war, und wenn von der Norderstraße abbog und in das Gewirr blühender Gärten und stiller Koppeln geriet, so konnte man mit Leichtigkeit durch das Gatter schlüpfen und vom niedrigen Hügel aus die Kühe in den See waten sehen, bis sie bäuchlings drinstanden, und man meinte, sie müßten ertrinken. Kurz, es war nicht auszudenken, was für Herrlichkeiten und für Geheimnisse hier über das Land und die kleine Stadt verstreut lagen. Hans und Heinrich, die Jungen des Lehrers, kamen jeden Tag mit neuen Erlebnissen heim. Sie hatten bisher in einer großen Stadt gelebt, in einer engen Wohnung, aus deren Fenstern man auf rußige Mauern und spitze Dächer blickte und froh sein konnte, wenn man zum Spielen auf den Hof gelangte oder zu den Anlagen, auf deren Rasen man nicht treten und deren Blumen man nicht pflücken durfte. Die Augen des Vaters hatten geleuchtet, und mit beiden Händen hatte er nach der Hand der Mutter gegriffen, als das Schreiben gekommen war, das ihn hierher versetzte, — „ein Ort, wo man atmen kann und den Pulsschlag der Natur wieder spürt", hatte er gesagt und dabei zu seinen beiden Jungen hinübergesehen, die bisher unter so ganz anderen Bedingungen aufgewachsen waren. Sie hatten sich neben den Vater gesetzt und wollten tausend Fragen an ihn richten; aber er hatte ihnen mit der Hand die hellen Köpfe gestreichelt und gemeint: „Selbst sehen und erleben, ist besser als alles Reden." Danach hatte er sich auch gehalten, als sie in die kleine Stadt übergesiedelt waren. Es wollte der ängstlicheren Mutter zuweilen vorkommen, als sei es der Freiheit zu viel, wenn der Vater mit den Jungen im See badete und sie den Schwimmunterricht nehmen ließ, wenn er sogar ein kleines Boot mietete und mit ihnen hinausfuhr, wobei sie die Ruder im Takt handhaben mußten, während der Vater am Steuer saß. Nichts auf der Welt konnte schöner sein, als so auf dem Wasser hinzugleiten, auch wenn der jüngere, Heinrich, einmal bei der Anstrengung des Ruderns von der Bank purzelte und auf den Rücken fiel. Er kam schnell genug wieder in die Höhe, und das Ruder hielt er noch fest in der Hand. — Hin und wieder entschloß sich auch die Mutter, diese Fahrten mitzumachen, obgleich sie lieber das feste Land unter den Füßen hatte als die immer bewgliche Wasserfläche. Sie war froh, wenn man drüben auf der langen Insel aussteigen und sich in den kleinen Pavillon setzen konnte, der einst dem Besitzer des Schlosses gehört hatte und der eine Aussicht bot auf zwei aneinanderstoßende Seen. Hier rauschten die Bäume geheimnisvoller als anderswo, meinte sie, und das Wasser habe einen eigenen Ton. Dann lächelte der Vater und sagte. die Natur habe ihre eigenen Geheimnisse und wisse sie zu hüten und zu verteidigen, wenn man ihnen mit zu derben Füßen oder Händen nahekomme; denn es liege in jenen Geheimnissen ein heiliges Gesetz, das vom Herrgott selber geschrieben sei. Und dabei blickte er zu den fernen Inseln hinüber, von denen die Jungen nun lange wußten, daß es Vogelschutzinseln seien, die man zur Brutzeit der Tiere nicht betreten darf. Aber einmal mußte ja auch diese Brutzeit ein Ende nehmen, dachte Hans, und dann wollte er schon den Geheimnissen der Insel auf die Spur kommen, ob mit dem Vater oder ohne ihn!

Die Eltern hatten auch anderes zu tun, als mit den Jungen solche Wasserausflüge zu machen. Es galt, nicht nur die Lehrerfamilien im Städtchen aufzusuchen, sondern auch die im Umkreis. Bisher hatte man sich nur auf den Arbeitsgemeinschaften getroffen; aber nun wollte man auch die Häuser und die Familien kennenlernen. Da der Alltag ein gerüttelt Maß an Arbeit hatte, so geschah dies namentlich am Sonntag und nicht selten in Begleitung der Kinder. Aber heut galt es, den alten Schwarzlose aufzusuchen, der ein unverheirateter Mann und ein Sonderling war, und, wie man sagte, der beste Kenner des Landes. Zu ihm mochte man nicht gleich mit zwei Jungen eindringen, und er hatte bei seiner Aufforderung auch kein Wort von ihnen gesagt.

Die Mutter schaute ein wenig bekümmert auf die zwei Zurückbleibenden, die aus ihrem Unmut kein Hehl machten und den alten Schwarzlose mit nicht gerade lobenden Ausdrücken belegten, bis der Vater dies untersagte und hinzufügte: „Zum See geht ihr heute besser nicht. Ihr könnt versuchen, im Walde bis zu den sogenannten Fuchsgruben vorzudringen, und uns hernach davon erzählen." Und die Mutter flüsterte ihrem Jüngsten zu, daß im Keller von der guten, sauren Milch stände, die sie zur Vesper verzehren könnten, und es würde sie wundern, wenn nicht auch noch ein ansehnliches Stück Kuchen dabei läge.

Dann noch ein froher Abschiedsgruß, ein „Achte gut auf den Kleinen, Hans", und fort waren die Eltern, und man hörte nur noch ihren raschen Tritt auf dem Pflaster.

(Fortsetzung folgt)

Packende Geschichtenbuecher

Für die männliche Jugend:

Flucht – Kurs Ararat!

von Horst Kanitz

Abenteuerliche Flucht zweier Jungen aus russischer Gefangenschaft. 160 Seiten. Illustriert. Gebunden. $1.65

Durch Wüste, Meer und Lava

von Horst Kanitz

Fortsetzung von "Flucht — Kurs Ararat!" 168 Seiten. Viele Textzeichnungen. Geb. $1.65

Für die weibliche Jugend:

Reich in Gott

von Helene Hübener

Die Geschichte von zwei sehr verschiedenen Freundinnen. 248 Seiten. Ganzleinen. Schutzumschlag $1.85

Maria und Lisa

von Helene Hübener

Fortsetzung von der Jungmädchengeschichte "Reich in Gott". Ganzleinen. Schutzumschl. $1.85

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

MCC-Nachrichten

Kinder essen gern — wenn sie etwas zu essen haben.

Diese 42 Kinder können aber essen! Margaret J. Martin vom Kinderheim in Bad Dürkheim in Deutschland schreibt, daß zwei PAX-Männer, die in dem Heim aushalfen, sich verwunderten, wieviel diese Kinder essen konnten.

„Aber Unterernährung ist einer der Hauptgründe, warum sie hierherkommen“, sagt Margaret, „und wir freuen uns, wenn sie tüchtig reinhauen“. Das Heim wird aus vier Quellen mit Lebensmitteln versorgt: Garten, nahegelegenen Bauernhöfen, MCC und Ueberschußlebensmitteln aus den Vereinigten Staaten.

Aus ihrem Garten ernten sie frisches Gemüse, da sie über einen Gefrierschrank verfügen, können sie es haltbar aufbewahren. Die deutschen Mennoniten geben dem Heim auch Gemüse und Obst. „MCC- und Ueberschußlebensmittel tragen außerordentlich dazu bei, die Ausgaben zu verringern und sind eine wertvolle Ergänzung für gute, gesunde und nahrhafte Mahlzeiten“, erklärte Margeret; „wir sind sehr dankbar dafür und können kaum die nächste Sendung abwarten, zumal es uns sehr an Milch und Mehl mangelt.“

Fortschritte in der medizinischen Arbeit in Vietnam.

Langsam aber sicher macht das medizinische Projekt Fortschritte. berichten Willard und Grace Krabill vom medizinischen Hilfsprogramm des MCC. Willard wurde Leiter der medizinischen Abteilung des Sanatoriums für Aussätzige in Banmethout. Baracken, die ihnen die französische Armee überlassen hatte, werden renoviert. Ein Röntgenapparat wird dringend benötigt.

Lebensmittelüberschuß nach Frankreich.

Das MCC und sechs weitere Hilfsorganisationen stellten zwei Schiffsfrachten von Lebensmitteln aus dem Lebensmittelüberschuß der Vereinigten Staaten zur Verfügung nach Frankreich zusammen. Die Sendungen bestehen aus 265,104 Pfund Butter (netto) im Werte von $117,971 und 267,780 Pfd. (Nettogewicht) Käse im Werte von $74,308. Die Organisationen und das Französische Rote Kreuz werden die Lebensmittel an Opfer der Kältewelle verteilen.

Spenden für Frankreich, Oesterreich und Paraguay.

Fleisch in Dosen wurde an die Kinderheime in Valdoie und Weiler in Frankreich geschickt. Eine Kleidersendung ging nach Oesterreich ab und ist für die Opfer der Kältewelle bestimmt. Nach Empfang der langersehnten Einfuhrerlaubnis wurden Weihnachtsbündel nach Paraguay gesandt.

Neues M.C.C.-Zentrum in Deutschland eingeweiht.

Das neue MCC-Hauptbüro in Frankfurt am Main, Deutschland, Eysseneckstr. 54, wurde eingeweiht. Das Haus kaufte sich die Frankfurter Mennonitengemeinde, die aus 120 Mitgliedern besteht. Es wird ihr Zentrum für kirchliche Aktivitäten und zugleich das europäische MCC-Hauptbüro unter der Leitung von D. C. Kauffman bilden. Richard Wagner ist der Prediger der Gemeinde.

Der Umzug aus dem Haus in der Vogtstraße 44, das vom MCC gemietet worden war und einen Versammlungsraum für die Frankfurter Gemeinde hatte, fand Ende März statt. Das Büro für das europäische PAX-Programm ist jetzt in Kaiserslautern in der Pfalz, Bruchstraße 13, Deutschland.

Musikalisches Zeugnis für den Frieden.

Ein Männerquartett der Enkenbacher PAX-Stelle nimmt Gelegenheiten wahr „eine Melodie der Friedens“ zu singen. Das Quartett sang in Kirchen, Jugend-für-Christus-Treffen, die von der amerikanischen Luftwaffe unterstützt werden, und bei Zusammenkünften von Militärpersonal. Von letzteren wurden sie gebeten, über das Programm des PAX-Dienstes und seinen Zweck in Europa zu berichten.

Für den Freiwilligendienst bereit.

Folgende 10 Personen beendeten in Akron den Vorbereitungskursus für die Arbeit des Freiwilligendienstes und werden demnächst eingesetzt werden:

Daniel Horst von Clear Springs, Md.; Herr u. Frau Carl Stonesifer von Elizabethtown, Pa.; sie kommen zum Maine General Hospital in Portland, Me.

Dorothy Seinly von Blooming Glen, Pa.; Angelin Peters von Dinuba, Calif., und Gordon Nußbaum von Dalton, Ohio, — werden im Hauptbüro in Akron, Pa., arbeiten.

Wilbur Schmidt von Canton, Okla.; Denver Community Center; Russell Hochstetler von Goshen, Ind., Boys Village in Smithville, Ohio; Jerrald Dürksen von Mountain Lake, Minn., nach National Institutes of Health in Bethesda, Md.; und Margaret Willms von Kelowna, B. C., zu Kings View Homes in Reedley, Calif.

Ost-Chilliwack, B. C.

„Herr, deine Güte reicht soweit der Himmel ist, und deine Wahrheit, soweit die Wolken gehen.“ Das darf auch unsere M.-Br.-Gem. hier bekennen. In geistlicher Hinsicht hat der Herr uns reichlich gesegnet. Sonntäglich hören wir Gottes Wort, von der frühen Morgenstunde bis zum Abend. Ob es hier immer so bleiben wird? Eine Schwester schreibt aus Rußland: „Wir haben hier keine Versammlungen. Was wir in der guten Zeit aufgenommen haben, daran erbauen wir uns so gut wir es verstehen.“

Die Brüder A. H. Unruh, Winnipeg, und Nick Willms, Saskatchewan, haben uns mit Evangelisationsansprachen im Segen gedient. In den Ostertagen und nachher haben wir viel schönen Gesang gehört. Die Hochschule von Yarrow diente uns an einem Abend mit einer Osterkantate. Sie machten ihre Sache recht gut. Unsere Bibelschule hat wieder ein weiteres Jahr im Segen arbeiten können. Auch sie hat uns und anderen Gemeinden mit einem wohlgelungenen Programm gedient. Am 25. Mai kam die Schule mit einer Bibelkonferenz zum Abschluß. Br. Henry Epp, Blaine, Washington, sprach über den Brief Pauli an Philemon. Die Versammlungen waren an den Abenden und am Sonntagnachmittag. Sonntag abends war das Graduationsfest. Sieben Studenten erhielten ihre Diplome, und jedem wurde ein Bibelvers gesagt. Es ist ein Vorrecht für unsere liebe Jugend, eine Bibelschule besuchen zu dürfen. Möchten doch recht viele diese Gelegenheit wahrnehmen. Etwas über 30 Schüler aus 4 Gemeinden hatte die Schule im verflossenen Jahre.

Die Lehrer, G. Thielmann, H. Warkentin, Yarrow, und Jake Friesen, Abbotsford, haben treu auf ihrem Posten gestanden.

Der Gesundheitszustand ist bei uns befriedigend. Auf der Krankenliste ist noch immer die alte Tante Abr. Thießen, die schon etliche Jahre bei New-Westminster in der Nervenheilanstalt unter Behandlung ist. Am 1. Juni hatten wir einen erquickenden Regen, der ein wahrer Segen für unser Fräsertal ist! Am 31. Mai wurden die Missionssachen der Schwesternvereine versteigert. Der größte Teil vom Erlös geht für Aeußere Mission.

Korr.

Eröffnungsfeier des Bibelseminars in Uruguay.

Für die Eröffnungsfeier, die am 10. April stattfindet, ist der Saal geschmückt und das ganze Haus geputzt worden.

Es ist 7.30 Uhr. Gäste betreten bereits den Saal. Ob viele erscheinen werden? Die Lastautos von den mennonitischen Siedlungen sind schon früher eingetroffen. Aus der Stadt selbst sind viele Professoren und Pastoren eingeladen worden.

Es ist 8 Uhr. Der Saal ist bereits besetzt, aber es kommen immer noch Gäste hinzu.

Nun treten die Seminaristen, es sind 19 an der Zahl, in geordneter Reihe ein, und die Feier nimmt ihren Anfang. Mit einem kurzen Wort aus der Heiligen Schrift und Gebet eröffnet Direktor Nelson Litwiller die Feier, zu der über Erwarten viele Gäste erschienen sind. — Ein Männerquartett singt das Lied: „Todo ren dido anhelo estar.“

Darauf gibt Direktor Litwiller einen Bericht über den Weg der Entwicklung dieses Seminars. Er zeigt uns, daß es höchste Notwendigkeit war, das Seminar zu eröffnen, ob des großen Arbeitsfeldes unter der spanischsprechenden Bevölkerung, das vor uns liegt. Viele haben dieses Feld gesehen. Man überlegte, was zu tun sei, um dieser Aufgabe gegenüber nicht müßig und unfähig dazustehen. Da entstand der Wunsch, ein Seminar zu eröffnen, das dieser Aufgabe Rechnung trage. Arbeiter sollen ausgebildet werden, die den Dienst auf diesem Felde übernehmen können. Der Traum, den man fast nicht zu träumen wagte, ist Wirklichkeit geworden. Das Seminar ist da!

Viele spanischsprechende Gäste sind erschienen aus den evangelischen, methodistischen und baptistischen Gemeinden Montevideos. Deshalb wird der Bericht in Spanisch und Deutsch gegeben. Direktor Litwiller spricht den Wunsch aus, daß dieses Seminar doch in enger Zusammenarbeit mit den evangelischen Gemeinden Uruguays mitwirken könnte am Bau des Reiches Gottes hier auf Erden.

Der Herr hat wunderbar geholfen, ihm sei Dank und Anbetung dafür. Trotz vieler Rückschläge konnte dieser Tag nun doch Wirklichkeit werden und der Unterricht beginnen.

Kräftig und mit Begeisterung wird das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott“ gesungen.

Die Gäste zeigten herzliche Teilnahme an der Feier, indem sie der Versammlung herzliche Glückwünsche überbringen.

Damit dieser Tag der mennonitischen Geschichte nicht verloren geht, wird das ganze Programm auf Tonband aufgenommen. Der Tag der Eröffnung des Mennonitischen Bibelseminars in Uruguay ist Geschichte geworden. Der Grund, darauf es gebaut werden soll, ist der Eckstein Jesus Christus.

Der Vertreter der Allg. Konferenz, Pred. Henry Epp, übermittelt Grüße von der Konferenz. die die Mittel zur Gründung des Seminars vorstreckte. Er grüßt mit dem Wort aus Epheser 2, 19—22..

Wunderbar paßt das Lied vom Männerquartett „O, daß doch bald dein Feuer brennte“ in die Feststimmung hinein.

Mit dem Lied „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ“ und Gebet schließt die Feier ab. — Den Gästen wird noch ein kleiner Imbiß gereicht, und bald hat sich der letzte verabschiedet.

„Lernet von mir“, das Grußwort des Aeltesten Regehr nach Matth. 11, 29 sei das Motto für die Zeit unseres Studiums und für das ganze Leben.

Jak. Isaak, Seminarist.

Aus „Menno-Blatt“.

Nachrichten ...

(Fortsetz. von S. 1—5)

letzten Woche, um die Aussaat zu beendigen, wurde im Mittelwesten des Staates Oklahoma, USA, schon am 20. Mai mit der Ernte begonnen.

— Wir bitten alle Lehrer der Gemeindeschulen und mennonit. Hochschulen, ihren Bedarf an deutschen Schulbüchern (Lesebücher. Bibeln, Regel- und Aufgabenbücher, Bibelkunde, Bibl. Geschichten u. a.) jetzt schon wenigstens ungefähr festzustellen und uns zu berichten, damit wir zum Schulanfang genügend Vorräte bestellen können. Schulen erhalten lohnenden Rabatt.

— Geschw. Cornelius Wall schreiben vom 17. Mai aus Deutschland unter anderem: „In Gronau besuchten wir die Tante Regier, deren Sohn mit Familie vor etlichen Wochen aus Sibirien gekommen ist. Auch eine Familie Rempel ist da gekommen. (Aus Rußland. — Red.) Sie haben viel zu erzählen.“ Die Adresse der Geschw. C. Wall ist: Schwaigern (Württ.), Neubau Fellmann, Germany.

— Im Bibelcollege der M.-Br.-Gem. kam das Unterrichtsjahr mit dem letzten Wochenende zu einem feierlichen und schönen Abschluß. Sonntag vormittags, auf dem Abschiedsgottesdienst für die austretende Klasse, sprach Lehrer J. H. Quiring über 1. Kor. 9, 19—23 von der „Freiheit eines Knechtes Gottes“. Auf der Graduationsfeier abends, in dem Elmwood-M.-Br.-Gem.-Bethause, sprach Pred. A. H. Unruh zu einer sehr großen Versammlung über 2. Tim. 2, 20 von den „Gefäßen zur Ehre“. (Bilder der Absolventen folgen in nächster Nummer — Red.)

— Geschw. J. W. Vogt von Hillsboro, Kansas, Missionsarbei-

(Fortsetz. auf S. 12—1)

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen.
Versteht Deutsch.
272 Kelvin Street, Elmwood.
Telefon: 50-1177

Wiedereingetroffen!
Das Herz des Menschen
— ein Tempel Gottes oder eine Werkstätte des Satans, in 10 Figuren sinnbildlich dargestellt. Erklärt von Johs. Goßner. 48 Seiten mit 10 Bildern und der Tafel „Der breite und der schmale Weg“. Preis 25 Cents portofrei.
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Gedenkblatt zur Silberhochzeit 12¼"x14½", mit passendem Bibelspruch und Vers, auf seidenähnlichem Material gedruckt und von einem silbernen Myrtenkranz umrahmt.
In Dose. Preis $3.85
Gedenkblatt zur Goldenen Hochzeit 12¼x14½" ähnlicher Ausführung wie oben, nur mit goldenem Kranz.
In Dose. Preis $3.85
Trauschein in hochfeinem Farbendruck, 12¾"x16½" auf starkem Karton. Hübsch zum Einrahmen 25c
— Portofrei —
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St. Winnipeg 5, Man.

Frauendienst

An Jesu Hand.

Es geht so leicht durchs Erdenleben,
es geht so selig himmelwärts,
wenn nur das Herz dem Herrn ergeben
unwandelbar in Freud und Schmerz.

Und will der Himmel trübe scheinen,
der Weg oft steil und schwer die Last,
der Herr hilft immerdar den Seinen;
nur fest die Heilandshand gefaßt!

Wir halten Ihn in Not und Schmerzen
wir schreien: Hilf, Herr Jesus Christ!
Und fühlen's, daß er unserm Herzen
so unaussprechlich nahe ist.

El. Fürstin Reuß.

Die ganz starke Liebe.

Eine wahre Erzählung aus dem Leben von Anna Katterfeld.

(Fortsetzung)

Als einmal an einem besonders schönen Sommertag wieder ein Picknick geplant worden war, mußte die Großmutter wegen entzündeter Augen, woran sie zuweilen litt, daheim bleiben. Das war bitter. Ihr Vater hatte getröstet: „Kind, du weißt nicht, wozu es gut ist! Unser Vater im Himmel hat sicher nur dein Bestes im Auge, wenn er dir jetzt diese Freude nimmt.“

Dabei hatte er sie so lieb angesehen und ihr über das dunkle Haar gestrichen, daß sie ganz getrost bleiben konnte, als die anderen mit Lachen und Jauchzen abfuhren.

Ueberraschend schnell waren sie wieder da. Aber wie sahen sie aus! Die Kleider triefend naß. Die leichten Sommerhüte verknüllt, die Haare, wie man so sagt, wie bei einer Katze, die ins Wasser gefallen ist. Und tatsächlich waren sie auch ins Wasser gefallen. Auf der schmalsten Stelle des Weges, wo ein steiler Abhang unmittelbar an den See stößt, war ihnen eine große Fuhre mit Reisig begegnet. Der Kutscher hatte ausweichen wollen, aber die Pferde hatten gescheut und waren zur Seite gesprungen. Die ungelenke Liniendroschke war umgekippt, und die fröhlichen Ausflügler hatten ein unfreiwilliges kühles Bad genommen.

Glücklicherweise war niemand etwas geschehen. Aber was wäre mit der Großmutter geworden, wenn auch sie an diesem Abenteuer teilgehabt hätte! Ihre Augen wären sicher sehr viel schlimmer geworden; wie leicht hätte es auf die Dauer böse Folgen für sie haben können.

„Siehst du, Kind“, sagte der Vater, „da haben wir es wieder einmal erlebt, wie ich dir sagte, daß der Vater im Himmel weiß, was uns gut ist. So hat er dich durch den Verzicht vor dem Unfall und weiteren bösen Folgen bewahrt.“

Die Großmutter hatte den Kopf an die Brust ihres Vaters gelegt, und ein paar Tränlein waren aus ihren Augen geflossen; aber sie wußte es ganz genau: Der Vater hat recht. Und, o wie köstlich war es, seine große Liebe zu spüren und zu wissen, daß man in allen Fällen bei ihm Rat und Hilfe finden konnte.

Wie sehr die Großmutter sie in ihrem Leben nötig gehabt hat, sollte ich bald erfahren.

Eines Tages geschah es, daß wir das Haus voll lieber Gäste hatten. Ich mußte mein Bett abtreten und schlief auf dem Sofa in Großvaters Arbeitszimmer. Nebenan war das Schlafzimmer der Großeltern. Durch die dünne Tür konnte ich jeden Laut von dort hören. Da weckte mich mitten in der Nacht des Großvaters Stimme.

„Anning“, rief er, „Anning“, und dann wieder: „Anning, so höre doch!“ Aber das Klang jetzt nicht liebezart, wie wir es am Tage gewohnt waren, sondern angstvoll und ungeduldig.

„Was ist, Heinrich?“ fragte die Großmutter müde.

„Ich begreife gar nicht, wie du schlafen kannst“, sagte er, „wo ich kein Auge vor Sorge zutue.“

„Ach, mein Heinrich, wieder deine Sorgen!“ antwortete Großmutter. „Du weißt doch, daß sie am Tag wie ein Nebel entschwinden.“

„Das sagst du immer“, erwiderte der Großvater, und seine Stimme klang fast zornig. „Du bist ganz unverantwortlich leichtsinnig. Ich sage dir ständig, daß wir in unseren alten Tagen noch werden hungern müssen, und du lädst dir das Haus immer voller Gäste.“

„Das scheint dir jetzt in der Nacht nur so, mein Heinrich. Suche lieber wieder einzuschlafen und quäle dich nicht unnütz! Wir haben ja noch gestern alles durchgerechnet. Es liegt wirklich kein Grund zum Sorgen vor“, sagte die Großmutter mit ihrer lieben, freundlichen Stimme.

„Das kann nicht stimmen, wir haben uns verrechnet. Ich sage dir, wir stehen unmittelbar vor dem Zusammenbruch, und ich bitte dich, daß du dich im Haushalt darnach richtest“, sagte der Großvater streng und bestimmt.

Da seufzte die Großmutter schwer: „Ach Heinrich, kannst du denn deine Grillen nicht lassen? Vertraue doch ein wenig dem lieben Gott! Seit Jahren sagst du immer dasselbe, und noch nie hat er uns einen Augenblick im Stich gelassen.“

Was der Großvater erwiderte hörte ich nicht mehr. Mir fielen die Augen zu. Aber die Großeltern müssen noch lange gesprochen haben. Immer wieder tönte des Großvaters klagende Stimme in meinem Halbschlaf und dann auch der Großmutter freundlich beruhigende Worte.

Am anderen Morgen mußte ich immer wieder verstohlen nach der Großmutter blicken, ob sie wohl nach dieser schlimmen Nacht sehr müde war. Aber ich gewahrte keinen Wandel in ihrem Wesen. Herzgewinnend freundlich, fast jugendlich leicht plauderte sie mit den Gästen, war hausmütterlich um jeden besorgt und strahlte wie immer warmen Herzenssonnenschein aus, so daß es jedem wohl und froh bei ihr wurde.

Mir aber ging das Nachterlebnis den ganzen Tag nach. Wie konnte die Großmutter nur wieder so liebevoll mit dem Großvater sein, wo er so unfreundlich mit ihr gesprochen hatte? Wie machte es die Großmutter, daß sie für alle etwas übrig hatte und allen austeilte, wo der Großvater doch gesagt hatte, daß sie in so großer Not seien und vielleicht gar bald hungern müßten?

Schließlich bezwang ich mich nicht länger. Als wir einen Augenblick allein waren, fragte ich: „Habt ihr immer so große Sorgen, Großmutter?“

Die Großmutter sah mich erstaunt an. „Wie meinst du das, Kind?“ fragte sie.

„Großvater hat doch gesagt, daß ihr durchaus sparen müßtet, um nicht zu verhungern!“

Da zog ein tiefer Schatten über der Großmutter Gesicht. Fast erschrak ich über den Ausdruck von Angst, der in ihre lieben Augen trat. Sie seufzte schwer, und es dauerte eine Weile, bis sie antwortete: „Der liebe Gott wird uns nicht zu kurz kommen lassen, mein Herzenskind, auch wenn wir liebe Gäste bei uns aufnehmen und denen austeilen, die weniger haben als wir. Daß unser lieber Großvater sich zuweilen sorgt, kommt daher, daß sein Geist müde ist von der vielen Arbeit, die er im Leben geleistet hat, und häßliche Schatten ihn oft schrecken. Aber sprich nicht davon! Das ist etwas sehr Schweres und Trauriges, das eure schöne Jugend nicht trüben soll.“

Was ich in jener Nacht gehört, und was ich dann mit der Großmutter gesprochen, bewahrte ich als tiefes Geheimnis und widersprach auch nicht, wenn die anderen von dem großen Liebesglück der Großeltern redeten, das noch so frisch sei wie am ersten Tag Aber ich selbst wußte nun, woher der oft so traurige Ausdruck in der Großmutter Augen kam, und ich begann zu begreifen, daß die ganz starke Liebe mehr sei als eitel Glück und Sonne.

(Fortsetzung folgt)

Das Dorf.

Das Dorf hat eine stille Macht,
Es gibt auf seine Menschen acht.
Es sorgt und wehrt, es gibt Geheiß,
Weil es von allen alles weiß.

Der Kirchturm, der die Stunde spricht,
Er ist ein Zeichen und Gesicht,
Er schafft, daß in der großen Welt
Das Dorf sein Ehrenrecht behält.

Der Bauerngärten bunte Pracht
Schenkt ihren Duft der Sommernacht;
Die hält das Dorf in lieber Hut,
Ihr Trost ist mild, ihr Glück ist gut.

Der Pflüger mit dem Mühgespann
Fühlt sich versorgt in Kreis und Bann;
Der Glocken Ruf ist Mutterwort,
Daheimsein heut kein andrer Ort.

Das Dorf ist arm, das Dorf ist reich,
Es bettet hart, es bettet weich.
Wer heimkehrt, müd, aus fremdem Land,
Den nimmt es leise bei der Hand,

Den führt es einem Frieden zu
Der heißt in Worten: Ich und du!...
Die Trauerweide wispert sacht:
Das Dorf hat stets an dich gedacht!

A. Huggenberger.

Dennoch

bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand. (Ps. 73, 23).

Dieses Wort gehört zu den Perlen der Bibel. Man kann es nicht einfach nachsprechen, sondern nur mit dem Herzen nachbeten, weil es aus tiefer Anfechtung heraus geboren ist. Eben hat Asaph, der Psalmsänger, eine schwere Glaubensprobe bestanden. Das scheinbar so große Glück der Gottlosen und das Wissen um die eigene Armseligkeit hatten ihn beinahe an Gottes Führung irre werden lassen. Aber im Heiligtum, in der Gegenwart Gottes ging ihm wieder die Sonne auf. — Und wir? Sind wir in unserm Glauben soviel unangefochtener als Asaph? Wer von uns wüßte nicht von Dunkelheiten und Anfechtungen auf seinem Wege zu sagen? Vielleicht führte uns das verflossene Jahr durch Unglück und Traurigkeit hindurch, so daß uns Gottes Vaterliebe unverständlich wurde. Aber haben wir es nicht gerade da erfahren dürfen: „Du hältst mich bei meiner rechten Hand?“ Einer ist immer noch größer als alle unsere Not: Jesus Christus, hochgelobt in Ewigkeit.

Als sich John Bunyan, der Verfasser der bekannten „Pilgerreise“, einst anschickte, ernstlich zu beten, raunte ihm der Teufel ins Ohr, daß es völlig überflüssig sei zu beten, weil ihn weder Gottes Erbarmen noch Christi Blut etwas angingen. Doch er dachte bei sich: „Ich will trotzdem beten!“ — „Aber“, fuhr der Versucher fort, „deine Sünde ist unverzeihlich“. — „Wenn schon“, antwortete Bunyan, ich will dennoch beten.“ — „Aber es hat durchaus keinen Zweck“, log der Widersacher aufs neue. Jener antwortete zum drittenmal: „Ich bete aber doch.“ Und so betete Bunyan: „Herr, Satan will mir einreden, daß weder deine Barmherzigkeit noch Christi Blut Kraft genug hätten, meine Seele zu retten. Wie kann ich dich wohl am meisten ehren: wenn ich einfach glaube, daß du alles kannst, was du willst, oder wenn ich dem Lügner glaube, der mir vorgaukeln möchte, daß du es nimmermehr kannst? Herr, ich möchte dich so gern ehren, indem ich kindlich glaube, daß du alles kannst und willst.“ Während Bunyan noch so betete, war es ihm, als hielt ihn der Herr bei seiner Hand und sagte: „Fürchte dich nicht, glaube nur!“

Die Frauen des arabischen Königs.

Im prachtvollen Maraba-Palast des saudiarabischen Königs Ibn Saud in der geheimnisvollen Stadt Er Riad gibt es einen Harem mit Tausenden von Frauen. Der König hat vier „offizielle“ Frauen, die ständig gewechselt werden und 200 Nebenfrauen. Rechnet man noch die Sklavinnen und ihre Töchter dazu, so kommt man auf 2000 Frauen.

Die Gesundheit dieser Frauen wird von Aerztinnen in einer hochmodern eingerichteten Privatklinik sorgfältig überwacht.

Der jetzige König Ibn Saud erwartet in Kürze die Geburt seines 68. Kindes. Er hofft, daß es ein Junge sein wird, denn die Dynastie und die Macht in Saudiarabien sind dadurch gesichert, daß alle wichtigen Regierungs- und Diplomatenposten mit den nächsten Verwandten des Herrschers besetzt werden.

Die Geburt der Kindes erfolgt in der Privatklinik, in der erstklassige Frauenärztinnen und Hebammen tätig sind, die ihre Spezialausbildung auf Kosten des Königs in europäischen Krankenhäusern erhielten. Die Leiterin der Privatklinik ist eine deutsche Aerztin aus München.

In Ibn Sauds Harem befinden sich große Schwimmbassins und moderne Badezimmer mit allem Komfort. Alle Räume im Harem sind mit Frischlufteinrichtungen versehen. Wollen die Frauen Einkäufe in der Stadt machen, fahren sie in den schönsten Luxuslimousinen. Diese Autos sind so gebaut, daß niemand von außen hineinschauen kann.

Die Haremsdamen führen ein sorgloses, aber langweiliges Luxusdasein. Ihre einzige Aufgabe ist es, dem Herrscher zu gefallen. Sie kommen teils als Geschenk der arabischen Stammeshäuptlinge — oft sind es ihre eigenen Töchter — oder sie sind „eingekauft“. „Offiziell“ gibt es in Arabien keinen Mädchenhandel, „inoffiziell“ jedoch blüht er in voller Oeffentlichkeit.

★

Im Morgengrauen.

Das ist die stillste und tröstlichste Stunde,
da in dem dichten Dunkel der Nacht
das erste Lächeln der Tageshelle
zitternd erwacht.

Noch weiß es selbst nicht, dies Lächeln, dies scheue,
noch weiß auch sie nicht, die schlafende Nacht,
daß schon verhalten das jubelnde, schimmernde
Tagleben lacht.

Renate Pithan.

Im Raabennest

Erzaehlung von Luise Pietz - Kuecklich

Die Turmuhr des alten Vorstadtkirchleins in Heimburg schlug eben die elfte Stunde. Frau Gertrud, die schon geraume Zeit im Garten gearbeitet hatte, richtete sich hastig auf, eilte ins Haus und kam wenig später, zum Ausgehen gerüstet, den breiten Weg entlang, der zur Gartentüre führte. Ihr hübsches, buntes Sommerkleid streifte im Vorbeigehen die Dahlienbüsche mit den brennend roten Blüten, die in diesen herrlichen Septembertagen ihre ganze Pracht entfalteten und rechts und links den Weg einfaßten. Mild leuchtete die Sonne vom blauen Himmel. Auf den Telegraphendrähten vorn an der Straße schrien und lärmten die Spatzen. Sonst lag eine fast feiertägliche Ruhe über der Gegend, obgleich es ein Werktag mitten in der Woche war.

Frau Gertrud tat das Tor auf und wollte eben nach links in die Allee einbiegen, als ihr Mann, mit dem sich ihre Gedanken während des ganzen Vormittags beschäftigt hatten, vor ihr stand.

„Lieber, du bist schon hier? Ich wollte dir entgegengehen und dich heute, an deinem letzten Schultage, in deiner Klasse abholen."

„Ich habe den Unterricht heute schon nach der vierten Stunde geschlossen. Aber komm, Mutterle, wir können ja noch ein Stück zusammen gehen. Der Tag ist so sonnig und warm, und du hast dich sicher auf den kleinen Spaziergang mit mir gefreut."

„Wird es dir auch nicht zu viel, nach den anstrengenden Schulstunden noch einen Weg zu machen?"

„Nein, nein", wehrte er ab, „wirklich, es freut mich sehr" — dabei nahm er ihren Arm —, „wenn wir noch ein Weilchen hier in der Allee auf und ab gehen, so ganz langsam in der Sonne; das ermüdet mich heute gar nicht. Der Vormittag hat mich längst nicht so mitgenommen, wie ich gefürchtet hatte. Die Burschen wissen, daß sie mich schonen müssen und haben sich heute noch einmal von der besten Seite gezeigt."

Nach kurzem Stillschweigen fuhr er fort: „Nun noch den morgigen Tag mit der eigentlichen Abschiedsfeier! Dann liegt meine Lebensarbeit hinter mir. Es ist mir etwas bange, nun das Abschiednehmen so dicht vor mir steht; es greift doch ans Herz. Viel Aufregung verträgt das meine ohnehin nicht mehr."

Liebreich strich die Frau über die Hand, die auf ihrem Arm ruhte.

„Weit früher als ich gedacht, kommt das alles nun auf mich zu. Immer hatte ich gehofft, einmal mitten aus der Arbeit heraus endgültig Feierabend machen zu dürfen, so wie Bismarcks Wort es sagt: ‚Ein treues Pferd stirbt in den Sielen'. Als ich heute morgen den Weg zur Schule ging, den ich nun seit fünfunddreißig Jahren an jedem Schultag bei Wind und Wetter machte, wurde mir doch recht weh zumute. Es ist etwas Eigenartiges, wenn man aufhören muß. Fünf Jahre wenigstens hätte ich noch gerne schaffen mögen; das wäre so nach meinem Wunsch gewesen."

„Nun, wie ich dich kenne, hörst du auch im Ruhestand noch nicht auf, dich zu betätigen, ist da doch noch so mancherlei, was dir im Laufe der Jahre liegenblieb. Die Schule ließ dir ohnehin wenig freie Zeit und hat dich in den letzten Jahren oft sehr mitgenommen. Vielleicht kommst du jetzt an allerlei schriftliche Arbeiten, die in deiner Schublade längst auf Vollendung warten. An diese Dinge wirst du aber herangehen können, wenn du dich wieder frischer fühlst; du wirst an dieser Beschäftigung Freude haben und Befriedigung, vielleicht mehr noch als in jüngeren Jahren. — Und dann ist doch Christel noch da! Sie will mit dir lernen und musizieren! Sie freut sich doch so sehr darauf, bis der Vater endlich einmal Zeit für seine Jüngste hat."

„Tapfere kleine Frau! Und an dich denkst du — wie immer — gar nicht! Denkst nicht daran, daß du deinen Mann nun daheim haben wirst, krank, leidend. Welche Bürden bekommst du aufgeladen, wenn die Anfälle sich häufen und die Nächte wieder unruhiger werden sollten. Dazu verringern sich unsere Einkünfte, was vermehrte Einschränkung und Sparsamkeit für uns bedeutet."

Lächelnd fiel ihm die Mutter ins Wort: „Nun aber still, Vater, und nicht wieder so schwarz gemalt! Hat dir nicht der Doktor erst gestern gesagt, daß wir jetzt wieder hoffen dürfen? Hast du erst die erforderliche Ruhe, wird sich dein Leiden auch wieder bessern. Sprich mir auch nicht von neuen Lasten! Freilich, solche heftigen Anfälle, wie du sie vor Wochen hattest, dürfen nicht wiederkommen. Aber wir hoffen doch, daß die jetzige Behandlung die richtige ist und den gewünschten Erfolg bringt. Laß uns mit frohem, getrostem Herzen in die Zukunft hineingehen! Immer noch sind wir beide dank der Hilfe Gottes mit allem, auch mit den Schwierigkeiten, fertig geworden."

„Ja, Liebste, du hast nur zu recht! Ich danke dir, daß du dir den frohen Sinn in all den Schwierigkeiten und Widerwärtigkeiten unseres Lebens bis heute bewahrt und dich auch in der jetzigen Lage stark und lebensmutig gezeigt hast. Wie sehr brauche ich dich doch! Und wie glücklich bin ich über deine frohgemute, nie versagende Haltung, du, mein ganzes Glück!"

Eine zarte Röte überflog ihr Gesicht, und ihre Augen strahlten auf bei seinen Worten. „Komm, wir wenden um", lenkte sie das Gespräch ab; „es wird gleich zu Mittag läuten. Hanni hat sicher das Essen fertig, und Christel kann jeden Augenblick da sein. Sieh, da kommt sie schon um die Ecke gefegt!"

Von weitem schon hatte Christel die Eltern entdeckt und wie ein Wirbelwind flog sie auf dieselben zu. Sie hängte beim Vater ein. Lachend und schwatzend erreichten die drei das Haus, das ein wenig abseits von der Straße stand, eingebaut in einen großen Garten. Es war nur ein einfaches, schlichtes Häuslein, aber sauber und mit blitzblanken Fenstern. Es war Eigentum der Bewohner. und seit Jahrzehnten wohnte das Glück darin. Der Oberschullehrer Raabe hatte das ganze Grundstück samt dem Haus um die Jahrhundertwende von einer Tante geerbt, nachdem er kurz zuvor hier draußen in der Vorstadt an der Knabenmittelschule eine Anstellung erhalten hatte. Heimburg war seine und seiner Frau Heimat, und unter recht glücklichen Umständen konnten die beiden damals ihren Hausstand gründen. Zwei Jahre später flog dann das erste „Räblein" ins Haus, es war ein kräftiger, gesunder Bube, der dem jungen Vater „wie aus dem Gesicht geschnitten" war und auch dessen Namen erhielt. Nach und nach zogen sieben in das kleine Lehrerhaus ein, lauter gesunde Jungens und Mädels.

Daß das Haus ziemlich weit hinten im Garten stand, war wirklich Glück. So drang doch nicht aller Lärm und die ganze übersprudelnde Fröhlichkeit der Kinder direkt hinaus auf die stille, ein wenig „hochmütige" Straße. In der nächsten Nachbarschaft befanden sich nämlich einige vornehme Villen, die wie von oben herab auf das bescheidene Häuslein schauten, und manches liebe Mal rümpften die Bewohner dieser gepflegten Häuser die Nasen über die Einfachheit und Natürlichkeit der Lehrerfamilie, oder aber sie waren ungehalten, wenn die Lebenslust der Raabeschen Kinder die Stille der Straße gar zu stark unterbrach. Da war es schon ein großes Geschenk, das den Lehrersleuten mit diesem Grundstück gegeben war. Es war ein richtiges Kinderparadies, in dem die sieben nicht nur im Geschwisterkreis, sondern auch mit Vettern und Basen aus der Stadt nach Herzenslust herumtollen konnten. Der große Grasplatz, auf dem die Wäsche getrocknet wurde, war gleichzeitig Spiel- und Tummelplatz der Kinder; auch Schaukel, Reck und Kletterstangen waren vorhanden. Alte, kräftige Obstbäume spendeten reichlich Früchte, und im Gemüse-, Beeren- und Blumengarten wuchs, was man sich nur denken konnte, in üppiger Fülle. Jedes der Kinder hatte sein eigenes Gartenbeet, das mit mehr oder weniger Sorgfalt gepflegt wurde.

Wie viele frohe Erinnerungen an die hier verlebte schöne Zeit begleiteten die Geschwister in ihr späteres Leben! Und wenn sie dann nach Jahren wieder einmal zusammenkamen und von der längst vergangenen Kindheit sprachen, wenn es dann hieß: Weißt du noch?" oder: „Denkst du noch daran?" — dann standen die goldenen Jugendtage wieder auf mit all ihrer Freude und Fröhlichkeit.

Die vornehmen Villen und gepflegten Häuser der Nachbarschaft trugen zum Teil recht hochtönende Namen. Das Lehrerhäuschen aber wurde von jedermann „das Raabennest" genannt; und diesen Namen trug es noch, als die lustigen „Raaben" längst erwachsen und bis auf Christel in die Welt hinausgeflogen waren. Seit kurzer Zeit war Hanni nach jahrelanger Abwesenheit heimgekehrt. Sie war das zweite Kind und die älteste der vier Töchter des Hauses. Eben hatte sie den Tisch gedeckt und das Essen aufgetragen, als Vater, Mutter und Christel ins Haus eintraten.

Im Erdgeschoß des Hauses lagen die Wohnräume und die Küche. Alle Schlafzimmer befanden sich im oberen Stockwerk. Sie hatten teilweise schräge Wände und waren, den Bedürfnissen der großen Familie entsprechend, erst nach und nach ausgebaut worden. An der Küche war eine Glasveranda angebaut, die heizbar war und gewöhnlich als Eßraum diente. Heute hatte Hanni hier ihr Reich; es war Bügeltag. Flink und froh schaffte sie drauflos, während die Eltern nach dem Mittagessen ihr Ruhestündchen hielten, Vater in seiner Stube und Mutter im Schaukelstuhl des Wohnzimmers. Doch heute wollte es bei Mutter mit dem Schlafen nichts Rechtes werden. Ihre Gedanken waren bei dem bevorstehenden Abschied ihres Mannes aus dem Lehramt: sie kam darüber nicht zur Ruhe. Nach einer Weile stand sie auf und setzte sich an ihren Fensterplatz. Vor ihr auf dem Nähtisch lag ein Stoß frischer Wäsche, die durchgesehen und ausgebessert werden mußte. Sie, die sich seit ihrer Verheiratung tagaus, tagein sorgend für die Ihren gemüht hatte, konnte nicht ohne Beschäftigung sein. Doch jetzt — so meinte sie — werde sie richtig „verwöhnt", wo ihre Aelteste mit junger Kraft eingriff und die meiste Arbeit leistete, so daß der Mutter nur noch das Leichteste zufiel. Wie tat ihr das „Ausruhen dürfen" so gut! Gerne legte sie ein Stück der Arbeitslast auf Hannis junge Schultern.

Während die fleißigen Hände ein Wäschestück nach dem andern auseinandernahmen und die Schäden daran ausbesserten, konnte sie ungestört ihren Gedanken nachhängen. Da tat sich nach geraumer Zeit vorsichtig die Türe auf und Hanni erschien mit dem Kaffeebrett.

„Nun bist du schon wieder bei der Näherei, liebste Mutter! Du solltest dir doch eine etwas längere Mittagsruhe gönnen. Da lob ich mir den Vater! Der steht nicht auf, bis ich ihn rufe."

Mit flinken Händen ordnete sie den Kaffeetisch. Heute, an Vaters letztem Schultag, sollte es ein behagliches Stündchen werden, bei dem sich Hanni nach dem anstrengenden Bügeln auch selbst gern ein wenig ausruhen wollte. Als Mutter meinte, daß sie sich nicht zuviel auf einmal aufladen solle, wehrte Hanni entschieden ab; sie sei jung, sie zwinge die Arbeit schon. Zum Geschirrwaschen, Kartoffelschälen und Gemüsezurichten war ja „Bärbele" noch da, die das „Altenstübchen" innehatte und, wenn sie der Rheumatismus nicht gar zu sehr plagte, froh war noch etwas helfen zu können. Christel ging noch zur Schule und hatte nebenher noch mancherlei zu lernen; sie griff in ihrer freien Zeit aber auch gerne im Haushalt zu und half, wo es gerade nötig war. Hannis ganzes Glück war es, daß Mutter endlich einmal entlastet werden konnte und daß ihr mehr Zeit für den Vater übrigblieb, der seit einem völligen Zusammenbruch im Sommer ganz auf den Beistand seiner Frau angewiesen war.

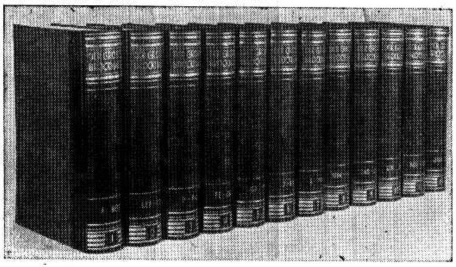
„Hättest im Garten decken sollen bei dem prächtigen Wetter", sagte der Vater, als Hanni bei ihm eintrat. „In ein paar Wochen ist die ganze Sommerherrlichkeit dahin. Die sonnigen Tage sollten wir noch ausnützen."

„Das ist rasch geschehen, Vater! Warte nur einen Augenblick; ich mache es uns draußen gemütlich."

Eben hatte sich die kleine Familie um den Gartentisch gesetzt, als die Hausglocke ertönte. Es kam Besuch.

(Fortsetzung folgt)

Jedermann benötigt dieses Lexikon ganz gleich, welchem Stand oder Beruf er angehört; denn kein Mensch kann alles wissen, aber täglich muß jeder von uns mehr wissen, als er weiß.



Der Große Brockhaus

Neu von A bis Z in zwölf Bänden.

Die ersten neun Bände sind erschienen!

(Band 10 erscheint noch 1956 und die Bände 11 u. 12 im nächsten Jahr)

Alle bisher erschienenen Bände haben wir vorätig, sie können alle zusammen und auch einzeln geliefert werden.

Halblederausgabe, Goldprägung, Goldschnitt, per Band $12.25
Ganzleinenausgabe, Goldprägung, Bibliotheksbände, „ 10.50

— Illustrierte Prospekte sofort frei erhältlich —

Dieses große, in jeder Zeile moderne Nachschlagewerk für jedermann, auch für jeden Fachmann, ist zu bestellen bei

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Wie lebt der Ausländer in Moskau?

Wie lebt der Ausländer in Rußland? Die Ausländer in Moskau, die aus nicht-kommunistischen Staaten, führen in Moskau im allgemeinen ein sehr isoliertes Leben. Es gibt keinen freien Wohnungsmarkt, man kann also nicht einfach ein paar Wohnungen ansehen und dann eine mieten, sondern man nimmt, was einem das UPODK anweist. UPODK — das sind die Anfangsbuchstaben der russischen Worte für „Verwaltung für die Betreuung des diplomatischen Korps" — und unter diesen Sammelbegriff fallen alle Ausländer (sofern sie nicht touristische Kurzbesucher sind), also auch die Journalisten oder die Firmenvertreter, die sich hier länger aufhalten. Die Wohnungen, die das UPODK zu seiner Verfügung hat, sind in wenigen Häusern konzentriert, im wesentlichen in drei großen Häusern mit Dutzenden von Wohnungen. In diesen Ausländerhäusern leben keine russischen Familien, auch die ausländischen Kinder, die dort im Hof spielen, kommen nur mit Kindern anderer Ausländer in Berührung. Diese Isolierung ist nicht etwa ein Wunsch der Fremden, sondern der Sowjets. (Auch die Bemühungen der deutschen Botschaft waren vergeblich, für ihre Angehörigen und deren Familien Einzelwohnungen in verschiedenen Häusern statt in einem kollektiven Bienenkorb zu erhalten.)

Die Mieten in den Ausländerhäusern sind höher als in den übrigen Häusern. Die billigste, von der ich gehört habe, eine Wohnung mit 2 kleinen Zimmern, Küche und Bad, kostet 7000 Rubel im Jahr; ein junges Ausländerehepaar, das mit seinen 4 Kindern eine 5-Zimmer-Wohnung bewohnt, zahlt dafür 24,000 Rubel im Jahr, also nach dem offiziellen Kurs — und einen andern als den offiziellen Kurs gibt es nicht — 2000 Rubel oder 2000 Mark im Monat, Gas und Elektrizität sind im Mietpreis nicht eingeschlossen. Auf ein 3-Zimmer-Wohnung muß man etwa 200 Mark monatlich für Gas und Elektrizität rechnen. (Ein Rubel kostet wenig mehr als eine DM).

Auch Dienstboten und Chauffeure kann man nicht frei einstellen; ebenso wie für die Häuser ist auch für das Personal das UPODK zuständig. Sucht man ein Dienstmädchen zum Beispiel, so wendet man sich ans UPODK, und dieses schickt eine Kandidatin. Man muß nicht gleich die erste nehmen, man kann sich einige ansehen, aber einstellen kann man nur solche, die vom UPODK kommen. Eine Ausländerin lernte eine junge Russin kennen, die gerne in ihre Dienste getreten wäre. Dies erwies sich als unmöglich, da sie keine Genehmigung erhalten konnte. Die Gehälter, die Ausländer zahlen müssen, sind hoch, für ein Dienstmädchen etwa 800 Rubel, für einen Fahrer 2000 Rubel.

Wo kauft man ein? Entweder in den Lebensmittelgeschäften oder auf dem Markt. Die besseren Lebensmittelgeschäfte heißen sämtlich „Gastronom" und unterstehen einer gemeinsamen Organisation, das vornehmste ist „Gastronom Nr. 1" in der Gorkijstraße — in der Zarenzeit war es das Luxusdelikatessengeschäft Jelissejew, noch heute kenntlich an dem überladenbarocken Prunk der Jahrhundertwende. Das Einkaufen ist kein Vergnügen. Obgleich die Läden von morgens bis spät in die Nacht — viele bis gegen Mitternacht — geöffnet sind, sind sie immer überfüllt Das ist eine Folge der umständlichen Organisation. Die Verkäuferinnen geben Ware nur gegen einen Gutschein, den man vorher an der Kasse kaufen muß Das Einkaufen vollzieht sich also in drei Etappen. Erst drängt und schiebt man sich an die Verkaufsstände, an denen man das vermutet, was man haben will. Dort stellt man in der Auslage fest, was es gibt und wie hoch der Preis ist; am Buttertisch beispielsweise notiert man sich, daß das Kilo Butter 27 Rubel kostet und rechnet sich aus, wieviel man zahlen muß, um ein halbes Pfund zu kaufen. Dann stellt man sich in die Schlange an der Kasse. Schließlich habe ich meinen Gutschein erstanden. Nun kommt der dritte und letzte Akt meines Einkaufs: ist stelle mich in die Butterschlange, um den Buttergutschein gegen ein halbes Pfund Butter einzutauschen.

Neben den staatlichen Lebensmittelgeschäften gibt es die Kolchosmärkte. Hier verkaufen die Bauern ihre Produkte, und zwar sowohl einzelne Kolchos, die dem Kolchos als Ganzem gehörenden Waren, als auch einzelne Kolchosbauern die Erträge ihres kleinen Privatgartens oder ihres privaten Hühnerstalles. Die Preise auf dem Kolchosmarkt liegen gewöhnlich etwas über denen in den staatlichen Geschäften, dafür sind die Waren aber immer frischer.

Heute bin ich eine Weile durch den zentralen Moskauer Kolchosmarkt spaziert (er besteht aus drei Hallen, eine für Gemüse und Obst, eine zweite für Milchprodukte und Eier, eine dritte für Fleisch). Am relativ teuersten sind Obst und Gemüse. Ein Kilo Tomaten, die sehr erfroren aussahen, kostet 3.60; ein Kilo Aepfel, verhutzelt und angefault, 18 Rubel, Kohl, der auch schon eine bräunliche Farbe aufwies, 2.50, Sauerkraut 3 Rubel, Kartoffeln doppelt so viel wie im staatlichen Geschäft, nämlich 2 Rubel, Eier 1.10 das Stück, ein Liter Milch 3 Rubel. Ein Kilo Fleisch kostet im Durchschnitt 25 Rubel.

Man kann natürlich auch im Hotel wohnen und ihm die Sorge für das leibliche Wohl überlassen. Nehmen Sie volle Pension, so kostet das — einschließlich zweier Gutscheine für 40 Minuten Autobenutzung — 120 Rubel pro Tag; das ist die sogenannte Luxusklasse. Den nächstbilligeren Pensionspreis, der immerhin noch 70 Rubel am Tage kostet, bekommen Sie nur, wenn Sie mit einer Gruppenreise unterwegs sind; wenn Sie allein und für länger hierherkommen, müssen Sie den Pensionspreis von 120 Rubeln täglich bezahlen. Sie können aber auch ein Zimmer ohne volle Pension nehmen, dann kostet das bloße Zimmer mit Bad 45 Rubel am Tag. Die Mahlzeiten können Sie sich im Restaurant selbst zusammenstellen — die Suppe kostet zwischen 6 und 12 Rubeln, ein Fisch- oder Fleischgang zwischen 9 und 16 Rubeln, eine Flasche Bier 3.50, eine Flasche Wein 24 Rubel aufwärts. Auf diese Weise kommen Sie unter 20 Rubel pro Mahlzeit nicht durch.

Also saftige Preise. Sie können sich nun ungefähr ausrechnen, wieviel Sie im Monat brauchen würden, wenn Sie sich entschließen sollten, Ihren Wohnsitz nach Moskau zu verlegen.

Klaus Mehnert
in „Chr. u. Welt".

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Graham and Kennedy, Winnipeg.
Telphones:
Office: 92-6174 — Res.: 6-6006

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office 50-2604 — Res. 50-2575
Empfangsstunden:
2-5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag.

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
(2 Block nördlich von City Hall)
Winnipeg — Phone 93-9798

Office Phone 92-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. E. Schludermann
ARZT UND CHIRURG
(Wiener Facharzt fuer Chirurgie)
Sprechstunden von 3 bis 6 Uhr nachmittags
sowie nach Vereinbarung
834 CORYDON AVE., WINNIPEG
Praxis: 4-1456 Wohnung: 40-7963
Erfolgt keine Antwort,
bitte Doctors' Directory SU 3-7123 anrufen

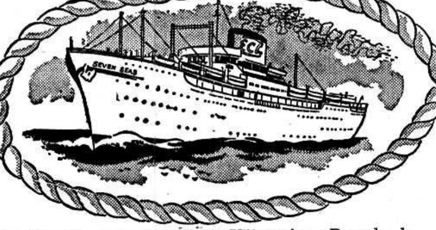
ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone 92-7679

Res. 50-1780 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

Dr. A. J. Neufeld — **Dr. John Neufeld**
Arzt und Chirurg — Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222 — Telef. Resid.: 75-1348
Empfangsstunden täglich von 2 - 5 Uhr nachmittags,
Sonnabend von 11 - 12 Uhr.
Office Telefon: 92-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag.
Telephones:
Office: 50-4086 — 50-1866
Res.: Dr. H. Günther 50-1782
Res.: Dr. P. Enns EDison 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen 50-1861

Besuch in der alten Heimat!
Sie machen eine Erholungsreise an Bord der
'SevenSeas'
nach Deutschland
England, Frankreich, Holland*



Statten Sie dem Land Ihrer Väter einen Besuch ab. Genießen Sie wieder deutsche Speisen und erfreuen Sie sich der Naturschönheiten, Seen und Bäder, der historischen Plätze, der alten Burgen und Kirchen, der Kunstausstellungen, Erholungsstätten, Konzertveranstaltungen und a.m. Es lohnt sich, die Erinnerung an die verträumten mittelalterlichen Orte zu erneuern oder aber die modernen Städte und das Netz der Autobahnen zu erleben. Der Aufbau des neuen Deutschland geht mit großen Schritten voran. Die alte Heimat begrüßt Sie bereits, wenn Sie die SEVEN SEAS betreten. Dieses Schiff ist ein schwimmender Teil von Deutschland mit all seiner Behaglichkeit, einer vorzüglichen Küche und zuvorkommenden Bedienung. Deutsches Seemannskönnen, sorgfältig vorbereitete Unterhaltung und eine gediegene Ausstattung lassen schon die Reise zu einem Erlebnis werden.
Nach BREMERHAVEN über Southampton, Le Havre, Rotterdam*
Ab Montreal: 30. Juni, 27. Juli, 25. August, 20. September, 17. Oktober.**

Fahrpreise von $173.—an aufwärts
(Wintersaison nach und von BREMERHAVEN)
*Gelegentliche Zwischenlandung in Rotterdam
**Über die St. Lawrence Route

Lassen Sie Ihre Angehörigen nach Canada kommen!
Sollen Ihre Angehörigen auf Ihre Kosten nach Canada kommen, so brauchen Sie uns nur deren Anschrift in Deutschland bekanntzugeben. Unsere deutschen Büros werden dann sofort mit Ihren Angehörigen in Verbindung treten, um Ihnen bei der Vorbereitung und Durchführung der Reise nach Canada weitgehendst behilflich zu sein.

Fragen Sie Ihr Reisebüro
oder die
Europa-Canada Linie
Dominion Square Building, Montreal
1018 Commerce & Transportation Building, Toronto
405 Royal Bank Building, Winnipeg
540 Burrard St, Vancouver
ECL 1006–56

Nachrichten . . .

(Fortsetz. von S. 8—5)

ter der M.-Br.-Gem., begeben sich voraussichtlich am 25. Juni auf die Seereise nach Europa, um die Arbeit in Neuwied, Deutschland, fortzusetzen und Br. D. B. Wiens abzulösen, der ja bekanntlich nach Rußland fahren soll.

— Pred. Walter Wiebe folgt der Einladung, das Amt des Leiters der M.-Br.-Gemeinde zu Hepburn, Sask., zu übernehmen, und wurde am 3. Juni feierlich eingeführt. Der vorherige Leiter, Pred. P. R. Töws, geht nach Vancouver zur Fraserview-M.-Br.-Gem.

— In Coaldale, Alta., wurde am 31. Mai Br. Franz Braun, 88, heimgerufen. Das Begräbnis war am 4. Juni vom Bethaus der M.-Br.-Gem. aus.

— Von den Mennoniten in und um Curitiba, Brasilien, wird der Bau eines mennonitischen Gymnasiums (High School) erwogen, der etwa 750,000 Cruzeiros kosten dürfte.

— Am letzten Sonntag im April feierte die Mennonitengemeinde in Volendam, Paraguay, ihr Erntedankfest.

— Laut vielen Briefen aus Rußland dürfen die Reichsdeutschen von dort heimkehren, und das erweckt bei vielen andern Volksdeutschen und Mennoniten die aufregende Hoffnung, daß auch für sie der Weg bald frei sein wird zur Auswanderung. Soweit liegt für die Hoffnung leider noch keine offizielle Berechtigung vor.

— In der Christian Preß, Ltd., sind wieder die großen, detaillierten Rußlandkarten erhältlich (für $1.25).

— P. K. Dück, 53, Rosenort bei Morris, Man., starb am 5. Juni plötzlich nach einem Herzanfall. Das Begräbnis war am 9. Juni vom Bethause der Evang. Mennonitengemeinde aus.

— In der Mennonitengemeinde zu Steinbach, Man., taufte Aelt. Wm. Enns, Springstein, am 27. Mai 7 Seelen.

— Am Bibelseminar der Allgemeinen Konferenz in Chikago wurden am 21. Mai 9 Studenten graduiert, darunter folgende Kanadier: Pred. David Schröder, Winnipeg, Behtel-Gemeinde, erhielt das Bachelor of Divinity (B.D.) -Diplom; Ramon H. Jantz von Drake, Sask. – B.D.; Waldemar Janzen, Waterloo, Ont. – B.D.

— Die mennonitische Hochschule zu Coaldale (AMHS) hat ihr Schuljahr unter der Leiung des Prinzipals P. F. Bargen erfolgreich abgeschlossen und 33 Studenten graduiert. Das 65 Seiten starke Jahrbuch der Schule ist eine Jubiläumsausgabe (1946—1956) und bringt außer den hübschen Bildern der intelligenten Jungen und Mädchen auch einen geschichtlichen Ueberblick. Es stellt auf der Titelseite die Frage: quo vadis? — (Danke für die Zusendung. — Red.) Auch der Schule wünschen wir erfolgreichen Fortschritt unter Gottes Leitung und Segen!

— Die „Western Mennonite High School" der Altmennoniten der Pacific-Konferenz graduierte in Salem, Ore., USA, am 21. Mai 26 Studenten. Im ganzen hatte die Schule zirka 100 Schüler.

— Der Männerchor der Ersten Mennonitengemeinde von Berne, Indiana, bereitet sich vor, eine Gasttour nach Europa zu machen und auch auf der Sechsten Mennonitischen Weltkonferenz 1957 in Karlsruhe, Deutschland, mit Gesang zu dienen.

— In voriger Woche durften wir in der Redaktion eine Anzahl werter Besucher von Ost und West begrüßen: Br. Nick Kröker von Hamilton, Ont., der dort für die Allianz-Mission arbeitet, besuchte in Winnipeg Geschw. Nick Voth; Geschw. Nick Boschmann, Yarrow, B. C., Geschw. P. Warkentin, Tofield, Alberta, Geschw. John Siemens und Geschw. P. Thießen, Coaldale, Alta., Geschw. P. G. Martens, Swift Current, Geschw. Ben Redekop, Herbert, Sask., Br. Henry Müller, Abbotsford, B. C., u. a. waren zu den Schlußfeiern des M.-Br.-Gem.-Bibelcollege gekommen. Das Wetter machte am Wochenende Winnipeg alle Ehre mit etwa + 90 Grad F. im Schatten, so daß alle Besucher wirklich „warm" empfangen wurden.

— Die Weihnachtspakete sollen bis zum 1. Juli im MCC, 189½ King St. E., Kitchener, Ontario, sein. Das MCC will in diesem Jahr Pakete nach Oesterreich, Jordanien, Hongkong, Indochina, Formosa und Korea schicken.

Folgende Sachen sind gewünscht: Für Knaben – Hosen, Hemd, Sweater, Seife, Waschtuch, Taschentuch und ein Spielzeug; für Mädchen – Kleid oder Rock u. Bluse, Sweater, Seife, Waschtuch, Taschentuch und ein Spielzeug. Wer lieber Geld schickt, muß von $6.50 bis $9 für ein Paket rechnen, je nach dem, für welches Alter das Paket gedacht ist. Das MCC kann alles zu Fabrikpreisen einkaufen. Die Armut und das Elend sind an vielen Orten noch viel schlimmer, als die meisten es sich hier heute vorstellen.

— Nicht nur in Manitoba und Alberta haben die Huterischen Bruderhöfe Schwierigkeiten wegen Landerwerb. Im Kreisgericht von Süddakota kam vor 2 Wochen die Klage zur Verhandlung, daß der Bruderhof bei Redfield 80 Acres Land hinzugekauft habe und damit gegen ein Gesetz des Staates Süddakota vom 1. Juli 1955 verstoßen habe, das den Huterern verbietet, in dem Staate noch mehr Land zu kaufen. Das Urteil des Richters wurde noch nicht bekanntgegeben.

— In Moskau sind die beiden alten Veteranen der kommunistischen Regierungsgruppe, W. M. Molotow und Lazar Koganowitsch, aus ihren Aemtern geschieden und durch neue ersetzt worden. Koganowitsch war ein stahlharter, grausamer Kommissar und schon nur der einzige Jude im Kabinett.

— Präsident Eisenhower mußte sich am letzten Sonnabend einer dringenden Darmoperation unterwerfen. Laut Nachrichten soll die Krankheit nicht ernster Art sein, und man erwartet volle Heilung. Dennoch gab es große Aufregung in der Republikanerpartei im Blick auf die bevorstehenden Wahlen, und die Preise der Aktien auf den Börsen reagierten durch plötzliches, dramatisches Sinken.

* * *

Westdeutschland. — In Westdeutschland traf der bisher größte Transport von Aussiedlern aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten ein, insges. 233 Männer, Frauen und Kinder, die nun wieder mit ihren Angehörigen vereint sein werden. Mit 19 Aussiedler-Transporten kamen bisher 4147 Ostdeutsche und 65 Spätheimkehrer in diesem Jahr nach Westdeutschland.

— „Wenn man bisher wußte, daß das Elend der Armut folgt, so wußte man doch nicht, daß man am Reichtum sterben kann", schreibt eine katholisch-konservative Zeitung in Belgien. „Die Wissenschaftler der deutschen Bundesrepublik sind sich über das Heilmittel nicht einig. Während sie sich am Krankenbett des ‚deutschen Wunders' befinden, ist ihre Unentschlossenheit umso schlimmer, als der Patient trotz der Ansammlungen der Spezialisten erklärt, sich bester Gesundheit zu erfreuen und Medizin und Tropfen aller Art ablehnt." Der Artikel bezieht sich auf die neuesten Maßnahmen der westd. Regierung gegen die Hochkonjunktur und kommt zu dem Schluß, daß das einzige Mittel zur Aufrechterhaltung des Wohlstands in der Ausdehnung der Absatzmärkte liege, „die lediglich China, Rußland und die Satellitenstaaten bieten können".

— Das 1933 zwischen der Hitler-Regierung und dem Vatikan abgeschlossene „Reichs-Konkordat" ist nach Ansicht der deutschen Bundesregierung auch heute noch gültig.

— Zum Wiederaufbau des im Kriege zerstörten Gutenberg-Museums in Mainz, das zu einem „Weltmuseum der Druckkunst" werden soll, wird gegenwärtig in Westdeutschland aufgerufen. Das geplante Weltmuseum der Druckkunst, dessen Bau etwa 3,3 Millionen kostet, soll das natürliche Zentrum der Schrift- und Buchkultur der Gegenwart werden.

— Die Leningrader Philharmonie gab im West-Berliner Titania-Palast ein Konzert. Das Orchester erhielt den Beifall des nicht ganz voll besetzten Hauses. Die sowjetischen Musiker gastieren in den folgenden Wochen noch in Leipzig, Dresden, Hamburg, Köln, München und Stuttgart. Auch in der Schweiz und in Oesterreich sind Konzerte vorgesehen.

* * *

Ostdeutschland. — Mehr als 1300 Anhänger der „Zeugen Jehovas" werden in den Strafanstalten Ostdeutschlands festgehalten.

— Bei den Studenten der Dresdener Technischen Hochschule kam es zu Unruhen, weil die Anwerbung zur kasernierten Volkspolizei unter den Studenten diktatorische Formen annahm.

— Mit einer „Parade der lernenden und schaffenden Jugend" endete der fünfte Pädagogen-Kongreß in Leipzig. Rund 12 000 Jugendliche marschierten am Sowjetzonen-Minister für Volksbildung vorbei. Den Clou der Parade bildete eine Einheit der vormilitärischen Gesellschaft für Sport und Technik.

* * *

Kanada. — Eine neuartige Panzerabwehr-Rakete, die alle bisher bestehenden Panzerabwehr-Waffen dieser Art an Reichweite und Durchschlagskraft übertreffen soll, wurde in Kanada neu entwickelt.

— Im Mai hatte der Botschafter der Westdeutschen Bundesrepublik, Dr. Werner Dankwort, Ottawa, in Banff, Alberta, eine Jahreskonferenz mit den Botschafts- u. Konsulatsbeamten seiner Regierung. Auf der Heimreise von dort nach Ottawa blieben die Herren etliche Tage in Winnipeg und wurden von der Vereinigung deutsch-kanadischer Geschäftsleute auf einem Bankett empfangen. Mit Dr. Dankwort waren auch Dr. Edgar Gerwin, Presse- und Kulturreferent der Deutschen

Fenster, Türen, Baumaterialien u. Zement

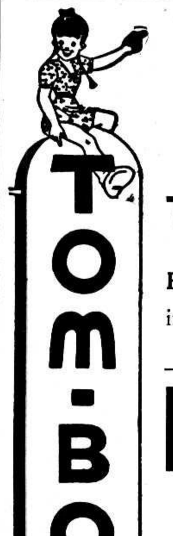
preiswert zu haben bei

NIVERVILLE SASH & DOOR

— Eigentümer A. Foth —

NIVERVILLE, MANITOBA

Häuser werden auf Bestellung nach Ihrem Plan gebaut.
Fragen Sie bitte persönlich, brieflich oder telefonisch (Telefon St. Agathe 313 — 3 – 1) bei uns an.



EDISON FOOD MARKET

300 EDISON AVE. AT PENTLAND

NORTH KILDONAN'S

TOM-BOY-STORE

(Propr. Nick Dueck)

Beachten Sie unsere Anzeigen
in der "Free Preß" und "Tribune"
JEDEN DONNERSTAG.

KETCHUP

HEINZ 11 OZS. 27c

Spezialpreise gelten: 14., 15. u. 16. Juni.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: 93-6688.
Wohnung: SU 3-3552.
120 Adelaide St., Winnipeg

Zuckerrübenarbeiter für Alberta gesucht

Familien oder Einzelstehende

für kontraktliche Akkordarbeit mit folgender Löhnung:

Ausdünnen („decorticated" Samen) .... $15.00 per Acre
Hacken .... 7.00 " "
Jäten .... 3.00 " "

Außerdem dürfte Arbeit in der Erntezeit erhältlich sein, und zwar Ausziehen und Köpfen für .... $2.00 per Tonne.

Separates Haus und Gartenstück stehen außer dem erwähnten Lohn zur Verfügung.

Andere Landarbeit ist auf den meisten Farmen in Saison für guten Lohn erhältlich.

Spezielle Fahrpreisermäßigungen gelten für Arbeiter, die bestimmt Zuckerrübenarbeit als Reiseziel haben. Um nähere Auskunft wende man sich an die nächstgelegene „National Employment Service Office" oder schreibe an

ALBERTA BEET GROWERS
Stafford Block, Lethbridge, Alberta,
mit Angabe von Alter und Geschlecht jeder Person in der Arbeitsgruppe.

Hier ist Versicherung
im Falle von
Unfall und Krankheit,
die nach Herausgabe der Police von der Gesellschaft weder geaendert noch widerrufen werden kann.

- ★ Sichert regelmaessige Einnahme nach Unfall oder Erkrankung
- ★ Bezahlt Hospital und Operationen fuer Sie und Familie
- ★ Wir vermitteln diese Versicherung in ganz Kanada
- ★ Um volle Auskunft wenden Sie sich bitte persoenlich, telephonisch oder brieflich an

EMMANUEL HORCH
Spezialvertreter fuer
THE PAUL REVERE
LIFE INSURANCE COMPANY
308 Dayton Bldg., Winnipeg.
Ph. Office: 93-4325 — Res: ED 1-1895

Botschaft, Dr. Weddlin, Leiter der Wirtschaftsabteilung u.a. Herren erschienen, und der in Manitoba und Sask. schon wohlbekannte und beliebte deutsche Konsul in Winnipeg, Dr. E. Lamver.

— Der neue Amerikanische Botschafter in Kanada, Mr. Livingston T. Merchant, händigte anfangs Juni dem General-Gouverneur Kanadas Vincent Massey seine Beglaubigungsbriefe ein.

— Ottawa hat die Errichtung von Kraftstationen, die von Atomkraft betrieben werden sollen, an der sogenannten DEW-Linie in Erwägung. Es ist die sich durch den ganzen Norden Kanadas ziehende Landesverteidigungslinie, deren Versorgung und Betrieb ein großes Problem darstellt.

* * *

Korea. — Der 54jährige Chefarzt des Deutschen Roten-Kreuz-Hospitals in Pusan berichtete: „Was ich bisher in Pusan gesehen habe, übersteigt alles, was ich in meiner bisherigen Praxis erlebte." Die Armut in Korea und der Gesundheitszustand der Bevölkerung seien unbeschreiblich, die Sterblichkeit der Bevölkerung einmalig. Es sei gar nicht möglich, alle Patienten zu behandeln, die oft tagelang vor den Eingängen stehen oder liegen und weither aus dem Lande kommen.

* * *

Südwestafrika. — In den vergangenen zehn Jahren sind über 5 000 Einwanderer — darunter mehr als 4 000 Deutsche — in der ehem. deutschen Kolonie Südwestafrika angesiedelt worden. In Südwestafrika, das von der Südafrikanischen Union als Mandatsgebiet verwaltet wird, leben 50 000 Weiße, darunter gegenwärtig etwa 16 000 Deutsche.

* * *

Norwegen. — Der schwedische Außenminister während des letzten Krieges, Christian Günther, stellte im Zusammenhang mit den letzten amerikanischen und britischen Dokumentenveröffentlichungen fest, daß Hitler mit der Invasion Norwegens am 9. April 1940 Plänen Churchills zuvorkam, der schon ein halbes Jahr vorher ähnliche Operationen vorbereitet hatte. Am 6. April legte die britische Flotte in norwegischen Gewässern Minen. Daß der zweite Teil des Planes, die Landung von britischen Truppen in vier norwegischen Häfen, nicht ausgeführt werden konnte, beruht nach Ansicht des ehemaligen Außenministers offenbar nur darauf, daß die deutsche Invasion Norwegens dem britischen Plan zuvorkam.

* * *

Aegypten. — Vier polnische U-Boote werden nach Aegypten auslaufen, wo sie zur Intensivierung der Blockade gegen Israel eingesetzt werden sollen.

— Neben einem Team von 15 sowjetischen Wissenschaftlern, Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften in Moskau und Leningrad, traf in Kairo eine polnische schiffbau-technische Kommission ein. Sie will der ägyptischen Regierung Pläne für den Bau einer Schiffswerft in Alexandria unterbreiten.

— Der Revolutionsrat, durch den Aegypten zur Zeit regiert wird, soll am 23. Juni aufgelöst werden, weil dann die neue Verfassung des Landes ratifiziert werden wird.

Großbritannien. — Königin Elizabeths Gemahl, der Herzog von Edinburgh, und Premierminister Eden würdigten die Verdienste der Juden in Großbritannien auf einer Feier zum 300. Jahrestag der Wiederansiedlung der Juden auf den britischen Inseln. Der Herzog sagte, die Juden hätten jeden Bereich des nationalen britischen Lebens bereichert.

* * *

Jugoslawien. — Unmittelbar vor der Abreise Titos nach Moskau traf Italiens Kommunistenführer Palmiro Togliatti in Belgrad ein. Er wollte mit seinen politischen Gesprächen in Belgrad ersten Kontakt aufnehmen und wieder „reguläre Beziehungen" zwischen den beiden kommunistischen Parteien anknüpfen.

* * *

Polen. — Die größte Sorge bereitet der polnischen Regierung heute das Problem der Jugendlichen. Die Russen und die polnischen Kommunistenführer klagen, daß sie sich auf die junge Generation nicht verlassen können. Dies kommt vor allem in der Armee zum Ausdruck. Die Wehrpflichtigen werden streng ausgesondert: Söhne von Leuten, die vor dem Kriege zu den Intellektuellen, Beamten und Offizieren zählten, sowie Menschen mit ausgeprägten religiösen Interessen werden in Strafkompanien gesteckt.

* * *

U.S.A. — Mehr als 100 Mitglieder einer amerikanischen protestantischen Gruppe demonstrierten vor dem Flughafen Idlewild gegen den Besuch von acht sowjetischen Kirchenvertretern. Die Demonstration war von dem American Council of Christian Churches organisiert. Die Demonstranten führten Plakate mit sich, auf denen z. B. stand: „Wer von euch gehört der sowjetischen Geheimpolizei an?" oder: „Sowjetische Kirchenführer sind alle Angehörige der Geheimpolizei." Die acht Sowjetrussen, die Vertreter der Orthodoxen und der Protestantischen Kirche der UdSSR sind, erwidern den Besuch einer Delegation amerikanischer Kirchenvertreter, die die Sowjetunion besucht hatte.

— Wirtschaftsanalytiker der Regierung sind der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten an der „Gefahr einer Inflation" vorbeigegangen sind. Auf der positiven Seite werden die folgenden Faktoren genannt: Die dauernde Bautätigkeit, auch der Bau von Geschäftshäusern und industriellen Anlagen, mit einem jährlichen Aufwand von 42 Milliarden Dollar; die erwartete Erweiterung von industriellen Anlagen um 35 Milliarden; das hohe, persönliche Einkommen von 315 Milliarden jährlich; die hohen Regierungsausgaben, insbesondere bis zum Abschluß des Rechnungsjahres am 30. Juni; das Steigen der Preise für landwirtschaftliche Produkte und der große Umsatz im Handel mit gebrauchten Automobilen.

Auf der negativen Seite werden die folgenden Faktoren vermerkt: Die große Anhäufung von Industrieprodukten, deren Wert Ende April auf $48,200,000,000 geschätzt wurde und durch die eine Einschränkung der Produktion hervorgerufen werden kann; der Rückgang im Verkauf neuer Autos; der Rückgang der Produktion von Kupfer und anderer Metalle; der Rückgang der Wertpapiere an den Börsen, und das Nachlassen des Umsatzes in zahlreichen Geschäftszweigen. Man befürchtet auch einen Rückgang der Aufträge an die Stahlindustrie. Zahlreiche Firmen haben ihre Aufträge für Stahl bereits zu Beginn dieses Jahres gegeben, um einer Erhöhung der Stahlpreise, die durch Lohnerhöhungen bedingt wird, zu entgehen.

* * *

Sowjetrußland. — Der jugoslawische Präsident Tito wurde bei seiner Ankunft in Moskau triumphal empfangen. Er erklärte schon auf dem Bahnhof, daß die kommunistischen Völker niemals wieder gespalten werden sollten, wie dies im Jahre 1948 der Fall gewesen war, als Jugoslawien durch den Kreml fallen gelassen wurde. Tito erschien in seiner goldbestickten Marschallsuniform und wurde von einer tausendköpfigen Volksmasse jubelnd begrüßt. Zu seiner Begrüßung am Bahnhof hatten sich Premierminister Nikolai Bulganin, Parteichef Nikita Chruschtschow und Staatspräsident Klementi Woroschilow eingefunden, ferner der neue Außenminister Dimitri Schepilow. Außerdem nahmen zahlreiche Diplomaten die Gelegenheit wahr, dem neuen Außenminister Schepilow ihre Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Auch der amerikanische Botschafter Bohlen war dabei, und außerdem hatten sich der frühere Premier Malenkow und der stellvertretende Premier Mikojan am Bahnhof eingefunden.

— Die Nachricht vom Rücktritt Molotows vom Posten des sowjetischen Außenministers wurde in ganz Europa mit großer Befriedigung aufgenommen. Im allgemeinen erwartet man aber keine Aenderung der russischen Außenpolitik. Das ist auch die Ansicht in Washington. Man sieht in der Abdankung Molotows eine freundliche Geste des Kreml zu Präsident Tito und nimmt an, daß sein Nachfolger, Dimitri Schepilow, bei Verhandlungen mit dem Westen ganz bestimmt nicht weniger gefährlich ist.

* * *

Frankreich. — Die Kältewelle, von der Frankreich im Februar heimgesucht wurde, ist eine wahre Katastrophe gewesen. An der Ernte wurde ein Schaden von 200 Milliarden Franc ($571,429,600) angerichtet. Auch Industrie und Handel wurden durch die Kälte schwer in Mitleidenschaft gezogen. Bei der Landwirtschaft wurden 6,869,317 Acres Weizen vernichtet, 2,445,460 Acres beschädigt und nur 1,645,514 Acres blieben unversehrt.

— Die Moskauer Konferenz für Kernphysik hat den Teilnehmern aus der westlichen Welt neue aufschlußreiche Einblicke in die sowjetische Forschung und Praxis auf diesem Gebiet vermittelt. Die Sowjets setzen mehr Menschen ein und bildeten viel mehr Wissenschaftler aus als die westlichen Länder. Allein an der Universität Moskau studieren 2000 Physiker. Besonders beeindruckt zeigten sich die Teilnehmer von den sowjetischen Atomanlagen, die nach den modernsten Erkenntnissen eingerichtet sind.

Japan. — Japan beginnt mit der Zahlung von 10 Millionen Dollar Entschädigung an Holländer, die während des Krieges interniert gewesen waren.

* * *

Burma. — In Burma haben die Neuwahlen begonnen, die drei Wochen dauern werden. Es gibt 11 Parteien auf die sich 86 Sitze im Parlament verteilen werden.

* * *

Italien. — Mitglieder der internationalen katholischen „Kommission für die Kirche des Schweigens" überreichten Papst Pius XII. das erste Exemplar eines „Rotbuches der verfolgten Kirche" über die Unterdrückung der katholischen Kirche in den kommunistisch regierten Ländern Europas und Asiens.

Zu verkaufen: —

¼ Acre Land mit Wohnhaus 21' x 27' und Anbau zum Eingang 8' x 11', 4 Zimmer und Badezimmer, 2 schöne Oberstuben mit Vorhalle, Oelheizung, Wasserleitung, Elektrizität, Voll-Keller mit Wasserleitung und Holzbrenner-„Furnace". Holzschuppen 10' x 20', Gemüsegarten, Obstgarten mit Kirsch-, Apfel-, Pflaumen- und Birnbäumen. Alles sieht gut aus. Bethaus der M.-Br.-Gem., mennonitische Hochschule, Volksschule, Bibelschule und Kaufläden in der Nähe an Clearbrook Rd. Dieses Anwesen ist in bestem Zustande und wird verkauft, weil der Besitzer alt ist und seine Frau gestorben ist.

Der ganze Haushalt, außer Betten und Kleidern, wird für $9,500 verkauft.

JOHANN THIESSEN
Box 23, North Clearbrook, B.C.

Häuser zu verkaufen

in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.

In allem **Grundeigentum-Handel** (real estate), in **allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung** oder **Geldanleihen** dienen wir Ihnen gerne und prompt!

Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie

Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phones: Office 92-5885 — Residence 40-6771

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE: 93-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

Brauchen Sie Geld
für irgendeinen nützlichen Zweck?

z. B. für Ihre Ferienreise (vacation trip), Ankauf von „car", „fridge", Farmmaschinen u. a. m.?
Borgen Sie nicht, wenn es nicht erforderlich ist, aber wenn Sie müssen, dann

kommen Sie diesbezüglich zuerst zu uns!

$100.00 kosten Ihnen nur $5.43 an Zinsen (Versicherung eingeschlossen), wenn Sie die Anleihe in 12 gleichen monatlichen Raten abzahlen. Vergleichen Sie diese bitte mit den Zinsen, die Sie zahlen müssen, wenn Sie anderswo borgen.

J. A. Neufeld, Manager.

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Häuser zu verkaufen:

Hargrave Street — 10-Zimmer-„Rooming House", Ziegelgebäude, Heißwasser-Stoker-Heizung, möblierte Zimmer. Gesamte Einnahme etwa $350 monatlich. Preis $16,500 mit $2,000 Anzahlung. — Mr. Suderman abends EDison 1–0856.

Hawthorne Ave. — 6-Zimmer-Haus, Vollkeller, Oelheizung, etwa 4 Jahre alt, nettes Grundstück, Garage. $2,000 Anzahlung oder Tausch mit Haus in Elmwood. Mr. Suderman abends ED 1–0856.

N. Kildonan — 5-Zimmer-Haus in sehr gutem Zustand, Hartholzdielen, Grundstück 50' x 100', Garage, Oelheizung. Nahe am Hochweg. Mr. Regehr abends EDison 1–5326.

637 Hoskin — 5-Zimmer-Haus, 2 Schlafzimmer. Nahe zur Bushaltestelle. Preis $5,200. Niedrige Anzahlung. Mr. Regehr abends EDison 1–5326.

J. H. Unruh Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone 92-9849
Member of the Winnipeg Real Estate Board.

Das Moskauer Spiel um Zion.

Die Spannung im Nahen Osten hat sich besorgniserregend verschärft. Gr. Britannien und die USA sehen sich in eine Stellung hineinmanövriert, in der sie nicht mehr zwischen einer richtigen und einer falschen Politik zu wählen haben, sondern nur noch zwischen einem größeren und einem kleineren Uebel. Ihr natürliches Doppelziel in diesem Raum war es bisher, den Frieden und gleichzeitig ein gutes Verhältnis zu den Arabern zu bewahren. Dieses Ziel ist heute nicht mehr realisierbar, weil der eine Wunsch auf Kosten des andern geht. Umgekehrt ist die Position des neuen Mitspielers im Nahen Osten, der Sowjetunion. In der augenblicklichen Konstellation kann ihr jede Entwicklung Nutzen bringen, der Frieden wie der Krieg. Gelingt es, den Frieden zu retten — was auf die Dauer scheinbar nur durch ein immer stärkeres Engagement der Westmächte zugunsten Israels möglich ist — vertieft sich die Kluft zwischen Arabern und Anglo-Amerikanern. Käme es aber zum Kriege, wären Britannien die USA und Frankreich nach dem Garantie-Abkommen von 1951 gezwungen, Israel militärischen Beistand zu leisten, ständen sie also den Arabern sogar als Feind gegenüber. Eine solche Auseinandersetzung würde das Ende der britischen und amerikanischen Oelproduktion im Nahen Osten bedeuten, denn dann könnten die Araber vom Boden aus zerstören oder unzerstört in Besitz nehmen, was in den westlichen Verteidigungsplänen als Bombenziel Nr. 1 der sowjetischen Luftwaffe in einem etwaigen dritten Weltkrieg angesehen würde: die Bohrtürme der Irak Petrol Co. und der Armaco. Moskau könnte aus der Ferne „unbeteiligt" zuschauen, wie andere diese strategischen Ziele und damit zugleich die Konkurrenz weit billiger und wirkungsvoller ausschalten. Dies ist der Alpdruck, der heute auf London lastet. Es geht nicht nur um den lieben Frieden sondern auch um die größte Oelförderung der Welt!

Der Hebel, dessen sich Moskau bediente, um die alte Position des Westens, besonders Britanniens, in diesem Raum zu unterminieren, war der arabischisraelische Konflikt. Dieser Hebel wurde nicht etwa erst vor einigen Monaten mit der „Rubeloffensive" angesetzt sondern — es scheint notwendig, daran zu erinnern — schon 1948, im Augenblick der Gründung Israels. Man muß einmal den roten Faden der sowjetischen Palästina-Politik zurückverfolgen, dann rundet sich das Bild eines Spieles von meisterlicher Skrupellosigkeit, Dialektik und Zielstrebigkeit. Am 14. Mai 1948 wurde Israel ausgerufen und bereits am 18. Mai erkannte die Sowjetunion als erster Staat der Welt die junge Republik de jure an. Dies geschah, obwohl bereits drei Tage vorher die Armeen Aegyptens, des Irak, Syriens, des Libanon und Jordaniens in Palästina eingerückt waren, um gegen die Errichtung des neuen Staates zu intervenieren. Die Westmächte begnügten sich zunächst vorsichtig mit einer de facto-Anerkennung Israels, die von Frankreich und England erst im Januar 1949 ausgesprochen wurde. Nicht zuletzt, die sofort einsetzenden sowjetischen Waffenlieferungen, die über die Luftbrücke Prag—Lydda herangeflogen wurden, ermöglichten den Israelis gegen die Araber zu bestehen!

Was hat Moskau damals bewogen, Israel in den entscheidenden Monaten seines blutigen Ringens um die Existenz diesen massiven Beistand zu leisten? Nach der offiziellen These war es das Mitgefühl für die Juden als Opfer des Faschismus? Wie es um dieses humanitäre Argument bestellt war, bewiesen bald darauf die im sowjetischen Machtbereich durchgeführten „sozialistischen" Judenverfolgungen, insbesondere die Schauprozesse gegen zionistische Führer. Im Lichte der jüngsten Entwicklung kann kein Zweifel mehr über die Gründe bestehen, die Stalin 1948 bestimmten, sich solidarisch mit Israel zu erklären und den Westen zu schneller Hilfsaktion mitzureißen. Stalin sah voraus, daß mit der Errichtung dieses Staates gegen den Willen der gesamten arabischen Umwelt ein permanenter Herd der Unruhe geschaffen würde und damit zugleich ein Sprungbrett für die Sowjetunion, um Einfluß in einem Raum zu gewinnen, der bis dahin die unbestrittene politische Domäne westlicher Mächte war.

S. A.

Neuwied, Deutschland.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit im Namen der M.-Br.-Gemeinde zu Neuwied herzlich danken für die Zusendung der Bücher über Mennonitengeschichte. Die Deutschen lieben Geschichtsforschung und lesen diese Bücher sehr gerne. (Die Spende kam von Br. J. W. Vogt, Hillsboro. — Red.) Wir danken auch herzlich für die Zeitschriften „Mennonitische Rundschau" und „Mennonite Observer". Bei uns sind auch mehrere, die gerne das Englische lesen.

Ich persönlich warte in diesen Tagen auf Nachricht vom MCC, bezüglich Visum nach Rußland. Mittlerweile bemüht sich „Menno Travel Service", Amsterdam, meine Visa für andere europäische Länder zu bekommen.

Mit freundlichem Gruß
Euer D. B. Wiens

Buchbesprechung:

"Exiled by the Czar... Cornelius Jansen and the Great Mennonite Migration 1874."

Von Gustav E. Reimer und G. R. Gaeddert, 1956 Mennonite Publication Office, Newton, Kansas, 105 Seiten, Preis $2.75. Zu beziehen von The Christian Preß, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

P. M. Friesen berichtet in seinem Werk auf Seite 498 und im 11. Teil auf Seite 69 kurz von einem „Konsul Jansen" und dessen Sohn Peter, der später Kommissar der Verein. Staaten auf der Weltausstellung in Paris und Senator des Staates Nebraska geworden sei.

Noch als Knabe interessierte ich mich für diese Jansens, Vater und Sohn. Wie kam ein Mennonit dazu, Konsul des preußischen Staates zu werden? Wie konnte sein Sohn in seiner neuen Heimat, deren Adoptivsohn er doch nur war, zu solch hohem Posten gelangen. Wer waren diese Jansens? Blieben sie ihrer Gemeinschaft trotz allem treu?

Jetzt haben wir die Antwort auf alle diese Fragen. „Exiled by the Czar" erzählt die Geschichte dieser Jansens; es erzählt aber auch noch vieles andere. Es gibt uns einen Einblick in die Denkweise und das Leben der Mennoniten jener Zeit an der Weichselniederung, in Berdjansk, und auch in Teilen von Nordamerika.

„Exiled by the Czar" ist keine jener Geschichten, die den Leser von Anfang bis zu Ende in Spannung hält, aber es gibt dem, der sich für die Geschichte unseres Völkleins interessiert, einen wertvollen Einblick in unsere Vergangenheit. Manches, das uns bis dahin unbekannt war, kriegen wir hier zu sehen.

Cornelius Jansen, damals noch Janzen, kam 1856 nach Rußland. Er blieb deutscher Bürger und siedelte in Berdjansk an, wo er Geschäftsmann, und etwas später, auch preußischer Konsul wurde. Dank diesem wurde sein Bekanntenkreis weit größer und mannigfaltiger wie der des Durchschnittsmennoniten jener Zeit. Auch mit den englischen Quäkern kam die Janzensfamilie in enge Bekanntschaft, und dies führte dazu, daß sie noch in Rußland die englische Sprache erlernten.

Als 1870 die russische Regierung den Mennoniten einen Ersatzdienst aufdrängen wollten, da trat Janzen entschieden für die Auswanderung ein. Dies führte dazu, daß die russische Regierung ihn des Landes verwies.

Die Familie machte sich auf den Weg nach Amerika. Für etliche Wochen aber hielt sie an der Weichsel bei Bekannten an. Hier lernte Peter die Gertrude Penner kennen. Es war „Liebe auf den ersten Blick". Von Danzig ging es nach England, wo die Janzens etliche Zeit bei englischen Freunden zu Besuch waren. Dann ging die Reise weiter über den Ozean.

In Amerika wurden die Janzens zu „Jansens". Sie nahmen Beziehungen zu einflußreichen Persönlichkeiten auf, bemühten sich im Interesse ihrer Glaubensbrüder, die Rußland verlassen und nach Amerika übersiedeln wollten. Die Jansens legten in Nebraska eine große „Ranch" an, gelangten zu Wohlstand und zu Ehren, und blieben doch, was sie gewesen, treue, schlichte Glieder ihrer Gemeinschaft.

Das Buch erscheint in einem gefälligen Einband. Es hat etliche Bilder und Karten. Die Sprache, es ist in Englisch geschrieben, dürfte niemandem Schwierigkeiten bereiten.

Das Buch ist von dem „Historischen Komitee der Allgem. Konferenz" herausgegeben worden. Der Zweck ist, unserer Gemeinschaft Verständnis für ihre eigene Vergangenheit zu vermitteln.

G. Lohrenz.

W. TOEWS - PHOTO

Wir photographieren auf alle Ihre Wünsche:

Hochzeiten, Familien, Gruppen, Porträts, Paßbilder.

Um nähere Auskunft rufen Sie uns telefonisch an:

— 74-8484 —

750 Home St., Winnipeg, Man.

Achtung!

Die Bibeln, christlichen Schriften, Bücher, Sprüche, Kalender, Karten u.a.m.

von der

Christian Press, Ltd.

WINNIPEG

sind zu denselben Preisen und in guter Auswahl auch von folgenden Vertretern unsers Buchhandels erhältlich:

OLFERTS BOOK & MUSIC SUPPLY
North Clearbrook, B.C.
Cor. Tr.C.H. and Clearbrook Rd.

★

"ECONOMY CORNER"
H. Nikkel
COALDALE, ALTA.

★

THE CHRISTIAN BOOKSTORE
266 Hawthorne Ave.
NORTH KILDONAN, MAN.

★

J. K. EPP
1458 Bertram St.,
KELOWNA, B.C.

★

REV. A. H. REDEKOP
29 Thompson Ave.
ST. CATHARINES, ONT.

★ ★ ★

Alle genannten Buchhändler nehmen auch Bestellungen auf die „Mennonitische Rundschau" und den „Mennonite Observer" und Zahlungen für beide Blätter entgegen.

William Martens
B.A., LL.B.
deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar.
302 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg, Man.
Off.: 93-2780 — Res.: SU 3-6996

Die Nieren müssen überflüssige Säure ausscheiden!

Helft den Nieren, die giftigen Stoffe wegzuspülen!

Ungeregelte Nieren-Funktion läßt die Giftstoffe im Blut und die Folge kann sein:
Anhaltende Rückenschmerzen — rheumatisches Reißen — Beinschmerzen — Nachlassen der Vitalität und Energie — nächtliches Wasser-lassen-müssen — angeschwollene Partien unter den Augen — Kopfweh — Schwindelgefühl — zu häufiges oder zu seltenes Wasserlassen mit brennendem und schneidendem Schmerz.
Mancherlei Dinge zeigen an, daß etwas mit Ihren Nieren oder der Blase nicht in Ordnung ist.

Warten Sie nicht —
bestellen Sie noch heute
ein Mittel, das die Harnausscheidung anregt,

ELIK'S KIDNEY TONIC

Seit über 40 Jahren mit Erfolg angewandt. Es verschafft Ihnen angenehme Linderung und hilft Ihren Nieren, die giftigen Stoffe aus dem Blut auszuscheiden.

Preis $2.00
Gebrauchsanweisung in Deutsch.

Bestellen Sie bei:
ELIK'S PRESCRIPTION DRUG STORE, Dept. M.R.
222—20th St. W., Saskatoon, Sask.
Deutsche Preisliste für alle anderen Medizinen kostenlos!

Smith-Corona
PORTABLE TYPEWRITER

$ 77.50
$ 99.50
$ 107.50
$ 112.50
$ 121.50

the world's fastest portable with the touch and action of an office typewriter. Come in soon for your demonstration of the Smith-Corona portable.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Jacob Thiessen, LL.B.
von
SWYSTUN & THIESSEN
deutschsprechender Advokat, Rechtsanwalt und öffentlicher Notar.
601 Paris Building, Portage Ave. and Garry St. Winnipeg 2, Manitoba.
— Phone 93-1589 —

Buhr, Friesen & Schroeder
Rechtsanwälte und Notare.
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone 92-2171 Winnipeg 2, Man.

Schw. Anna Thießen ist die Verfasserin eines neuen Buches
"Die Stadtmission in Winnipeg"
182 Seiten, reich illustriert. Erhältlich für **$1.50.**
— Versand portofrei —
The CHRISTIAN PRESS, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Bücher

Doktor-Lechler-Bücher endlich eingetroffen!

Dr. med. Alfred Lechler, der bekannte christliche Arzt, steht in seiner täglichen Praxis als Leiter eines berühmten Sanatoriums den verschiedensten seelischen Vorgängen gegenüber. Er geht mit menschlichem Verstehen nicht nur auf die verschiedenen Ursachen, Arten und Folgen der weit verbreiteten Nervenübel ein, sondern gibt auch für gesunde Christen mancherlei tiefgründige Wegweisung. In klarer leichtfaßlicher Art gibt er praktische Ratschläge. Für jedermann anwendbar helfen sie auf nüchterne, biblische Weise.

- **Leg deine Nerven in Gottes Hand.** 37 Seiten. Sehr ansprechend broschiert .... —.50
- **Frei von Angst.** 39 Seiten. In hübscher engl. Broschur .... —.50
- **Mannhaftes Christentum.** 36 Seiten. In feiner englischer Broschur .... —.50
- **Der Dämon im Menschen.** 72 Seiten. Sehr ansprechend broschiert .... —.85
- **Hilfe für Gemütskranke.** 85 Seiten. Ansprechend brosch. —.85
- **Das Glück der christlichen Ehe.** 52 Seiten. Kartoniert —.60
- **Der Christ und sein Temperament.** 100 S. Kartoniert —.85

Kompletter Satz 4.50

Wie fange ich ein neues Leben an? Alfred Schütz. Eine Frage, die täglich tausende Menschen stellen, wenn Gott in ihr Leben plötzlich eingegriffen und das bisherige Gleichmaß unterbrochen hat. Der Verfasser sagt selbst, daß er nichts Neues zu sagen habe. Doch ist für jeden Christen die Wiederholung der Grundwahrheiten, gewissermaßen des ABC's des Heilsweges wichtiger als unablässig über Tausendjähriges Reich und Entrückung zu grübeln. Es ist wichtig für ihn selbst und für seine Aufgabe als Evangelist des Alltags. Lateindruck. 111 Seiten .... —.50

Wer sind die Mormonen? Fritz Blanke. Die Grundzüge der Glaubenshaltung der Mormonen, die seltsamerweise viele Menschen durch ihre Propaganda in ihren Bann ziehen. 20 Seiten .... —.20

Elisabeth Dreisbach

wurde am 20. April 1904 in Hamburg geboren. In einem Schulaufsatz über das Thema: „Wie ich mir meine Zukunft denke" schrieb sie als Zwölfjährige: „Ich möchte einmal Schriftstellerin werden und Mutter für viele heimatlose Kinder sein." Beide Wünsche wurden ihr erfüllt. Seit zwanzig Jahren schreibt sie nun ihre gehaltvollen Bücher. Nach dem letzten Kriege durfte sie im „Lindenhof", einem von ihr in Geislingen a. d. Steige gegründeten Flüchtlingsheim, während einiger Jahre etwa tausend Kinder als Mutter betreuen. Sie lebt jetzt in Oberböhringen (über Geislingen/Seige), Germany. — Viele ihrer Bücher haben in unseren Kreisen Eingang gefunden. Folgende Bücher von ihr haben wir zur Zeit an Hand:

Des Erbguts Hüterin. Elisabeth Dreisbach. Die kluge und tatkräftige Tochter aus altem Bauerngeschlecht erbt den väterlichen Hof. Nach großer Not und innerer Einsamkeit kommt sie zu der Erkenntnis, daß Fleiß und Schaffenskraft nicht genügen, das Erbe zu verwalten. Sie findet zurück zu der tiefen Herzensfrömmigkeit und Gottverbundenheit ihrer Ahnen. 240 Seiten, Ganzleinen 2.30

...und dennoch erfülltes Leben. – Elisabeth Dreisbach. Fortsetzung von „Des Erbguts Hüterin". In großen, wechselnden Bildern zeigt uns die Verfasserin, wie Siegberte an der Seite ihres Gatten, eines Arztes, vielen Leidenden zu körperlicher und seelischer Gesundung verhilft. 243 Seiten, Ganzleinen 2.30

Es wird ein Schwert durch deine Seele dringen. Elis. Dreisbach. In diesem Buch begegnen uns Mutternot und Mutterglück. Ein Sohn, der seiner Mutter nach dem Tode des Vaters als treuer Kamerad zur Seite steht, gerät im späteren Leben auf Irrwege. Durch die stille Fürbitte der Mutter bringt Gott schließlich alles wieder zurecht. 184 Seiten. Halbleinen. 1.95

Winifred. – Elisabeth Dreisbach. (M. 10—15 Jahre). Statt des sehnlichst erwünschten Spiegels bekommt das 12-jährige Mädchen einen Spiegel der Seele, eine Taschenbibel geschenkt. Zunächst weiß sie damit gar nichts anzufangen, später auf dem langen Krankenlager hilft sie sogar ihren Eltern zum Christwerden. — 79 Seiten. Feiner steif eingebundener Geschenkband mit Schutzumschlag 1.10

Ilse Mack und ihre Mädchen. (M. 12—16.) Elisabeth Dreisbach. Das Buch zeigt, daß die Quelle wahren Reichtums nicht äußerer Besitz, sondern ein zufriedenes Herz ist, und daß alles Schwere, das wir erleben, dazu dient, uns innerlich reif zu machen und zu fördern. 171 Seiten. Halbleinen 1.95

Die Zugezogenen. (K.M. 13—18) Elisabeth Dreisbach. Die packende Geschichte eines verwaisten Geschwisterpaares, das im fremden Ort, von vielen verachtet, unter harten Bedingungen arbeiten muß. Bei einer Katastrophe erleben aber die Einheimischen den selbstlosen Einsatz der beiden „Zugezogenen". 71 S. Geschenkband –.75

Die Kinder von Markeden. – Eine Geschichte aus dem Leben von der 14-jährigen Marienka, dem 16-jähr. Bruder Andreas und ihrem drolligen kleinen Schwesterchen Kathrin. Von Heimweh und Sehnsucht ist in diesem Buch erzählt, aber auch vom Heimkommen. 203 S. Halbleinen-Einband. Feiner steifer Deckel mit buntem Bild 1.95

Das ausgeliehene Brüderlein. El. Dreisbach. Es lacht und weint in diesem Kinderbuch, aber immer sind Menschen da, die die Tränen trocknen und auch in Schwierigkeiten zurechthelfen. 1.30

Ganz wie Mutter. — Elisabeth Dreisbach. „Liebe ist das einzige, was wächst, indem wir es verschwenden." heißt der Vorspruch dieses Buches. Henriette Brenner, von deren Leben in diesem Buch erzählt wird, muß auf das höchste Erdenglück verzichten, nämlich Weggenossin eines geliebten Mannes zu sein, und dennoch warten Mutterpflichten auf sie. Sie blieb nicht an den unerfüllten Wünschen ihres Lebens kleben, sondern fand mit offenen Augen und helfenden Händen ein großes Betätigungsfeld für ihre Mütterlichkeit. Reich war ihr Leben, weil sie gab. — 168 Seiten. Feiner Ganzleineneinband mit Goldprägung. Schutzumschlag mit mehrfarbigem Bild 1.95

Die Schuldkiste. Elisabeth Dreisbach. Wie aus der „Schuldkiste" eine „Freudenkiste" wird, das erfahren die Wildhagenkinder von ihrem Vater. „So etwas vergißt man nicht", bekennt später sein Sohn Harald, „und die Geschichte von der Schuldkiste hat mich vor manchem Unrecht bewahrt. Mögen alle Leser und Zuhörer dieser spannenden Geschichte dasselbe sagen können. In neuer Ausstattung. 66 Seiten. Farbiger Umschlag und Einband. —.95

Alles geht schief. Elisabeth Dreisbach. Ein Wegblumen-Heft. In der Geschichte, die jedes Kind verstehen kann, die aber auch Erwachsenen etwas zu sagen hat, erlebt man mit, wie eine gute Tat allerlei persönliche Unannehmlichkeiten hervorruft. Weil aber nichts von ungefähr kommt, sondern Gott das Leben führt, hilft gerade das Schiefgehen zum wirklichen Glück für die arme Witwe und einzige Tochter. 32 S. Illustriert —.20

Im Birkenkahn und Hundeschlitten. Walter Oelschner. (J.M. ab 13 Jahre.) Außerordentlich spannende Geschichte aus dem Leben eines Indianermissionars im Norden Kanadas. Mit dem Birkenkahn sind drei Menschen auf dem Winnipeg, mit dem Hundeschlitten fahren sie durch den eisigen Winter und erleben harte Not und starke Hilfe. Reich illustriert von Richard Sapper, der die Indianer aus eigener Anschauung kennt. 143 Seiten. Halbleinen. Schutzumschlag 1.95

Die Trotzkopf Serie:

Der Trotzkopf. — Trotzkopfs Brautzeit. — Trotzkopfs Ehe. — Trotzkopf als Großmutter
Jeder Band 2.00

Durch Gottes Hände. Lise van Wasen. Eine empfehlenswerte Erzählung für junge Mädchen. Lateindruck. Feiner Halbleineneinband mit steifem Schutzumschlag. 94 S. 1.45

Sieghardus. Der Hauptmann am Kreuz. (J. M. ab 12 Jahre.) Dieses altbewährte Jugendbuch, das uns unmittelbar in die Zeit Jesu versetzt, ist endlich wieder zu haben. 94 Seiten. Mehrfarbiger steifer Einband. Preis .... —.95

Onkel Toms Hütte. Harriet Beecher-Stowe. Die berühmte Geschichte aus dem Leben der Negersklaven. 234 S., geb. 1.00

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

Soeben wieder eingetroffen:

Neuer Liederschatz für Männerchöre

86 Tonsätze für Männerchöre aus der Sammlung des Christlichen Sängerbundes $1.–

Schulen u. Chöre erhalten Rabatt.

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Missionary-Album

der Missionsfelder der Mennoniten-Brüdergemeinde. (englisch)

Neues Format 6¼"x9¼". „Loose Leaf"-Einband, um die in weiterer Folge erscheinenden Blätter aufzunehmen.

176 Blätter gutes Glanzpapier.

Preis $2.00 (plus Porto 15¢)

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Mennonite Life

Reich illustriert. Größtenteils in Englisch. Jahresabonnement $2. Auch Einzelnummern zu haben: 50¢. Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Der "Meteor-Stapler" ist eine gute, garantierte **Drahtheftmaschine**

Nur 5" lang, leicht und stark, kann 25–30 Blätter mit Draht zusammenheften, auch Pappe oder Papier an platte Flächen heften. Für Büroarbeiter, Lehrer, Prediger, Geschäft und Haushalt. Standard — ½" Heftdraht. Gebrauchsanweisung. Preis $2.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Hochzeits-Einladungen

in schöner Ausführung und in großer Auswahl nach Form und Preis.

Man schreibe, telefoniere, oder komme persönlich.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Phone 50-1487

Hefte in großem Druck für unsere lieben Alten!

Für müde Augen. 10 verschiedene Hefte mit christlichen Erzählungen von Anna Vogt, O. v. Horn, Emil Frommel und anderen guten Verfassern.

Jedes Heft nur —.20

Harbison-Service

Eigentümer: Henry Epp
"Texaco" Gasolin und Öl
Berühmte "Marfak Lubrication"
"Tune-ups" unsere Spezialität.
Kelvin St. and Harbison Ave.
Elmwood, Winnipeg. Ph. 50-5463

BROWN'S Drugstore

Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Telefon 50-2126 und 50-2619

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN

Jetzt auch in Kanada erhältlich.

Kneipp-Schlankheits-Dragees
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit
Org. Pack., 60 St. .... nur **$0.95**
Kneipp-Galle- und Leberpillen
Org. Pack., 50 St. .... nur **$1.25**
Kneipp-Karamellen gegen Husten
Org. Pack., 40 St. .... nur **$0.75**
Kneipp-Kraeuterkerne: gegen Rheuma-, Herz- oder Nervenleiden
je Org. Pack., 200 St. .. nur **$1.95**
Kneipp-Kraeutertee-Kuren
je Org. Pack., ... nur **$1.25**
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder C O D)

Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Einladung

zu den Schlußfeierlichkeiten des Canad. Mennonite Bible College, Winnipeg.

Sonnabend, 16. Juni, 8 Uhr abends (neue Zeit): Gesangprogramm. Ansprache von Lehrer Gerhard Enns, Gretna.

Sonntag, 17. Juni, 10.30 Uhr (neue Zeit): Graduations-Gottesdienst. Leitung: Aelt. J. J. Thießen, deutsche Ansprache: Lehrer G. Lohrenz, englische Ansprache: Lehrer H. Pöttcker.

Sonntag, 17. Juni, 3 Uhr (neue Zeit): Graduationsfeier. Ansprachen von Cornelia Lehn (Studentin), Pred. D. D. Klassen und Aelt. J. J. Thießen.

Alle Feierlichkeiten finden im neuen Collegegebäude statt. Es besteht regelmäßige Busverbindung direkt bis zum College, das in der Nähe der Lehrerausbildungsschule (Normal School) südlich vom Stadtgarten (city park) liegt. Wir haben einen großen Schulhof und der Stadtgarten ist nahebei, und somit ist alles sehr passend, um einen ganzen Tag mit der Familie und Freunden hier zu verleben.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Im Auftrage der Lehrer und Studenten,

M. Enns.

Einladung

zur Altenheim-Weihe in Winkler, am 24. Juni, nachmittags.

Es sind 18 Monate, seit wir die erste allgemeine Versammlung in Winkler hatten zwecks Bau eines Altenheims, und ein Jahr, seit wir den ersten Spatenstich zu diesem Bau machten. Der Herr hat Wunder getan: schon drei Monate ist das Heim tätig. Gegenwärtig sind dort außer der Bedienung, 30 Insassen wohnhaft.

Dankbar wollen wir am 24. Juni, beginnend 2.30 nachmittags, das Heim öffentlich dem Herrn weihen. Wir laden hiermit sehr ein zu diesem wichtigen Ereignis. Es werden die Chöre von drei Gemeinden aus Winkler gemeinsam mit Liedern dienen. Eine Weihansprache wird gebracht werden und zwei Brüder werden die Weihegebete sprechen. Dann wird der Rechnungsbericht gelesen und eine Kollekte erhoben werden zur Deckung der Bauunkosten. Predigerbrüder aus den verschiedenen Gemeinden werden kurz etliche Worte an die Versammlung richten, sowie auch Vertreter von der Regierung und von der Stadt Winkler und der Arzt, der doch enge verbunden ist mit so einem Heim.

Kommt alle, es wird viel Raum sein. Es ist euer Heim, von eurem Geld gebaut, und wir wollen auch weiterhin eure Unterstützung haben. Alles aber gehört dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Auch dieses Heim soll ihm gehören. Jedermann wird Gelegenheit gegeben werden, das Heim zu besichtigen.

Wir bitten alle Prediger, dieses in den Kirchen bekanntzumachen.

Mit herzlichem Gruß, im Auftrag des Direktoriums

J. M. Pauls

Hungersnot im Belgischen Kongo.

Es ist schon früher über die Hungersnot im Belgischen Kongo berichtet worden. Als Br. J. B. Töws, Feldsekretär der Behörde für Aeußere Mission der Menn.-Brüdergemeinde ihr Missionsfeld in Afrika bereiste, sandte er sogleich einen Appell an die Gemeinden in Amerika um sofortige Hilfe, die Not zu lindern.

Zur selben Zeit bereisten auch Br. John Thießen und Br. Harvey Driver das Feld der Kongo-Inland-Mission, wo vier mennonitische Missionsbehörden zusammenarbeiten. Auch sie fanden die Not dort groß und machten sofort Gelder aus der Missionskasse der C.J.M. (Kongo-Inland-Mission) zur Linderung der Not flüssig.

Besonders scharf war die Not im Kamayala-Distrikt des Belg. Kongos. Ende März hatten die verantwortlichen Brüder schon $4000 für die Hungersnot verausgabt. Gegenwärtig werden $400 bis $500 monatlich verwendet, um die Kranken, die Schulkinder, die Waisen und die Aussätzigen zu speisen. Diese Summe wird die Behörde der C.J.M. noch mehrere Monate brauchen.

Die Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden, eine der vier beteiligten Behörden an der Kongo-Inland-Mission, hat die Verantwortung für diese Not im Kongo an die Behörde des Christlichen Dienstes übertragen. Diese Behörde hatte schon früher $500 gegeben und sich weiter für $250 monatlich verpflichtet, solange die Not anhält.

Hiermit ergeht ein besonderer Bittruf an die Gemeinden, für diesen Zweck Gelder zu opfern. Die Errettung unsterblicher Menschenseelen ist ohne die notwendige Verpflegung für hungernde Leiber nicht zu denken. Die Gaben sende man bitte an die Behörde des Christlichen Dienstes:

H. T. Klaassen,
Laird, Saskatchewan.

Brief erhältlich:

Für Geschw. Daniel und Justina Löwen (anscheinend aus Orenburg) ist ein Brief aus Rußland von Frau Tina Pries eingetroffen. Der Brief ist erhältlich bei

Heinrich Wiebe,
104 Arlington St.,
Winnipeg 10, Man.

WIENS MOTORS

165 Smith Street, Winnipeg 1
Phone: 92-7726
Alle Arbeit wird prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Anzeige

Wer seinen Wohnsitz nach dem schönen Fräsertal, B.C., verlegen will, wende sich bitte an Nick. Kasper, Vertreter für

TUCKER'S LAND SALES LIMITED
Abbotsford, B.C.
Ph. Office 4541 — Res. 7752

Ich habe verschiedene Farmen, Häuser, Land und Baustellen zu verkaufen.

Das Alters- und Erholungsheim in Yarrow, B.C., benötigt eine

weibliche Hilfe

für Arbeiten im Haus und zur Bedienung der Insassen **oder** in der Küche. Es wird auch

ein Mann

reiferer Jahre gebraucht für den Garten und die kleine Landwirtschaft. Die Stellen können sofort angetreten werden. Man schreibe an **Elim Home, Yarrow, B.C.**

Neue Rußlandkarte

mit Ortsnamen und Bezeichnungen nach dem heutigen Stand in deutscher Sprache. Genaue Grenzen der Gebiete.

Format 42"×23".

Preis $1.25 portofrei.

Beschränkter Vorrat!

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zu verkaufen

Elmwood — 6-Zimmer-Haus, nahe zur mennon. Hochschule und Kirche. Sehr mäßiger Preis.

Nordkildonan — 4-Zimmer-Haus, heißes und kaltes Wasser mit Leitung, nur $500 Anzahlung, Rest in monatlichen Raten von $55 oder mehr.

Häuser in allen Stadtteilen Winnipegs.

H. FRIESEN — Phone 50-5860

Gewünscht
Verkäuferin-Typistin

5-Tage-Arbeitswoche, ständige wohlbezahlte Stellung. Anmeldungen in eigener Handschrift mit Auskunft über Bildung und etwaige Erfahrung sende man an

BOX "E"
The Christian Press, Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5.

Sehr günstige Gelegenheit!

Drei Häuser werden weggegeben zum Abbrechen

sofort nach dem 1. Juli 1956.

Um nähere Auskunft wende man sich an Mr. Brotman, Telefon 93–7397.

CANADIAN GARMENT LTD.
332 Bannatyne Ave. — Winnipeg, Manitoba

Uebersee-Pakete

Nach Westdeutschland und Westberlin.

No. 500 — 4 Pfd. Schmalz, 2280 Gr. Reis, 2280 Gr. Zucker, 830 Gr. Butter, 456 Gr. Kaffee, 456 Gr. Kakao **$7.60**

D–307 A — 1 Pfd. „Maxwell House"-Kaffee u. 8 Pfd. Zucker **$3.85**

No. 559 — 1 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Kakao, 5 Pfd. Schmalz 1 Pfd. Schokolade, 2¼ Pfd. Olivenöl **$6.85**

No. H–1 — 850 Gr. Ananas, 456 Gr. „Maxwell House"-Kaffee, 830 Gr. Butter **$4.65**

Nach Ostdeutschland und Ostberlin.

No. 114 — 500 Gr. Röstkaffee, 1000 Gr. Margarine, zirka 500 Gr. Speck, 500 Gr. Vollmilchpul., 500 Br. Butter **6.50**

No. 112 — 250 Gr. Röstkaffee, 125 Gr. Kakao, 100 Gr. Schokolade, 500 Gr. Zucker, 500 Gr. Margarine, zirka 500 Gr. Dauerwurst, 250 Gr. Vollmilchpulver, 1 Dose Fleisch **$5.90**

Geldüberweisungen: 100 Ostmark — $8.75, alle Ausgaben eingeschlossen.

Zollfreie Pakete nach Rußland

Für Pakete nach Rußland und andere Länder hinter dem „Eisernen Vorhang" fordern Sie bitte unsere speziellen Preislisten an.
Man kann auch selbstgepackte Pakete schicken. Der Zoll und die Ausgaben betragen zirka 150% des Einkaufspreises.

Schiffskarten für Deutschlandreisende, Immigranten und Rückreisende. Auch Eingaben und Beratung für Einreise nach Kanada.

Bitte senden Sie Anfragen und Bestellungen mit „Money Order" an:

J. H. Unruh Agency
302 Power Building, Winnipeg 1, Man. Telefon 92-9849

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
159 Kelvin Street, Winnipeg 5,
Canada.

Jahresabonnement im In- und Auslande $3.00, zahlbar im voraus.
Zusammen mit „Mennonite Observer" $4.50.

Ich bestelle hiermit die

Mennonitische Rundschau —

Beigelegt sind: $...............

Name: ....

Adresse: ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Alter Leser ☐ **Neuer Leser** ☐ **(Bitte anmerken!)**

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Die Zusendung erfolgt bis zur ausdrücklichen Abbestellung.

Etwaige Fehler auf dem Adressenzettel mit dem Abonnementsdatum und jegliche Unterbrechung im Erscheinen der M. Rundschau melde man bitte immer sofort.

Probenummern an beliebige Adresse frei.